



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 144 (1933)

477 (15.10.1933) Sonntagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-376940](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-376940)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

SONDER-BEILAGE:
Handwerker-Verbeiworte
Festschrift 40 Seiten
ÜBERALL ZU HABEN!

Verlagsadresse: Taglich 2mal außer Sonntagen, Bezugspreis: 10 Pf. monatlich 2.88 RM, und 10 Pf. Trägertlohn, in anderen Bezugsstellen abwärts 2.25 RM, durch die Post 2.70 RM, einzahl. 10 Pf. Postgeb. Bes. Hierzu 72 Pf. Beleggeld. Adressen: Waldstraße 12, Kronprinzenstr. 42, Schwaninger Str. 41, Meerfeldstr. 10, 70 Greifstr. 4, Po. Poststr. 63, W. Oppauer Str. 8, Se. Poststr. 1

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R. 1, 4-6, Fernsprecher: Sammelnummer 24951
Postfach-Konto: Karlsruher Nummer 175 90 - Telearbeitsstelle: Remazeit Mannheim

Sonntags-Ausgabe A u. B

Samstag, 14. Oktober / Sonntag, 15. Oktober 1933

144. Jahrgang - Nr. 477

Deutschland verläßt den Völkerbund

Auflösung des Reichstags - Neuwahlen 12. Nov.

Ämtliche Meldungen

(Meldung des Wolffbüros)

Berlin, 14. Oktober.

Der Reichspräsident hat durch Verordnung vom 14. Oktober den Deutschen Reichstag aufgelöst und Neuwahlen zum 12. November angesetzt, um dem deutschen Volk Gelegenheit zu geben, zu den Schicksalsfragen Stellung zu nehmen.

Die Reichsregierung hat ferner wegen der demütigenden Lage auf der Abrüstungskonferenz den Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund erklärt. Gleichzeitig hat die deutsche Vertretung die Abrüstungskonferenz verlassen. Um der Nation Gelegenheit zu geben, zu den Lebensfragen des deutschen Volkes Stellung zu nehmen, hat der Reichspräsident durch Verordnung vom 14. Oktober 1933 den Reichstag und die Länderparlamente aufgelöst. Neuwahlen zum Reichstag sind für den 12. November ausgeschrieben worden, während die Reichstagswahlen in den Länderparlamenten einseitig abzuhalten.

Reichstagskanzler Adolf Giller wird heute abend um 10 Uhr über alle deutschen Sender sprechen.

In den Ländern einstweilen keine Neuwahl

Berlin, 14. Oktober.

Reichsinnenminister Dr. Frick hat an sämtliche Reichsstatthalter folgendes Telegramm gerichtet: Mit Auflösung des Reichstages wird nach Paragraph 1 des ersten Reichsstatthaltergesetzes auch die Vollververtretung der Länder aufgehoben. Ich erlaube im Auftrag des Kanzlers, von Anordnung einer Neuwahl gemäß Paragraph 1 Abs. 2 des Reichsstatthaltergesetzes einzustellen abzuhalten.

Änderung des Reichsstatthaltergesetzes

Berlin, 14. Oktober.

Die Reichsregierung hat das folgende Gesetz erlassen, das hiermit verkündet wird: Mit Auflösung des Reichstages wird nach Paragraph 1 des ersten Reichsstatthaltergesetzes auch die Vollververtretung der Länder aufgehoben. Ich erlaube im Auftrag des Kanzlers, von Anordnung einer Neuwahl gemäß Paragraph 1 Abs. 2 des Reichsstatthaltergesetzes einzustellen abzuhalten.

Der Reichspräsident hat durch Verordnung vom 14. Oktober 1933 den Reichstag und die Länderparlamente aufgelöst. Neuwahlen zum Reichstag sind für den 12. November ausgeschrieben worden, während die Reichstagswahlen in den Länderparlamenten einseitig abzuhalten.

Zwischenfall im Memelgebiet

Memel, 14. Oktober.

Der Leiter der Polizei, der Reichsdeutscher ist, befindet sich mit einer Polizeikommission am Meer des Memelgebietes und mußte dem vorübergehenden Polizeichef aus Memel zu. Das Boot stieß darauf auf das Meer zu und einer der Insassen rief dem am Meer stehenden an: Nun ist einmal Hell O-ber! Natürlich ließen sich die Insassen und keine Gefahr nicht auf so stumpfe Weise provozieren. Darauf wurde das Boot am Meer an und ein litauischer Polizeibeamter sprang an Land. Der Beamte des Memelgebietes, der die Insassen zu haben und verurteilte ihn, als er dies bestritt, zahlreiche Faustschläge und Gewehrschüsse. Ferner versuchte der Polizeibeamte dem Leiter der Polizei seine Braune Tasche auszustehlen, die er als Güterhölle bezeichnete. Nach einer der Polizeikommission wurde von dem Beamten grandios geschlagen. Am nächsten Tage wurde sich der Leiter der Polizei mit dem Leiter der Memel-Gebietspolizei abgeben, die feindseligste Unternehmung, sondern ein gemeinsames Kommando des Memelgebietes beauftragt wurde. Die Insassen des Bootes wurden in Memel inhaftiert.

Aufruf der Reichsregierung

Telegraphische Meldung

Berlin, 14. Oktober.

Die deutsche Reichsregierung und das deutsche Volk sind sich einig in dem Willen, eine Politik des Friedens, der Verantwortung und der Verständigung zu betreiben als Grundlage aller Entschlüsse und jeden Handelns.

Die deutsche Reichsregierung und das deutsche Volk lehnen daher die Gewalt als unzulässiges Mittel zur Behebung bestehender Differenzen innerhalb der europäischen Staatengemeinschaft ab.

Die deutsche Reichsregierung und das deutsche Volk erneuern das Bekenntnis, jeder tatsächlichen Abrüstung der Welt lebhaft zuzustimmen mit der Versicherung der Bereitwilligkeit, auch das letzte deutsche Kaliber zu zerlegen und den letzten Mann aus dem Heere zu entlassen, sofern sich die anderen Völker zu Gleichem entschließen.

Die deutsche Reichsregierung und das deutsche Volk verbleiben sich in dem aufrichtigen Wunsch, mit den anderen Nationen einschließlich aller unserer stärksten Gegner im Sinne der Überwindung der Armut, der Not und zur endgültigen Wiederherstellung eines aufrichtigen Verhältnisses untereinander alle vorliegenden Fragen leidenschaftlos auf dem Wege von Verhandlungen prüfen und lösen zu wollen.

Die deutsche Reichsregierung und das deutsche Volk erklären sich daher als jederzeit bereit, durch den Abschluß kontinentaler Verständigungspakte auf längere Sicht den Frieden Europas sicher zu stellen, seiner wirtschaftlichen Wohlfahrt zu dienen und am allgemeinen kulturellen Fortschritt teilzunehmen.

Die deutsche Reichsregierung und das deutsche Volk sind erfüllt von der gleichen Überzeugung, daß die Inhabung der Gleichberechtigung Deutschlands die unumgängliche moralische und tatsächliche Voraussetzung für

jede Teilnahme anderer Völker und seiner Regierung an den internationalen Einrichtungen und Verträgen ist.

Die deutsche Reichsregierung und das deutsche Volk sind daher einig in dem Wunsch, die Abrüstungskonferenz zu unterzeichnen, die für jeden Ehrenmann und für jedes christliche Volk unabweisbar sein müssen, in ihren Folgen aber nur zu einer Beseitigung der Not und des Elends des Völkerbundes beitragen können und damit zum Zusammenbruch der zivilisierten Staatengemeinschaft führen würden. Die deutsche Reichsregierung und das deutsche Volk haben nicht den Willen, an irgendeinem Abwärtstrend anderer Nationen teilzunehmen; sie fördern nur jenes Maß von Sicherheit, das der Nation die Ruhe und Freiheit der friedlichen Arbeit garantiert. Die deutsche Reichsregierung und das deutsche Volk sind gewillt, diese berechtigten Forderungen der deutschen Nation auf dem Wege von Verhandlungen und durch Verträge sicherzustellen.

Die Reichsregierung richtet an das deutsche Volk die Frage: Willt ihr die deutsche Reichsregierung die ihm vorgelegte Politik seiner Reichsregierung und ist es bereit, diese als den Ausdruck seiner eigenen Auffassung und seines eigenen Willens zu erklären und sich lehrhaft zu ihr zu bekennen?

Zwischenfall im Brandstifterprozeß

Anerkennung der Beleidigungen des Reichsgerichts durch ausländische Rechtsanwälte

Meldung des Wolffbüros

Berlin, 14. Oktober.

Die heutige Verhandlung beginnt mit einer Begrüßung von mehr als einer halben Stunde, da das Gericht noch Beschäfte zu lösen hat. Auch zur heutigen Sitzung ist der Angeklagte Dimitroff noch nicht erschienen.

Senatspräsident Dr. Banger gibt zunächst folgendes bekannt: Das Gericht hat den Angeklagten Dimitroff vor einiger Zeit von den Verhandlungen auszuscheiden müssen, weil er ungenügend der mehrfachen Verbote sich in Beleidigungen von Beamten erging. Dem Senat ist nunmehr von den ausländischen Rechtsanwälten Dehoff, Grigoroff, Kallagher und Wäcker die Absicht eines Schreibens vom 12. Oktober zugegangen, das diese Rechtsanwälte an den Verteidiger der Angeklagten, Rechtsanwalt Dr. Reichert, gerichtet haben, und das sich mit dem längst in öffentlicher Sitzung erfolglos widerlegten Vorwürfen über eine angebliche Mißhandlung des Angeklagten Dimitroff befaßt.

In diesem Schreiben legen die genannten Rechtsanwälte dar, daß sie der Meinung sind, daß nach der Behandlung, die Dimitroff von der Polizei und den Untersuchungsbehörden erfahren hat, bis zum Ablauf des Leipziger Prozesses, Dimitroff als Mensch nur Verachtung und hohen diesen Behörden gegenüber haben könne.

Die Rechtsanwälte, denen in entgegenkommender Weise Dankschreiben für die Verhandlung ausgesandt sind, wegen es also, derartige schwere Beleidigungen und Kanakrie dem Rechtsanwalt Dr. Reichert gegenüber gegen Beamte, insbesondere dem Untersuchungsrichter des Reichsgerichts, zu nähern und durch Ueberwindung einer Abwehr dem

Reichsgericht zur Kenntnis zu bringen, dem Reichsgericht, daß sie ungenügend ist. Ein derartiges Verhalten charakterisiert sich selbst. Ich erlaube den genannten Herren ihre Äußerungen.

Der Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Reichert teilt dem Gericht dann ein Schreiben des brasilianischen Journalisten Castello mit, von dem ein französisches Telegramm berichtet hatte, er sei auf Veranlassung von Senatspräsident Dr. Banger nach Deutschland ausgewiesen worden. In dem Schreiben erklärt Castello die Behauptungen dieses Telegramms für durchaus falsch. Er sei überhaupt nicht beim Brandstifterprozeß gewesen.

Unter den anwesenden für heute erschienenen Zeugen befindet sich auch der frühere Brandstifterprozeß Zeuge Gempy. Rechtsanwalt Dr. Reichert ist sehr zufrieden, daß hier anwesende Zeuge Gempy identisch ist mit dem Brandstifterprozeß Zeuge, der am 27. Februar die Rettung der Wollstoffe beim Reichstagsbrandstifterprozeß hatte. Es sei ihm nämlich mitgeteilt worden, daß dieser Brandstifterprozeß Zeuge Gempy nicht derjenige sei, der den Brandstifterprozeß Zeuge Gempy protektiert hätte gegen die Behauptung von seiner Einordnung.

Darauf wird die

Bemerkung des Rezensenten
fortgesetzt. Oberstaatsanwalt Dr. Berner weist auf den Sachverhalt der Bonner Untersuchungskommission hin, in dem festgestellt wird, daß der Korrespondent einer großen ausländischen Pressekorrespondenz am Abend des Brandes erhebliche Mengen Brandmaterial - leicht brennbare Stoffe, Teerpappe, Perg, leicht brennbare Flüssigkeiten u. m. - mit sich führte. Er hat ferner berichtet, daß die Feuerherde des Brandstifterprozeß Zeuge Gempy in dem Korridor geschloffen haben, damit nicht auch dieser noch Feuer fände.

(Fortsetzung auf Seite 3)

Zwischen Furcht und Hoffnung

Mannheim, 14. Oktober.

Zwischen Furcht und Hoffnung werden wir häufig hin- und hergeworfen. Zwar bekennen wir und heute mehr denn je zu den stolzen Worten: Wir werden, daß der Appell an die Gerechtigkeit im deutschen Herzen keinen Widerhall findet. Wenn man jedoch als Deutscher, der die Wahrheit und Klarheit, die Vernunft und den Frieden liebt, immer wieder erleben muß, wie die ganze weltpolitische Entwicklung offenbar beherrscht ist von bewusster Lüge und planmäßiger Verwirrung der Weltpolitik, wie fortwährend die Unernunft triumphierend triumphiert, wie unser ehrlicher Wille zum friedlichen Wiederaufbau dauernd demütigt und gehemmt wird durch das Verhalten fast aller anderen Völker Europas, durch Drohungen mit Sanktionen gegen das wehrlose Deutschland und von dem Weiterentwickeln eines am weltwirtschaftlichen Horizont herausgehenden neuen Weltbrandes, dann kann auch den Mutigen das Grauen überkommen.

Solche Empfindungen sind gewiß nicht der Ausdruck verächtlicher persönlicher Feindschaft, sondern das Entsetzen vor dem Dämon des Unheils, in dessen greifenden Klauen sich gerade jetzt wieder einmal die ganze Welt zu befinden scheint. Nicht fernwehmet die derzeitige Verwirrung der Weltpolitik mehr als die Tatsache, daß zur gleichen Zeit, wo in der Schweiz die Vertreter fast aller Nationen der Welt versammelt sind, um der Abrüstung die Wege zu ebnen, die Regierung des Reiches selbst keinen Anstoß daran nimmt, einen neuen Milliardenkredit über 100 Millionen Franken vom Bundesrat sich bewilligen zu lassen. Und warum? Weil es der verleumderten Debe eines von London aus wirkenden russischen Schriftstellers, der die absurdesten Behauptungen über angebliche deutsche Anschläge gegen die schweizerische Neutralität in die Welt hinausgeschickt hatte, mehr Beachtung schenkte als den Abrüstungsbestrebungen des Völkerbundes und den Friedensbestrebungen aller Völker Europas.

Ein weiterer Beitrag zu diesem Kapitel ist auch der in dieser Woche bekannt gewordene Aufhebungsbescheid der belgischen Regierung, die nach französischem Vorschlag für 700 Millionen Franken große Verteidigungsarbeiten plant, um, wie es in der Begründung an die Kammer heißt, „einen Einfall in das Land zu verhindern“. Auch durch viele andere Beobachtungen und Erfahrungen des politischen Lebens werden die tiefen Unterschiede zwischen Theorie und Praxis, zwischen Worten und Taten jeden Tag aufs neue schlagartig beleuchtet und auf die Gefahren hinweisen, in denen wir schwanden. So z. B. erst gestern wieder durch eine von Paris ausgehende Meldung, daß französische Professoren ein besonderes Wissenschaftserkundungs hätten, vor dessen tödlicher Wirkung man sich durch keinerlei Schutzmaßnahmen wehren könne. Auch die sich immer mehr verstärkende Spannung zwischen Rußland und Japan ist nicht dazu geeignet, die Gemüter zu beruhigen. Rußland glaubt anheulend, daß durch ein System von Nichtangriffsverträgen den Mächten einzuermahnen geschieht zu haben und will sich nicht länger mehr die fortgeschrittenen japanischen Verweigerungen gefallen lassen.

Bei solcher Lage ist es leider nur nur zu verständlich, daß von neuen Kriegen und neuen Mächten mehr gesprochen wird als von Frieden und seiner Sicherung durch allgemeine Abrüstung. Daran sind aber nicht wir schuld, die wir überhaupt nicht in der Lage sind, einen Krieg zu führen und die wir an der Abrüstung der anderen Völker und an der Aufrechterhaltung des Friedens das allergrößte Interesse haben. Als abgrundtiefe Verlogenheit unserer Gegner müssen wir es deshalb empfinden, wenn man es zur Bemängelung der eigenen Ohnmacht und Unfähigkeit immer so hinzubringen beliebt, als ob Deutsch-

Die vorliegende Ausgabe umfaßt 24 Seiten

Im Zeichen der Grenze

Hakenkreuzfahrten wehen im Hanauerland — Fahrt über die Kehler Brücke — Das Gesicht von Straßburg



Frauen im Hanauer Land

Dann ein einfaches altes Tor draußen vor der Stadt hinter der Murgbrücke. Brandbau auf dem Feld hat nach Meße der Kofenmatten der Bundesfestung Kehl. Dann ist die Stadt passiert. Wir sind wieder allein auf der Straße, die ohne viele Kurven nach Süden mit einer leichten Schwengung zum Westen führt. Stand da nicht eben ein Wegweiser, der nach Baden-Baden zeigte? Ja, richtig... Aber wir spürten heute morgen kein Verlangen, uns nach dem badiſchen Monte Carlo zu begeben. Wir wollen nach Kehl und dann einen Kehlener nach Straßburg machen, um zu sehen, wie der Wind weht im Elſaß, wie die Stimmung ist, die die Elſäßer und Franzosen dem jungen Deutschland entgegenbringen. Der Abstand zwischen den einzelnen Dörfern vergrößert sich von Kilometerstein zu Kilometerstein. Ihre Zahl wird immer geringer, je näher wir der Grenze sind.

Die Dörfer haben ein anderes Gesicht wie im badiſchen Unterland. Die Nähe des Schwarzwaldes macht sich auch in ihrer Architektur bemerkbar. Nächstes

immer und vor allem deutsch und national gedacht hat, dem die marxistische Weltanschauung ein aufstrotzendes Bekennungsband war, das er nicht verstehen konnte und wollte. Diese einfachen, geraden aus dem Holz geschnittenen Bauern hier oben im äußersten Westen des Badner Landes sind heute in einer Zeit, wo Marxisten, liberale und jüdische Kräfte des Auslandes immer wieder bemüht sind, einen Ring gegen Deutschland zu schmieden, wahrhafte Hüter des Rheines geworden. Pioniere des Dritten Reiches und Bannerträger des Nationalsozialismus in diesem Grenzgebiet des Badner Landes. Sie sind zugleich Kämpfer, die trotz all der Schlammschlacht marxistischer Literatur, die immer wieder von roten Elementen über die Grenzen des Elſaß auf launend Gleichwegen in das Badner und damit in das deutsche Land geschmuggelt wird, treue Kämpfer Adolf Hitlers bleiben, und sie haben noch immer gegen die Bolschewiken angeämpft, die es in ihrer Unvorsichtigkeit versucht hatten, gegen das neue Deutschland mit den



Das Straßburger Münster, der Wunderbau Meister Erwins

es, dieser kleine Fluß, der von den wasserreichen Bächen des Schwarzwaldes fließend im Rheinstal gerollt ist. Schon sind wir in Kehl, das heute Grenzstadt geworden ist.

Es ist eine kleine Stadt, deren Häuser nüsternen Fassaden besitzen. Die Straßenbahnlinien laufen durch die Straßen. Aber die Bahn, die Straßburger Bahn, fährt seit dem November 1918 nicht mehr darüber hin.

Kehl ist noch nicht sehr alt. Es wurde Ende des 17. Jahrhunderts von den Franzosen als Festung erbaut, kam jedoch im Frieden von Amiens Anno 1807 an Baden. Die Festungswerke, die in der Mitte des 18. Jahrhunderts niedergelegt worden waren, sind von den französischen Eroberern, die in den Jahren der jakobinischen Revolution Kehl besetzt hatten, wieder aufgebaut worden. 1815 jedoch wurden die Bastionen endgültig abgetragen. Der deutsch-französische Krieg 1870 brachte von neuem Verhängnis über die Stadt. Vom 29. August bis 28. Sep-

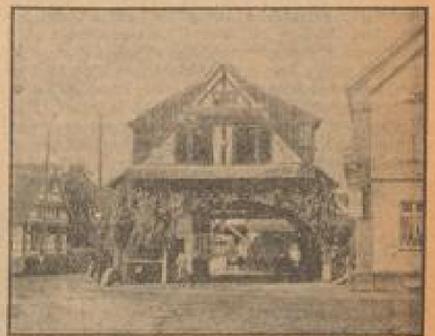


Blick auf Kehl und den Rhein. Unten links: Neue katholische Kirche in Kehl

Wochen schmutziger marxistischer Zeitungen zu lesen und da und dort im Rande Wände zu entdecken.

Wir fahren weiter in den regnerischen Morgen hinein. Durch das Gemüll, das vom Rhein herüber wurde, beginnt jetzt langsam die Sonne zu brechen. Da und dort huscht bereits ein breiter Streifen Sonnenlicht über die Landschaft und dann auf einmal ist wie mit einem Schlage das Wolkenmeer, das melancholisch über uns hing, vor dem Wind zerbrochen. Und ein warmer, prächtiger blauer Herbsthimmel offenbart sich uns, die wir glücklich sind, auf dieser Fahrt an die Grenze mit schönem Wetter bedacht zu werden. Regen und beginnen plötzlich Schienen zu laufen, und als wir ein Dörfchen passieren, dessen Eingänge Rollen mit Hatteraden Hakenkreuzfahrten zeigen, da sehen wir auch den allerfröhlichsten Tag, der auf diese Welt gehört, der gemächlich unter viel Dampf und ebenfalls Geräuschentwicklung nach Kehl fährt. Ein Schildband hebt am Wege. Vor einem großen Gebäude, dem ein Garten vorgelagert ist. Also, ein Arbeitsdienstlager. Junge, blonde Menschen in der grauen Uniform der Lager stehen an den Fenstern oder plaudern vor dem Tor, aber dem ein Schild mit dem Paragrafen angebracht ist. Die Straße schwenkt jetzt zu dem Dorf hinaus und wieder hinein in das weite trübselige Land, vor dessen blaues Horizont bereits die Silhouette des Straßburger Münsters irt. Also dort brüllen liegt das Elſaß. Dort heute Frankreich, liegt verlorenes uraltes deutsches Land, leben Menschen, die den gleichen Dialekt sprechen wie die Bauern des Hanauer Landes.

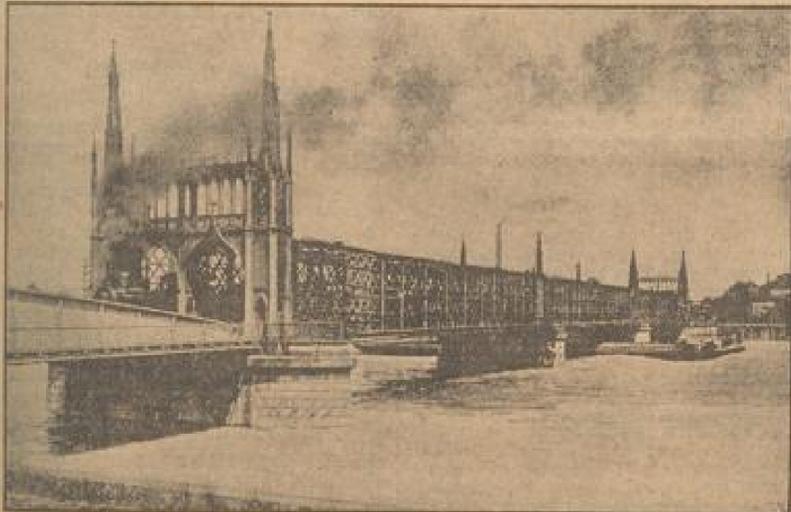
Der Wagen kommt über eine Brücke, deren hohe Bogen aus Eisen und Beton sind und die Rinne ist



Malerisches Bauernhaus bei Kehl

tember 1870 wurde Kehl von den Kanonen der Straßburger Stadelle beschoßen und zum größten Teil zerstört. Es hat viel Geld gekostet, um die Stadt wieder aufzubauen.

An der Brücke, die sich in mächtigem Bogen über den Rhein spannt, liegt auf der rechten Seite des Stromes das deutsche Bollhaus. Grenzamtshäuser... Überall in der Straße, die zur Brücke hinläuft, stehen Kraftwagen aller Nationen, polten Lastzüge und



Über die Mitte der Rheinbrücke läuft heute die Grenzlinie

der Luft. Nebel wallen aus der Gegend hoch, durch die der Strom fließen mag. Sie umhüllen den waldigen Baumwuchs dieser Ebene, die ganz in ihrer Frühherbstzeit gekleidet ist, auf der an schönen Sommermorgen die Sonne des Badner Landes brennt und auf den Wäldern und Wiesen prächtige Neppelkette hervorruft.

Das Bewußtsein, mit dem Kraftwagen parallel den Schiffe zu fahren, die von Rotterdam oder Duisburg nach Straßburg fahren, nimmt unsere Sinne erlangen, läßt uns sozialieren über viele Jahrzehnte der Geschichte, die sich hier an den Ufern des grünen Rheines zwischen zwei großen Kanalarbeiten abgepielt haben. In unserer Zeiten sind bereits, ohne daß wir es eigentlich bemerkt haben, die Höhen des Schwarzwaldes aufgeföhren. Es ist ein Rollenpiel in Blau und Grau und Grün dort oben, es sind die Berge, die dem Schwarzwald vorgelagert sind. Aber bald wächst das Meße des Gedränges selbst an die Ebene heran. Die Hügel sind kühner geformt, der Baumwuchs, der sie überzieht, scheint spärlicher geworden zu sein, und Wellenförmig hängen wie von einem Hügel getrieben an Felsen und Tannengruppen der letzten Plateaus.

Es regnet, als unser Wagen durch den Wald jagt, der auf der Strecke zwischen Karlsruhe und Mannheim ist. Der Motor brummt verdröhren, weil er zu immer schnelleren Touren angehocht wird. Motoristen kläffen gegen die Windstöße und verdröhren laut die Fahrt auf die Straße, aber die trotz der frühen Morgenstunden bereits Wagen auf Wagen drängeln. Mal sind es schwarzerliche, dann wieder deutsche, mal französische Wagen mit der einlässlichen Nummer N.V., mal schwere badiſche Limousinen, mal schwere herabgeknallte unter englischer Flagge, die vorüberziehen, als seien sie Sendboten des militärischen Geistes. Schon haben wir die ersten Häuser von Kehl erreicht. Eine Garage laucht auf. Industriehäuser flattern in Wind und Regen, wir biegen in die alte schone Straße ein, die vom Schlossgarten hinunter ist. Noch ein schneller Blick zum Schloss selbst, dessen mattede Mauern und Wände von unzähligen Kehlern. Eine gerade Straße liegt darüber. Kein Mensch zu sehen. Ein paar Strichhäuser... vorbei...



Auf dem historischen Kleber-Platz in Straßburg verkaufen Frauen in Elſässer Tracht die ersten alten Weintrauben



Die Stadtseite

Mannheim, den 14. Oktober 1933.

Die Rebellen

Wennd regt die Rebellen die Gänsehände. Aus dem grauen Rocken zieht sie ernst und schwebend lange Häden und schlingt sie um Busch und Baum. Während wehen sie vom Waldesraum.

Naun, daß sie die Arbeit hat begonnen. In schon jeder Winkel einzeln, über Dorn und jedes Blatt am Rain und am Wege jeder Wellenlein.

Kal dem Bach im Tal und auf en Weiser legt sie heimlich graue, dicke Schlier. Nach verhält am Büchlein sie den Steg. Und verbringt den Weiser mit am Weg.

Wie das strich und firt und mozt und mozt, und sich formt zu mangelst Gestalt, brechend sich zusammenhalt und dreht, und mir fast und leucht entgegenweht!

Sich ein Riesennetz will nach mir greifen. Spott ein Rebeld in dem Rebellenfren. Heim, nur heim! und zöcher wird mein Schritt. Und und recht und vor mir mozt es mit.

A. Weber.

Kassianenverkaufsplätze werden versteigert

Während der Verkauf von Eis nur im Umherziehen stattfand, gibt es für den winterrlichen Bedarf der Eisverkäufer eine Ausnahmestellung. Die fünf sechs Kassianenverkaufsplätze zuläßt. Da der Eisverkauf für dieses Jahr erledigt ist und die Kauffrage nach den wärmeliebenden Kassianen immer erdrer wird, ist die Umstellung erfolgt, die bei gleichzeitiger Einstellung des Eisverkaufs das hervorragen der Kalkulationsmaterie oder des Kalkulationsmaterials. Da man in den Kreisen der Kassianenverkäufer der Ansicht war, daß die fünf sechs Plätze mit anderen würden, schickte man eine Abordnung auf das Rathaus, die den Wunsch nach Errichtung weiterer Verkaufsplätze vorzubringen hatte. Dagegen ist schon reichlich besetzt war, entsprang man den Ansuchen und führte sogar noch den Verwaltungsvertrag ab, um die notwendigen drei Plätze am Kaisenpark, am Parkstr. und in der Stephanienpromenade bei der selbstechten Vertheilung gleich zu errichten zu können.

Die Wille, sich um den Platz auf dem Marktplatz bei der Markthalle ein heftiger Kampf ein. Immer wieder wurden höhere Zahlen genannt. Und so war man bald von dem 70 Mark betragenden Ankaufspreis auf 155 Mark gelangt. Schließlich war es dem Vertheilungsausschuß, Amtmann Friedrich, doch zu bunt. Er zog den Platz ohne Aufschlag zurück. Vor allem wollte er verhindern, daß der Preis wieder zu hoch getrieben wurde. Wahlen sah im Vorjahre 277 Mark und im Jahre 1932 sogar 150 Mark bezahlt werden. Die Stadt wird jetzt den Platz nach freiem Ermessen vergeben und den Preis verlangen. Der ihr angebracht erscheint. Warle doch durch das Hinüberziehen der Bewerler, daß der Platz mehr als der Ankaufspreis wert ist.

Die beiden Standplätze an der Friedriehsbrücke und am Hauptbahnhof gingen zum Ankaufspreis von 10 Mark weg. Der neue Platz am Parkstr. wurde auf nur von 50 auf 30 hinuntergefahren, da der eine Bewerber es aufgab, noch höher zu gehen und dadurch Gefahr zu laufen, das Standgeld nicht wieder hereinholen zu können. Für die alten Plätze auf dem Marktplatz und in Redardau wurden keine Preise abgefordert, da der Ankaufspreis von 10 Mt. als zu hoch bezeichnet wurde. Ueberraschenderweise fanden auch die notwendigen Plätze am Kaisenpark und in der Stephanienpromenade keine Bewerber, so daß die Bemühungen der Abordnung und das Untergangkommen der Stadtverwaltung vergeblich waren.

* Th. Gebhardt, Reichsbahnlademeister a. D. hat in der Jungbühnenstraße 30, kann am heutigen Tage den Th. Gebhardt besuchen. Dem Veteranen der Arbeit und des Krieges, dem langjährigen Freund der Evangelischen Volkvereinsläufe, gilt der feierliche Glückwunsch.

Sinn und Zweck der Schrebergärten

Zum 125. Todestage Dr. Schrebers am 15. Oktober

Wer da meint, Dr. Daniel Gottlieb Moritz Schreber sei der Gründer von Kleingartenvereinen gewesen, weiß recht wenig von den tiefen Erkenntnissen und dem vorbildlichen Willen dieses Leipziger Arztes. Ihm galt von Beginn seiner Wirkamkeit her die Erziehung des einzelnen zu geheimer Lebensweise und zugleich die Erziehung des Volkes zur Pflege der Familie als höchstes Ziel. Aber er mußte genau, daß in vielen Industriearbeitern die Sehnsucht nach Land und dessen Bestellung als unwürdiges Verlangen nach der Scholle noch lebendig war.

Der Schulmann Dr. Hauschild, Schrebers Freund und pädagogischer Berater, beehrte ihn durch seinen Sinn und seinen Herzog, wie stark der deutsche Mensch in Heimat und Scholle wurzelt, wieviel neue Kraft der Reimsele des Volkes, der Familie, aus Gartengründungen gepflanzt werde.

Diese Tat vollzog Hauschild erst nach Schrebers Tod. Er fand begeisterte Anhänger. Die Bewegung der Schrebervereine gewann Boden und bereitete sich zäh auf über Leipziger Grenzen an.

Gleichzeitig schritt die Zivilisation rasch weiter. Die Industrialisierung machte ungeheure Fortschritte. Das Volk polterte sich dabei immer mehr in Klassen und Kasten. Bald schaute man geringfügig auf die Schrebergärten herab, nannte sie „Gartenbrüder“, belächelte sie als „Krautgarten“ und „Blumenstücken“, als „Speicherhölzer Landeshüter“. Man verstand es einfach nicht, daß „Schollenkulte“ Feiertag für Feiertag, Sonntag für Sonntag an den Stadträndern in ihren Gärten blühen und pflanzen, säen und ernten konnten. Der Großhändler blühte selbsteigentlich über die Kleingartenfreunde und Pflanzensolonen hinweg. Erst der Weltkrieg, in dem auch der kleinste Gartenack und der lieblichen Schmutzanlage Kohlen und Karostoffe abgerufen wurden, erst die Inflation, in der man zwei Tage nach der Lohnzahlung vom ganzen Wochenverdienst nur noch ein einziges Brautbräutchen erhalten konnte, öffnete vielen die Augen. Jetzt erkannten sie, daß die Kleingärten allerhand praktische Vorteile bieten können. Jetzt begann man sich auch allmählich genauer mit den Gedanken Schrebers zu beschäftigen.

Dabei sieht man auf die alte Fassung: Garten — Kind — Familie.

Die Zeitungen griffen den Gedanken freundlich auf und heilten fest, wie sich der Auffassung jener Bewegung vollzog. Im Jahre 1904 war in Leipzig der erste Schreberverein gegründet worden. Ein Jahr später schon legte man einen Kinderplatzplan an. Rind am den Wiesenplan entstanden bald Rinderbeete. Dem Eltern blieb nichts übrig, als die Gartenarbeit ihrer Kinder zu unterstützen. So wurden 1908 aus den Rinderbeeten Familienbeete. Und wiederum ein Jahr danach konnte in Leipzig die erste Familien-Gartenkolonie geweiht werden. Die Gärten hatten inzwischen Umfriedungen und Lauben erhalten. Rund hundert waren bis 1910 eingerichtet. So wuchs das Werk Hauschilds aus Schrebers Gedanken der Jugendhilfe und Volkserziehung heraus. Ein Verein nach dem anderen entstand und überall stellte man die erzieherischen Momente dabei stark in den Vordergrund. In jener Zeit, da von Sport und Spiel noch nicht viel zu hören war, haben die Anhänger der Schreberbewegung die Kinder regelmäßig zu Spielen auf ihren Plätzen gesammelt und mit ihnen Wanderungen unternommen. Wildkolonien und Rinderbeete wurden eingerichtet. Im Winter veranstaltete man Märchenabende für die Kleinsten, Vokal- und Rätselstunden für die Jugendlichen, Familienabende mit Hausmusik und Reimspielen für die Erwachsenen. Auch das alte deutsche Handpuppenspiel wurde von den Kleingärtnern gern geübt.

Bis 1900 hatten sich in Leipzig 11 große Vereine gebildet und in einem Verband zusammengeschlossen. Dessen Statistik weist nach, daß in jenem Jahre mehr als 200.000 Kinder auf den Spielplätzen beschäftigt werden konnten, daß mit ihnen 304 Wanderungen unternommen wurden. Nicht weniger als 2450 Kinder beschäftigte man in Wildkolonien und gab für Jugenderziehung die finanzielle Summe von 2088 Mark aus. Die Zahlen sind nicht hoch, nachdem aber Stadt um Stadt dem Leipziger Beispiel Folge leistete, stellt die Schreberbewegung jetzt einen unvergleichlich beachtenswerten Faktor dar.

Rund 2000 Vereine mit etwa 300.000 Kleingärtnern steht sie heute in ihren Reihen, und annähernd 500.000 Mark verwandte sie in jedem der letzten Jahre auf Jugenderziehung.

Nicht die Größe der Bewegung, vielmehr die hinter ihr stehenden Gedanken sind es, die die Führung des neuen Deutschland veranlaßt, der Schreberbewegung verbrieht Anerkennung zu zollen. Sie soll im Dritten Reich den gleichen Platz einnehmen wie die ebenfalls kulturfördernde Bewegung der Kleingärtner, mit der sie zum Reichsbund der Kleingärtner und Kleinflücker unter Führung von Dr. Kammler verschmolzen ist. Sie soll sich weiterhin einsehen für wertvolle Freizeit-erfüllung und Betreuung der Jugend, soll auch ferner für Pflanzens- und Vogelschutz, für Schädlingsbekämpfung, Pflanzendienst leisten, soll vor allem durch das innige Vertrauensverhältnis mit der Scholle in jedem einzelnen Mitglied neue Kräfte lebendig werden lassen zum Wohle der Allgemeinheit, zum Heile des deutschen Volkes.

Einheitskleidung für Kellner

Die Bestrebungen zur Einführung einer Einheitskleidung für Kellner, die seit Jahren im Gange sind, dürfen jetzt zum Abschluß kommen. Der Reichs-Einheitsverband des Gastwirts-gewerbes hat einem Einheitskellner zugestimmt, der sich folgendermaßen zusammensetzt: Lange schwarze Tuchhose, einreihiges, leicht auf Taille gearbeitetes, schwarzes, ziemlich hochgeschlossenes Jackett. An der Rechten Seite oben links befindet sich eine Brusttasche. Die beiden unteren Brusttaschen sind sorgfältig geschnitten und besonders tief, um Bonbon und Zigaretten unterzubringen. An Stelle des schwarzen Jacketts kann ein solches in Leder oder weichen Leder sein. Das unbedeutende weiße Frackhemd kommt in Form von ein oder zwei Knöpfen, ein weißes Hemd, ein halbes Dutzend Stummelstutzen und eine lange schwarze oder weiße Krawatte. Für Hotelbetriebe mit internationalem Verkehr wird der Frack noch zugelassen.

Auch die Arbeitnehmervereinnigung des Hotelgewerbes, der deutsche Arbeiterverband des Restaurantgewerbes, ist mit der Einführung der Einheitskleidung einverstanden. Die wir von der Mannheimer Gewerkschaft dieses Verbandes hören, begrüßt man die Neueinführung. Ihr Zeitpunkt läßt sich noch nicht genau festlegen, da die Frage der Aufstellungskosten noch geregelt werden muß. Mit dieser Regelung bekommen dann auch die Kellner eine einheitliche, geschmackvolle und praktische Berufskleidung.

* Bemerkung wird die am 25. Dezember 1933 geborene Jungfrau Ina von hier. Die Vermählung ist seit 4. September spurlos verschwunden. Alle Nachforschungen blieben erfolglos. Bei ihrer Auffindung ist sofortige Schutzhaft erwünscht.

Richtigstellung

Die Stellungnahme des „Dankens-Banner“ in der heutigen Morgen-Nummer veranlaßt uns zu folgender Richtigstellung:

1. Es war höher bei allen Festzügen (auch auswärts) üblich, daß ein Teil der Kosten durch die Einkämpfung des alleinigen Rechtes zur Veröffentlichung der Tagesliste und des Weges, den der Zug nimmt, zu decken.
2. Das Mannheimer Handwerk hat durch die Werbewege und den Festzug bereits derartig hohe finanzielle Opfer zu bringen, daß ihm nicht angemessen werden konnte, auch noch die sehr beträchtlichen



allgemeinen Kosten des Festzuges aufzubringen. Die Handwerkskammer war daher im Interesse des Mannheimer Handwerks, gemeinsam die bisherige Werbung beizubehalten und ebenfalls das Programm zu verkaufen. 3. Verlag und Schriftleitung des Dankens-Banners sind als erste, also vor allen anderen Mannheimer Verlagen, hierin in Kenntnis gesetzt und um ein Angebot gebeten worden. Erst als das Dankens-Banner mitteilte, daß es kein Interesse an einer Erwerbung des Alleinveröffentlichungsrechtes des Programms habe, ist mit den anderen Mannheimer Verlagen verhandelt worden. Badische Handwerkskammer, Rebenstraße Mannheim.

Werbewoche des Bundes der Kinderreichen

Die Ortsgruppe Mannheim vom Reichsbund der Kinderreichen veranstaltet im Laufe der vergangenen Woche eine Anzahl von Werksammlungen, so in Kellern, Kellern, Kellern und Kellern, die zum Abbruch schreien Befehl aufweisen können. Geleitet wurden die Versammlungen von Ortsgruppenvorsitzenden Dr. König, Mannheim.

Den Hauptvortrag hatte in allen Versammlungen Hauptlehrer Hoff.

Es reißt ein solches Material, das der Redner den immer härter werdenden Verhältnissen mit immer härteren Folgen auf dem Gebiete der Arbeit, Zusammenbruch aller sozialen Einrichtungen und Schwächung der Wehrkraft. Die Entwicklung ist deshalb für uns Deutsche so außerordentlich wichtig, weil sie uns in Öfen und Abdrücken anwachsenden Familien einer Weltanschauung aufweisen, die die unglückliche und weit verbreitet ist. Es sind deshalb die vom Bund veranstalteten Bevölkerungswissenschaftlichen Grundzüge und wirtschaflichen Forderungen eine Angelegenheit der gesamten Nation. Die nationalsozialistische Bewegung will sich in das Bild des Schicksals einordnen, denn im Schicksal der ererbenden Kinderreichen Familien entscheidet sich die Zukunft des Reiches und des deutschen Volkstums. Sie will mit dem Bund für die ererbenden Kinderreichen Familien, die in Taten zu den biologischen und ethischen

Gelegenheit gebildet haben und gewonnen sind, den natürlichen und wirtschaftlichen Schutz auf geistlicher Grundblase schaffen.

Dem Bund erwächst die Pflicht, durch Aufklärung und Werbung die neue Regierung bei ihrer schweren Aufgabe auf dem Gebiete der Bevölkerungspolitik wirksam zu unterstützen. Dem ererbten Ziele näher zu kommen, müssen alle Kinderreichen Familien im Bunde zusammengeschlossen werden. Das Bild des Kinderreichen des deutschen Volkes, das dem Sorge nicht, muß sich wieder wandeln in das Bild der Pyramide, dem Lebensbaum. Keiner Beifall lobte die lehrreichen Ausführungen.

Dr. König und Studentent Schenkel sprachen über die Bedeutung der ererbenden und ererbenden Familien.

In der Aussprache kam es recht die Not der Kinderreichen zum Ausdruck. Bitter geklagt wurde, daß auch heute noch Sanitäts- und Behörden für die Not der Kinderreichen teilweise Verständnis zeigen. Auch hierin wird vom Nationalsozialismus bald Wandel geschaffen sein. Die Kinderreichen Mütter wird wieder zu Ehren kommen.

Ueber 300 Renaissancen erfolgten diese Woche in den Bunde. Die Parole muß heißen: Vorwärts und aufwärts! Die Gesundheitskräfte des Bundes befinden sich hauptsächlich in Mannheim, Zimmer 30, Gesellschaftsraum: Mittwochs und Freitags von 2-5 Uhr.



Dort wo man singt...

Vielleicht kein hoher musikalischer Genuß, dieser „Rasiergesang“ — aber bestimmt ein Beweis, daß das Rasieren ein Vergnügen war und mit beinahe hundertprozentiger Sicherheit ein Zeichen dafür, daß es eine Kaloderma-Rasur war. Mit dem härtesten, widerstandsfähigsten Bart wird Kaloderma im Handumdrehen fertig! Und auch wenn Ihre Haut noch so empfindlich ist — kein Brennen und Spannen, denn Kaloderma-Rasierseife und -Rasiercreme werden beide nach dem selben besonderen Verfahren unter Zusatz des hauptlegenden Glycerins hergestellt. *Glycerinhaltiger Schaum erweicht das Barthaar bedeutend rascher als Wasser und Seife allein. Er hält das Haar in der richtigen Stellung fest, so daß die Schneide es von selbst an der Wurzel erfährt, legt sich wie eine schützende Gleitschicht zwischen Messer und Haut und verhindert jedes Schaben der Klinge. Die Haut bleibt — auch beim schärfsten Ausrasieren — glatt und weich wie Samt.

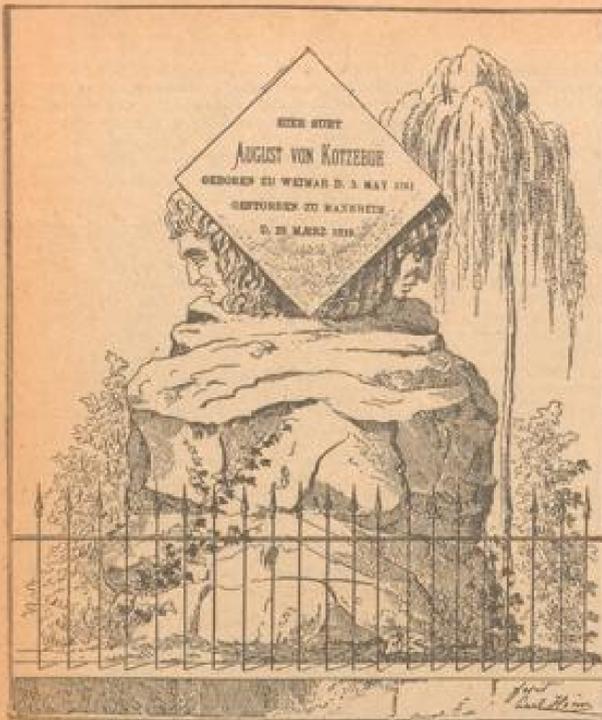
*Mancher zieht das ausgiebige Stück Kaloderma-Rasierseife vor, mancher die Tube Kaloderma-Rasiercreme, die ihren Schaum vielleicht noch rascher, noch müheloser entwickelt. — Das ist Geschmackssache. Ob Rasierseife oder Rasiercreme — die Wirkung bleibt sich gleich. Aber achten Sie darauf, daß es Kaloderma ist!

Rasierseife Stück RM 0,60, in Bakolothülle RM 1.— Rasiercreme Tuben RM 1.10 und 0,50

KALODERMA

Rasierseife & Rasiercreme

F. WOLFF & SOHN • KARLSRUHE



Kotzebues Grabstein

gefertigt von dem Mannheimer Bildhauer Max Joseph Pozzi, stand früher auf dem Lutherischen Friedhof P 67 und wurde mit dessen Aufhebung nach dem Hauptfriedhof gebracht.
(Nach einer Lithographie im Bildt. Schönmuseum)

Kotzebues Nachlaß unter dem Hammer

Bedeutende Dokumente aus Mannheims Theatergeschichte

Dieser Tage gelangte zu Berlin die Hinterlassenschaft an Briefen und Manuskripten eines Dichters zur Versteigerung, dessen Schicksal auf höchst tragische Weise mit Romanelementen verknüpft ist: im Hause Nr. 2, 5 erinnert eine Bronzetafel daran, daß hier am 20. März 1819 August Friedrich Ferdinand v. Kozebue unter den Dolchschlägen des Studenten Karl Ludwig Sand sein Leben aufgab.

Der Prozeß, der dem Mörder gemacht wurde und mit dessen Hinrichtung in Mannheim endete, erregte seiner politischen Hintergründe wegen und als Signal des erwachenden Liberalismus in Deutschland die Gemüter ganz gewaltig — und so legte Kozebue noch über Grab hinaus fort, was er dreißig Jahre seines bewegten Lebens hindurch weltweites Verständnis hatte: immer im Munde seiner Mitwelt zu sein, immer für Gesprächsstoff über seine Verloren zu sorgen, immer Gegenstand der öffentlichen Meinung zu bleiben.

Dreißig Jahre lang hielt Kozebue (geboren 1761 in Weimar) seine Zeitgenossen in Atem, und zwar als politischer Journalist mit wechselnden Tendenzrichtungen, die ihn als einer der erfolgreichsten Theaterdichter, die die Literaturgeschichte kennt. Nie hat diese Epoche, auf die bittere Formel gebracht, daß nicht Goethe, sondern Kozebue in Wahrheit der höchste Nationaldichter der Deutschen sei. Und in der Tat, mit all der Bedeutung eines Dichters allein noch dem Erfolg, den er bei einem kritischen, nur an gedankliche Spannung erpichtem Zuschauerpublikum erringt, so gab es zwischen 1790 und 1800 für das deutsche Theaterpublikum keinen Schiller, Goethe oder Kleist, sondern eben nur Kozebue, der die dramatische Dichtung ideal repräsentierte. Ansehnlich einer solchen Popularität und Beliebtheit beim deutschen Bürger hätte es Kozebue mit Gleichgültigkeit überlesen und überhören können, wie gewöhnlich ihm seine literarischen Leistungen diesen Ruhm misgönnten. Was ihn indes zeitweilig im tiefsten Bekümmerte, war, daß der Wille der Meute die Künste gerade seiner Epoche laud machte, deren Zwecksetzung ihm wert war, die er aber trotz aller Bemühung nie für sich gewann. So hart und blutig seine vielen literarischen und bühnenmäßigen Kämpfe waren, mit denen er sich auf den Schlachtfeldern des poetischen Lebens seiner Zeit wehrte, so legen sie alle im Grunde nur Zeugnis für seine aufrechte Bereitschaft ab, ein wahreres und edleres Ingenium liegend zu veruchen. Die typische Bemühung dieses Kunst- so heißt gewandten Mannes um Schiller's Kunst ist ein deutscher Beweis für die gehemmte Art seiner heimlichen Sehnsucht.

Es sind hauptsächlich Briefe an Kozebue, die jetzt aus langer Verborgenheit ans Licht kommen, und wenn man die Namen ihrer Schreiber überhört, so beschäftigt sie nur aus neue die hohe gesellschaftliche Position, die Kozebue innehatte und durch immer neue Beziehungen zu einflussreichen Persönlichkeiten seiner Zeit zu halten wußte. Da begegnen uns Reichthum und Mächtig, Staatsmänner, Diplomaten und hohe Militärs, Bankiers, Ärzte, Richter, Universitätsprofessoren, Verleger, Dichter, Schriftsteller, Theaterintendanten. Selbst wenn man sich nur auf eine halbe bekannte Namen beschränkt, bleibt die Reihe noch lang genug: Jovin Maria Federovna, Königin Wilhelmine, Friedrich III. v. Preußen, Wilhelm von Humboldt, Goethe, Fürst Metternich, Illhaud, Rufinus, Hamler, Madame Récamier, Guleland und sein Kollege Zimmermann, der Arzt Friedrich des Großen, die Weimarer Wittiger und Berthold, die Berliner Meister und Graf von Strahl, die beiden Palästra, Karl Theodor, der Mainzer Kurfürst und Wolfgang Heribert, der Mannheimer Intendant, Großherzog Karl August von Sachsen-Weimar, Nicolai und Eliza v. S. Rede, Anselm von Weber und dahinter noch viele divi minoris generis. Allen diesen Briefen gemeinsam sind Absätze, die die politische Zeitgeschichte in sie hineinstrahlt, wodurch sie vielfach zu historischen wertvollen Dokumenten werden. Nebenbei wird aus einem Briefe Maximilian v. Ringers, des einzigen Inhabers des Theaterbetriebes, nachbar, daß Kozebue's Zuhörer die höchsten Stellungen dieser Anhalt waren, weswegen dem Herrn Papa dringend im Interesse des Corps angetragen wurde, sie doch recht bald heranzunehmen. Das private Leben Kozebue's wird sonst nur noch in den Briefen seiner Kerle bezeichnet, nämlich der Doktoren Epenberg, Guleland

und Zimmermann, und es scheint, daß Kozebue ein ausgeprägter Hypochonder war, den seine mehr oder minder eingebildeten Beschwerden und Gebrechen weidlich plagten. Die Briefe Zimmermanns und seiner Frau liefern ein besonders schönes Beispiel für die geradezu schwärmerische Verehrung, die Kozebue bei vielen seiner Freunde genoss. Wiente doch dieses Ehepaar Kozebue's Briefe nur vor seiner Büste zu erblicken und sich abwechselnd in eine Seite laut vorzulesen. Später allerdings ging dieses innige Verhältnis durch jenes schamlose Vorgehen, Dr. Wehr mit der eisernen Stirn, für dessen Autor man Zimmermann hielt, in die Brüche. Frau Zimmermann ließ an den Folgen der erlittenen Aufregungen und so wurde Kozebue, der einstige Beschauer, an dem Tage seiner aufrichtigsten Bewunderin schuldig.

Zum Schluß wollen wir noch kurz bei jenen Dokumenten aus dem Nachlaß Kozebue's verweilen, die für Mannheim in erhöhtem Maße bedeutsam sind. Da findet sich zunächst unter den 12 Briefen des Komponisten Anselm von Weber eine Epistel, worin er den Dichter im Sept. 1818 um seine Uebersetzung nach Mannheim, seiner „geliebten Vaterstadt“, bittet und bittet: „Wenn Sie an der Sternwarte vorbei gehen, so gedenken Sie meiner mit hellem Sinn. Dort waren die ehemaligen Jesuiten-Schulen, die unsere Klassen dort lag ich von meinem 11. bis zu meinem 15. Jahre täglich 4 Stunden... oder wenn Sie in die freundliche ehemalige Jesuiten-Kirche kommen, gedenken Sie meiner; dort kniete ich alle Tage und betete, ein reiner unschuldiger Jüngling, mit Andacht und Vertrauen in Gott.“ In letzterem Sinne noch wichtiger als dieses Zeugnis des großen Komponisten sind jedoch 10 eigenhändige Briefe des Mannheimer Intendanten Palberg aus den Jahren 1799 bis 1800 — alle ein häßliches Pöbelstück, das einen schmerzlichen Blick in die verfallene Briefe erinnert, die Palberg an Schiller wegen der „Königsrichte“, Schiller antwortete sie nicht den besten Resultat und jenes Maß schmeichlerischer Hochachtung, mit dem der Intendant dem Autor entgegengegriffen hatte, besagte — und dies, obwohl Kozebue sich in seinem „Neue Journal“ recht abfällig über das Mannheimer Nationaltheater ausgesprochen hatte. Seine gefasste Eigenliebe hinderte Palberg nicht, den Dichter, von dessen Einfaltreichtum er eine Wie-

Der Tag der Leipziger Völkerschlacht



Am 18. Oktober sind 120 Jahre seit der Völkerschlacht von Leipzig vergangen, in der die Preußen, Oesterreicher und Russen dem Korsen die entscheidende Niederlage beibrachten. Unser Bild: Der österreichische Feldmarschall Fürst von Schwarzenberg erstattet zu Pferd den drei verbündeten Herrschern Bericht von dem glänzenden Siege, den ihre Heere erlitten. Die drei Monarchen sind von links nach rechts: Alexander I., Zar aller Russen; Franz IV., Kaiser von Oesterreich und Friedrich Wilhelm III., König von Preußen. (Zeitgenössische Darstellung).

bergeburt des deutschen Dramas in seiner Zeit erlosche, da „die ganze dramatische Kunst, besondrer der Trauerspiel anfängl. ganz zu verfallen“, immer wieder um seine neuesten Stöße anzuheben.

Zwei Dokumente sind es, die an den gewaltigen Tod Kozebue's in dieser Brief- und Manuskriptensammlung rühren. Einmal das armützlich-karitative Briefchen des Studenten Sand, dessen Eintragungen erst wenige Monate vor dem Mord abbrechen, jedoch

Die Bank / Eine Begebenheit von Mariane Scheer

Vielot krocht mit langen Schritten ihrer Bank zu. Es ist nicht etwa die Deutsche, Dresden oder gar die Reichsbank; Vielot wußte nicht, was sie in Ermangelung dessen, was man auf einem Konto haben soll, mit solcher Bank anfangen konnte. Ihr Ziel ist eine kleine Bank im Stadtpark. Verheißt steht sie an einer einsamen Stelle, doch nirgends im großen Park blühen die Blumen so bunt, gibt es so viele Singvögelchen, wie an diesem heimlichen Plätzchen.

Wie sie um das große Flammende herumgeht, sieht sie das Mädchen trauern. Gränzlicher Kummer, wie da schon ein Mann! Gibt es nicht Bänke genug im Stadtpark, denkt Vielot, muß er sich ausgerechnet meine Bank anschauen? Mit interesseloser Miene geht sie vorüber und sieht sich den Störenfried von der Seite an. Wierig bis fünfundsiebzig Jahre ist er alt, gut angezogen, hat eine hohe Stirn, und sieht mit feinerem Gesicht an ihrer zwanzigjährigen Schönheit vorbei. Gut, sagt sich Vielot, ich höre ihn ebenso wie er mich, also lege ich mich zu ihm und wenn er das Feld nicht räumt, werde ich ihn mit meinen bewährten Methoden fortzujagen.

Sie legt sich auf das andere Ende ihrer Bank und konzentriert mit Vergnügen, daß ihr dies schwer trifft, denn die Hitze auf der Seite vertreibt sich und er knirscht hörbar auf den Säulen. In fünf Minuten werde ich mit dem Fortzujagen beginnen, beschließt Vielot, und holt Papier und Bleistift aus der Aktentasche, um zu arbeiten. Plötzlich knarrt es und ihr Bleistift ist abgedrückt. Tausend flucht sie leise, denn ihr Federmeißel liegt im Haufe auf dem Koffertbrett. Oh, zu welchem Jamer hat ein Mann neben ihr? Soll er sich nützlich machen, wenn er schon nicht gehen will.

„Verzeihung, mein Herr, haben Sie verbleibt...“
„Rein!“ kommt es kurz und böse von der anderen Seite.

Vielotte schüttelt sich. „Spitzbühl, ist das ein Grobian! Dann steigt es noch grantziger zurück: „Sie wissen ja gar nicht, was ich sagen wollte, Sie ungeschickter...“
„Doch! Argendne Albernheit, um mir mit einem Gespräch auf die Nerven zu fallen, damit ich gehe. Aber Sie irren, ich gehe nicht. Ich brauche diese Bank, gerade diese. Bilden Sie sich nicht ein, daß Sie mich vertreiben.“

„Und bilden Sie sich nicht ein, daß ich gehe. Dies ist meine Bank. Seit Wochen sitze ich hier allein, und habe somit ein Gewohnheitsrecht erworben. Rein ist die Bank, und wir gehdrt sie zu!“

„Dann zwingen Sie mich gegen meinen Willen, Ihnen zu sagen, warum ich diese Bank brauche. Sie haben es herabgeschrieen, es ist nicht meine Schuld. Wie? Haben Sie schon einmal in fünfundsiebzig Jahre Höhe auf einem Bankkonto gesehen, und die Brandgeschosse laufen garbenweise durch die Wälsche?“
„Rein, danke!“

„Ich war älterer im Arzte. Nicht der Jagdflieger, den Sie kennen, den der Oberberichter erwählte, sondern der immer gelagte Feldflieger, der hinüber mußte über die Dünen trotz Platzberre, gleich, ob der Himmel voller schneidender Jagdfliegen war.“

Vielotte freut sich. Wenn die Männer von ihren Kriegserlebnissen erzählen, kann man alles von ihnen haben, wenn man nur, als hätte man verstanden zu. Sie wird kein Zehnermeister für ihren Bleistift doch bekommen.

„Heute vor fünfzehn Jahren war es, wir flohen allein in 5800 Meter Höhe, da kriegten uns 100 Kilometer hinter der feindlichen Front sechs Seade zu lassen. Aus der Sonne kamen sie, waren pöhllich auf fünfzig Meter ran. Das war der höhere Tod, das Letztarratum in die Heimat konnte in diesem Augenblick abgelehnt werden. Sie wußten uns, bissen sich fest, waren nicht abzuschütteln. Das Beobachter-M.O. verlor, die Brandgeschosse saßen durch die Maschine, und die Linie war 100 Kilometer entfernt. Ein Mittel gab es, dem Tod zu entgehen. Es ergab, runtersehen. Aber Gefangenschaft, Sträßen

die Niedersticht der Grabrede, die der Mannheimer Hofprediger W. H. Kay zwei Tage nach dem Mord hielt und in der die große Erschütterung, womit der Jn- und Ausland an diesem Begräbnis teilnahm, widerhält in den Worten: „Man kann hier nicht Herr werden über den Gedanken, daß Nord, kühner Nord, von Menschenhand besonnen vollbrachte Nord den Faden eines so vielen Heeren Lebens gerißt...“
Dr. H. Stabenrauch

landen? Rein, das konnte man als deutscher Offizier nicht. Durch, obgleich es Balmfett war. Ich karote wie ein Verrückter, stieg Platz, machte Sturzflüge; wir kamen nicht aus dem Gerden heraus. Alles zerhoben sie und die Tragflächen flatterten, Spantabel rissen, den Steuerknüppel schoben sie mir aus der Hand, bis auf zehn Meter strömen sie aus herab...“

Der Tod verlor sich, es war gegen jede Vermutung, war ein ungeheurer Jermum, daß er aus aus den Krallen fingern entfliehen ließ, daß wir mit 70 Treffern, davon 5 durch den Kopf, die Erde und die Höhe wieder erreichten. — Ja, das war heute vor fünfzehn Jahren. Dann war der Krieg zu Ende, und — der Krieg begann. Ich bin Reutmann. Die Inflation nahm mit mehr ganzem Vermögen, die Wirtschaftskrisen wurden zu Räuberjahren, noch gerührender, aufreißender als damals. Fünfzig Jahre ist meine Firma alt, jetzt kann ich sie nicht mehr halten, jetzt — da es in Deutschland endlich Licht wird. Wollen Sie, was es für einen Kaufmann bedeutet, seine Angestellten, die mit ihm durcharbeiten haben, auf die Straße schicken zu lassen, das Verle der Väter nicht bezuzahlen zu können? Rein, das werden Sie nicht verstehen, und ich, ich will es nicht. Aber ich will den Jermum von heute vor fünfzehn Jahren endgültig beenden. Darum bin ich hier, und bitte Sie jetzt, gehen Sie! Ich möchte nicht ein einen anderen Platz suchen müssen, ich kann nicht mehr, ich bin müde.“

„Gleich hat Vielotte da. Aufgeh und freudig sah die Stimme ankommen. So sprach nur jemand, der den Kampf hinter sich hatte, für den es kein Zurück gab. Was sollte sie tun? Um Hilfe rufen? Oh würde das Ende befehlen. Beglücken? Rein! Vielotte heißt die Säule zusammen, ihr Herz klopfte.“

„Was, ich werde gehen. Doch erst müssen Sie mir zuzuhören, soviel Zeit werden Sie wohl haben. Ich werde Ihnen ein Märchen erzählen, ob es wahr ist, oder nicht. Stöhnen Sie sich nicht an meinem Fall, wie Interpunktion, das ist Sache anderer Leute. Wie? Es war einmal ein Mädchen, das sah aus auf einer Bank und die Hand am Balle. Das Mädchen unterhielt sich mit sich selbst, moß ihn anregender war, und außerdem war der Fall der, daß es auch stete war, in Kummer; woraus ein leidlich intelligenter Mensch die Duplizität der Fälle konstruieren kann, Kummer zu.“

Denn nicht die Bank, auf der das Mädchen saß, sondern eine andere war mit höherem Grad gelagert und dabei das Vermögen des Mädchens zu Wasser geworden. So dachte belagtes Mädchen gerade darüber nach, daß es nur zwei Möglichkeiten vor sich hätte: zu a) in die leeren Arme eines eben reichten wie dummen Mannes zu flüchten, der nur auf diesen Fall marrierte; zu b) sich mit dem in Wasser angeworbenen Vermögen zu verzeihen... Und als das Mädchen wenigstens darüber nachgedacht hätte, es ob es sich mit kurzem sich loslöser — nicht in die Arme des wartenden Mannes, und nicht in das tolle, wie stumpe Wasser, sondern in die Alternativen a) und b), die ihm im letzten Augenblick eingefallen war. Viele bestand in einem aus dem Vermögen gerechneten Bleistift, und vermittelte dieses Instrumentes schied das Mädchen seine Sächchen für Zeitungen, und wenn auch den Herren Redaktionen ob des Bleistifts und der Interpunktion die Haare ergrauten, und der Goldbrücker das Mädchen fernte, weil er immer häufiger fünf Treppen steigen mußte, so freute sich das Mädchen aus dem Märchen doch, daß es im letzten Augenblick die Alternativen a) gefunden hatte. Denn es gibt immer noch eine allerletzte Möglichkeit, an die man nicht denkt. Punkt, Märchen auf! — So, nun sage ich, daß ein Mann, dem 5 von 76 Treffern unter dem — besser gesagt, der Bleistift durchdrückt sind, daß ein solcher Mann lieber noch einmal den wie sich das Ding? Steuerknüppel seines Gefährtes in die Hand nehmen, und sich mit den, wie nannten Sie die tömlichen Bödel?, ab, Spaden oder weinewigen Gaudes der Wirtschaftskrisen beurlauben und die Koffnung nicht aufgeben soll, daß noch eine allerletzte Möglichkeit zu finden, seine Zeit und Waise wieder zu erreichen. Ende!

Es kommt keine Antwort. Den Kopf in den Händen sitzt der Mann da, rührt sich nicht. Ganz still ist es, nur zwei Buchstaben janken sich lärmend um ein Stüchchen Brot. Mit einem Knack knirscht er auf, sein erstes Male leben die atmen Augen Vielotte voll at, starren verumbert auf sie herab, als hätten sie das Mädchen noch gar nicht gesehen. „Rein Gott, Sie sind ja ein Kind noch, und Sie wußten mit halbsagen...“
„Doch, recht er etwas aus der Tiefe, ein kleiner Maulwurfs Revolver blinkt aus Voluta Augen, ihr Herz will klopfen...“

„Da hält er die die Waise hin. Nehmen Sie. Er nehmen Sie doch! Ich traue mir nicht, wenn ich die Waise behalte. Ich will's noch einmal versuchen, will auf Ihre Alternativen, auf die allerletzte Möglichkeit warten, an die man nicht denkt. Doch Sie mühen mir verprechen, daß ich Sie wiedersehen darf. Ich will nicht weiter, als daß Sie mir Rat machen können, wenn die allerletzte Möglichkeit zu lange auf sich warten läßt.“

Vielotte bligt den Browning schnell in der Aktentasche. „Schönes Stüchchen, das Sie mit abgeben. Wenn man den häßlichen Knackbrotchen so mir findet, kann ich drei Kronen im Gefangnis verdienen, weil ich keinen, wie heißt das Ding? — Waffenerwerbsteuern habe. Hat das mit dem Waffenerwerb...“
„Kriegsgeheimnis! Ich unterhalte mich mit wildernden Männern, wie komme ich dazu? Ich werden mich niemals wiedersehen, ich werde so wie die Stein im Märchen verschwinden. Doch ich bitte mir aus, daß Sie fünfzig meine Briefe reflektieren, wenn ich hier täglich von 10 bis 11 Uhr allein sitze. Denn das ist meine Bank, haben Sie verstanden, he!“

„Sange heir Vielotte der dahinschreitenden Welt nach. Denn schlägt sie mit dem Kopf auf ihre Brust. „Dummel, Reuben und Gauden! Jetzt kann ich mir meinen Bleistift mit seinem Revolver anheben.“

Die Einwirkung der Gasbeleuchtung auf die Zimmerpflanzen

Unsere Zimmergewächse, die den Sommer über auf dem Balkon oder im Garten, zum Teil auch auf dem Fenster gewonnen hatten, sind nunmehr wieder in wärmere Räume untergebracht. Im Winter wandert man sich, daß die Pflanzen trotz der besten Pflege zu Kränkeln beginnen. Oft genug ist das Gas schuld. Dieses hat Beimischungen, die auf zartere Pflanzen geradezu als Gift wirken, die Spuren der schwefelhaltigen Säure, die das Wachstum der Pflanzen empfindlich zu hören vermindern. Es ist noch nicht gelungen, dem Zeugnis bei der Reinigung allen Schwefel zu entziehen. Ein Teil bleibt immer zurück, der sich mit Kohle in Schwefelkohlenstoff verbindet und zu Schwefeliger Säure verbrennt, die sich wiederum der Zimmerluft beimischt. Wenn es sich auch meistens nur um geringe Mengen handelt, die natürlich dem Menschen nicht schaden, so sind sie immerhin groß genug, um das Gedeihen vieler empfindlicher Pflanzen zu schädigen. Selten ist eine Gasanlage so hoch, daß nicht eine größere oder geringere Menge Gas durch die oft porösen Wandungen und Verbindungsteilen der Rohrleitungen in die Wohnräume einströmt.

Die Gasdruckluft ähnet sich gar bald an dem Schwarzwerden der Blätter an der Spitze und an den Rändern. Oft werden die jüngsten Triebspitzen völlig schwarz und herben ab.

Diesbezügliche Versuche wurden schon von dem berühmten Pflanzenphysiologen Geheimrat Sorauer vorgenommen. Professor Sorauer stellte in zwei gleichmäßig geheizte Räume eine Anzahl der gebräuchlichsten Zimmergewächse, blühende und Blattgewächse, auf. Beide Gruppen genossen gleiche Tageslicht und waren auch sonst gleichen Bedingungen ausgesetzt. In einem Raum jedoch befand sich eine Gaslampe, die täglich fünf Stunden brannte. Während des Versuchs, der im Winter stattfand, wurde dreimal täglich die Temperatur und die Luftfeuchtigkeit gemessen und dabei wurden die im vorigen gehaltenen Räume auf kurze Zeit geöffnet. 6 Tage bis 8 Wochen nach Beginn des Versuchs, je nach der Art, hatten sich in beiden Abteilungen die Absterbeerscheinungen ein, aber in der gasbeheizten etwas früher und vor allem etwas härter. Es wurde festgestellt, daß durch die Gasbeleuchtung die Temperatur um 2 Grad gesenkt und die Luftfeuchtigkeit entsprechend herabgesetzt wurde, woraus geschlossen werden konnte, daß die gesteigerte Erfrankung auch durch die größere Lufttrockenheit bedingt worden ist.

In einem mit Gas beheizten oder geheizten Räume sollten daher nur solche Zimmerpflanzen aufgestellt werden, die hierfür größeren Widerstand entgegensetzen.

Die meisten immergrünen Gewächse mit lederartigen, glatten und glänzenden Blättern haben sich hierfür als geeignet erwiesen. Sie sind auch für die Ausbreitung ohne nennenswerten Schaden zu verwenden, namentlich Vorbeere, Auln, Zimmerpalme, Nipalpalme, Ficus, Dracaene und Philodendron. Marient und Kamelien verlieren bei Gasbeleuchtung oder Heizung sehr bald die Blätter und ganz besonders die Blüten. Alle Kakteen vertragen die Gasluft gut, solange sie nicht blühen. Sobald sie nun Blütenknospen zeigen, müssen sie der Gasluft entzogen werden. Farne, Palmen, wie Kenia und Cocca, können ebenfalls nur vorübergehend in Räumen mit Gasbeleuchtung gehalten werden, die Belüftung und empfindlicheren Farne überhaupt nicht. Auch die jungen Triebe der Kakteen leiden, während härtere Triebe keinen Schaden nehmen. Das gleiche gilt für alle Gummibäume, während die jüngeren Blätter schwarz werden. Blattpflanzen mit weichen und saftreichen Blättern eignen sich für längeren Aufenthalt in gasbeheizten Räumen überhaupt nicht. Zu den gasempfindlichen Gemächsen gehören die Blüten der Asplen, Rhododendron, dann die Primeln, Gloxien, Cinerarien, Weichweiden, Arien, die verschiedenen Dazyliden, Tulpen, Arien, Strohblumen, Rosen und namentlich auch die Begonien. Wo nur Gasbeleuchtung vorhanden ist, braucht man auch diese Gemächse nicht zu wissen. Wenn die Beleuchtung lange währt, kann selbst man die Pflanzen über Nacht in das normale Zimmer, sofern dort die Wärmebedingungen geteilt sind. Ein jeder Temperaturwechsel ist dabei zu vermeiden.

Seinen 70. Geburtstag kann am Montag Schindlermeister H. Adelmann begehen. Der Jubilar, eine über seine Fachkreise hinaus bekannte und beliebte Persönlichkeit, der nach seiner Militärdienstzeit in Mannheim im Jahre 1888 in anderer Vaterstadt, die ihm zur zweiten Heimat geworden ist, sich selbstständig machte, hat es durch Tüchtigkeit und Fleiß zu einem der ersten Fachgeschäfte am hiesigen Plage gebracht. Herr Adelmann, der seinen 70. Geburtstag in voller Blüthe begehen kann, soll sich vor Jahresfrist in den wohlverdienten Ruhestand zurück, während einer seiner drei Söhne, die sämtlich den Beruf von Väter bis zum Ende mitmachten, und zwar Herr Adelmann, der langjährige Turmwart und letzte Überwarter des Turmwerks 1899, das Geschäft übernahm und neben den alten und soliden Wandwerkzeugen auch allerlei neue, Möge es dem Jubilar und seiner treuen Lebensgefährtin, mit der er in drei Jahren das Fest der Goldenen Hochzeit



Die Winterhilfe marschiert!

Die Winterhilfe wird nur auf Antrag gewährt. Antragberechtigt ist, wer weniger als den einunddreißigfachen Hörsorgeertrag der erhobenen Einkünfte als Einkommen hat. Am Samstag, den 14. Oktober 1933, bleiben die Antragsstellen geschlossen. Am Montag, den 16. Oktober 1933, vormittags von 10-12 Uhr, werden Anträge aller Bedürftigen mit eigenem Haushalt, die bisher nicht aufgerufen waren, entgegengenommen. Von den alleinlebenden Personen kommen vorerst nur solche in Frage, die Selbstversorger sind, das heißt, die sich ihre Nahrung selbst zubereiten. Voranfragen Antragsstellung ist der 18. Oktober 1933. Anträge an das Winterhilfswerk nehmen entgegen:

1. Die Gruppeneinzelstellen der NS-Volkshilfe für die in ihren Gruppenbezirken wohnhaften Unterhaltungsbedürftigen sind zwar:
 - Gruppe Friedrichshafen: L-Schule, Eingang: gegenüber L 2, Zimmer 30, umfaßt das Gebiet A-D, Schleichweg, Parkring, Gelsenstraße.
 - Gruppe Jungbusch und Ahlenort: K 3-Schule, Eingang: Ahlenort, Zimmer 2, umfaßt das Gebiet: E-K, Ahlenort, Redarvorlandstraße, Redarstraße, Frühlingsstraße und Rheinstraße.
 - Gruppe Deutsches Od: Siedinger-Schule, Eingang: von R 1, Zimmer 3, umfaßt das Gebiet: P 1-P 4, Q-U.
 - Gruppe Straßmarkt: M 7, 9, umfaßt das Gebiet: P 1-P 7, O-L.
 - Gruppe Ohlbad: Kugarten und Neustadt: Koffel-Schule, Eingang: von der Richard-Wagner-Straße, neben Turmhalle, umfaßt das Gebiet: Friedrichsring, Kaiserling bis Lattenhöl, Sedenheimer Straße, Rheinländerstraße links, Sedenheimer Landstraße, sowie Neustadt und Ahlenort.
 - Gruppe Schweglingstraße: Schwegling-Schule, Eingang: von der Otto-Red-Strasse, Zimmer 27, umfaßt das Gebiet: Rheinländerstraße rechts bis Redarauer Uferweg, Friedrichshafen Straße, Kaiserling, Lattenhöl, Schweglinger Straße, Geinrich-Dans-Strasse.
 - Gruppe Vorderhof: Dickerweg-Schule, Eingang: Neerlathstraße, Turmhölle 11.
 - Gruppe Redarauer: Germania-Schule.
 - Gruppe Rheinau: Gildenschule, Eingang: b. Mäh, Genselstraße, Zimmer 1.
 - Gruppe Fankel: Gildenschule, Eingang: Fankelstraße, 1. Stock rechts, umfaßt das Gebiet zwischen Fankelstraße, Redarheimer Insel, Fankelstraße, Waldhofstraße.
2. Einzelstellen:
 - Für Frauenhilfe, Schweglingerhof, Ohlbad, Redarhölle und Jungbusch: Gemeindehaus, T 6, 18.
 - Für Kinderhilfe: Saal 1 der Johanniterkirche (Eingang beim Hauptportal Rheinländerstraße).
 - Für Behinderte: Gemeindegarten, Reichleuther-Str. 14.
 - Für Heilbehinderter: Schwabenhaus, Fankelstraße 6.
 - Für Redarauer: Gemeindehaus, Fankelstraße 18.
 - Für Rheinau, Sedenhölle, Friedrichshafen, Fankelhof, Koberhof und Sedenhölle: Bei den Gruppen-einzelstellen der NS-Volkshilfe.
3. Caritasverband:
 - Hauptgeschäftsstelle für die Frauenhilfe: B 5, 10.
 - Für Behinderte: Pfarramt, Fankelstraße 2.
 - Für Redarauer: Pfarramt, Rheinländerstraße 2.
 - Für Sedenhölle: Pfarramt, Sedenhöllestraße 2.
 - Für Sedenhölle: Pfarramt, Sedenhöllestraße 78.
 - Für Heilbehinderter: Pfarramt, Sedenhöllestraße 40.
 - Für Fankel: Pfarramt, Fankelstraße 11.
4. Reichs-Kreuz: Geschäftsstelle, O 7, 12.

Die Zinszuschüsse des Reichs bei den Instandsetzungen

Wie das Reichsamt meldet, werden in einer vom Reichsarbeitsminister nun im Wortlaut bekanntgegebenen Durchführungsverordnung die Vorschriften über die Zinsvergütung festgesetzt, die das Reich auf Grund des Zweiten Gesetzes zur Verminderung der Arbeitslosigkeit bei der Durchführung von Instandsetzungsarbeiten gewährt. Wie erinnerlich, handelt es sich dabei um nicht weniger als 500 Millionen, die das Reich zur Förderung der Arbeitsbeschaffung auf diesem Teile des Baumarktes abermals bereitgestellt hat. Das Gesetz sah vor, daß der Eigentümer eines Gebäudes vom Reich eine Vergütung zu 4 v. H. jährlich desjenigen Betrages erhält, der er über den ihm gewährten Zinszuschuß hinaus aus eigenen oder geliehenen Mitteln für diese Instandsetzungen aufbringt. Die Durchführungsverordnung bestimmt, daß die Auszahlung der Zinsvergütungsbeträge durch den Reichsfinanzminister erfolgt, ihre Ausgabe dagegen durch das Finanzamt, in dessen Bezirk das Gebäude liegt. Die Zinsvergütungsbeträge laufen auf den Inhaber und werden ab dem auf ihnen angegebenen Zeitpunkt von jeder Finanzkasse in bar einbezahlt. Sie laufen auf eine, zwei, fünf, zehn oder fünfzehn Reichsmark. Auf jeden Schein ist der Zeitpunkt angegeben, von dem ab er eingelöst wird. Die Zeitpunkte beginnen am 1. April 1934 und laufen über jeden folgenden 1. April bis zum 1. April 1938. Der Zeitpunkt für die Vergütung der Zinsvergütungsbeträge zur Gründung ist der 1. März 1934. Die Zinsvergütungsbeträge sind, so lange sie mit dem Stamm verbunden sind, übertragbar, aber nicht pfändbar. Sie sind nicht zum Handel an der Börse zugelassen.

* Die Geschäftsstelle des Deutschen Büro- und Schreibmaschinenverbandes (DSB) ist, wie wir in vergangener Nummer berichtet haben, nicht aufgehoben worden, sondern befindet sich nach wie vor in 1. 3. 3. Die Geschäftsstelle ist allerdings nur für Mannheim zuständig, weil die Kreisleitung ihren Sitz nach Karlsruhe verlegt hat.

Sinweis

Städt. Geschäftsstelle für Musik und Theater. Die Einleitung der Kurse für Sprechlehre mit Unterstützung von Axel Bogt vom Reichsministerium ergeht am Dienstag, den 17. d. M., abends 9 Uhr, in der Geschäftsstelle. Anmeldungen für die Kurse sind bis zum Freitag, den 17. d. M., abends 9 Uhr, in der Geschäftsstelle zu machen. Die Bedingungen der Kurse sind in der Geschäftsstelle zu erfragen. Die Kurse beginnen am Freitag, den 20. Oktober, 1933, in der Geschäftsstelle. Eintragungen in die Kurse sind ebenfalls in der Geschäftsstelle zu machen. Die Kurse sind kostenlos. Die Teilnahme ist für alle Interessierten offen. Die Geschäftsstelle ist in der Geschäftsstelle zu erfragen.

Was hören wir?

- Sonntag, 15. Oktober
- Veranstaltungen der Reichsorganisation zum Tag der deutschen Kunst
- Reichsgruppe West (Hauptstadt - Mannheim - Köln)
- 10:00: Gung, Morgenstern. - 11:00: Reichsverband der Schenker. - 11:30: Kathol. Morgenstern. - 12:00: Reichsverband der Schenker. - 12:30: Reichsverband der Schenker. - 13:00: Reichsverband der Schenker. - 13:30: Reichsverband der Schenker. - 14:00: Reichsverband der Schenker. - 14:30: Reichsverband der Schenker. - 15:00: Reichsverband der Schenker. - 15:30: Reichsverband der Schenker. - 16:00: Reichsverband der Schenker. - 16:30: Reichsverband der Schenker. - 17:00: Reichsverband der Schenker. - 17:30: Reichsverband der Schenker. - 18:00: Reichsverband der Schenker. - 18:30: Reichsverband der Schenker. - 19:00: Reichsverband der Schenker. - 19:30: Reichsverband der Schenker. - 20:00: Reichsverband der Schenker. - 20:30: Reichsverband der Schenker. - 21:00: Reichsverband der Schenker. - 21:30: Reichsverband der Schenker. - 22:00: Reichsverband der Schenker. - 22:30: Reichsverband der Schenker. - 23:00: Reichsverband der Schenker. - 23:30: Reichsverband der Schenker. - 24:00: Reichsverband der Schenker. - 24:30: Reichsverband der Schenker. - 25:00: Reichsverband der Schenker. - 25:30: Reichsverband der Schenker. - 26:00: Reichsverband der Schenker. - 26:30: Reichsverband der Schenker. - 27:00: Reichsverband der Schenker. - 27:30: Reichsverband der Schenker. - 28:00: Reichsverband der Schenker. - 28:30: Reichsverband der Schenker. - 29:00: Reichsverband der Schenker. - 29:30: Reichsverband der Schenker. - 30:00: Reichsverband der Schenker. - 30:30: Reichsverband der Schenker. - 31:00: Reichsverband der Schenker. - 31:30: Reichsverband der Schenker. - 32:00: Reichsverband der Schenker. - 32:30: Reichsverband der Schenker. - 33:00: Reichsverband der Schenker. - 33:30: Reichsverband der Schenker. - 34:00: Reichsverband der Schenker. - 34:30: Reichsverband der Schenker. - 35:00: Reichsverband der Schenker. - 35:30: Reichsverband der Schenker. - 36:00: Reichsverband der Schenker. - 36:30: Reichsverband der Schenker. - 37:00: Reichsverband der Schenker. - 37:30: Reichsverband der Schenker. - 38:00: Reichsverband der Schenker. - 38:30: Reichsverband der Schenker. - 39:00: Reichsverband der Schenker. - 39:30: Reichsverband der Schenker. - 40:00: Reichsverband der Schenker. - 40:30: Reichsverband der Schenker. - 41:00: Reichsverband der Schenker. - 41:30: Reichsverband der Schenker. - 42:00: Reichsverband der Schenker. - 42:30: Reichsverband der Schenker. - 43:00: Reichsverband der Schenker. - 43:30: Reichsverband der Schenker. - 44:00: Reichsverband der Schenker. - 44:30: Reichsverband der Schenker. - 45:00: Reichsverband der Schenker. - 45:30: Reichsverband der Schenker. - 46:00: Reichsverband der Schenker. - 46:30: Reichsverband der Schenker. - 47:00: Reichsverband der Schenker. - 47:30: Reichsverband der Schenker. - 48:00: Reichsverband der Schenker. - 48:30: Reichsverband der Schenker. - 49:00: Reichsverband der Schenker. - 49:30: Reichsverband der Schenker. - 50:00: Reichsverband der Schenker. - 50:30: Reichsverband der Schenker. - 51:00: Reichsverband der Schenker. - 51:30: Reichsverband der Schenker. - 52:00: Reichsverband der Schenker. - 52:30: Reichsverband der Schenker. - 53:00: Reichsverband der Schenker. - 53:30: Reichsverband der Schenker. - 54:00: Reichsverband der Schenker. - 54:30: Reichsverband der Schenker. - 55:00: Reichsverband der Schenker. - 55:30: Reichsverband der Schenker. - 56:00: Reichsverband der Schenker. - 56:30: Reichsverband der Schenker. - 57:00: Reichsverband der Schenker. - 57:30: Reichsverband der Schenker. - 58:00: Reichsverband der Schenker. - 58:30: Reichsverband der Schenker. - 59:00: Reichsverband der Schenker. - 59:30: Reichsverband der Schenker. - 60:00: Reichsverband der Schenker. - 60:30: Reichsverband der Schenker. - 61:00: Reichsverband der Schenker. - 61:30: Reichsverband der Schenker. - 62:00: Reichsverband der Schenker. - 62:30: Reichsverband der Schenker. - 63:00: Reichsverband der Schenker. - 63:30: Reichsverband der Schenker. - 64:00: Reichsverband der Schenker. - 64:30: Reichsverband der Schenker. - 65:00: Reichsverband der Schenker. - 65:30: Reichsverband der Schenker. - 66:00: Reichsverband der Schenker. - 66:30: Reichsverband der Schenker. - 67:00: Reichsverband der Schenker. - 67:30: Reichsverband der Schenker. - 68:00: Reichsverband der Schenker. - 68:30: Reichsverband der Schenker. - 69:00: Reichsverband der Schenker. - 69:30: Reichsverband der Schenker. - 70:00: Reichsverband der Schenker. - 70:30: Reichsverband der Schenker. - 71:00: Reichsverband der Schenker. - 71:30: Reichsverband der Schenker. - 72:00: Reichsverband der Schenker. - 72:30: Reichsverband der Schenker. - 73:00: Reichsverband der Schenker. - 73:30: Reichsverband der Schenker. - 74:00: Reichsverband der Schenker. - 74:30: Reichsverband der Schenker. - 75:00: Reichsverband der Schenker. - 75:30: Reichsverband der Schenker. - 76:00: Reichsverband der Schenker. - 76:30: Reichsverband der Schenker. - 77:00: Reichsverband der Schenker. - 77:30: Reichsverband der Schenker. - 78:00: Reichsverband der Schenker. - 78:30: Reichsverband der Schenker. - 79:00: Reichsverband der Schenker. - 79:30: Reichsverband der Schenker. - 80:00: Reichsverband der Schenker. - 80:30: Reichsverband der Schenker. - 81:00: Reichsverband der Schenker. - 81:30: Reichsverband der Schenker. - 82:00: Reichsverband der Schenker. - 82:30: Reichsverband der Schenker. - 83:00: Reichsverband der Schenker. - 83:30: Reichsverband der Schenker. - 84:00: Reichsverband der Schenker. - 84:30: Reichsverband der Schenker. - 85:00: Reichsverband der Schenker. - 85:30: Reichsverband der Schenker. - 86:00: Reichsverband der Schenker. - 86:30: Reichsverband der Schenker. - 87:00: Reichsverband der Schenker. - 87:30: Reichsverband der Schenker. - 88:00: Reichsverband der Schenker. - 88:30: Reichsverband der Schenker. - 89:00: Reichsverband der Schenker. - 89:30: Reichsverband der Schenker. - 90:00: Reichsverband der Schenker. - 90:30: Reichsverband der Schenker. - 91:00: Reichsverband der Schenker. - 91:30: Reichsverband der Schenker. - 92:00: Reichsverband der Schenker. - 92:30: Reichsverband der Schenker. - 93:00: Reichsverband der Schenker. - 93:30: Reichsverband der Schenker. - 94:00: Reichsverband der Schenker. - 94:30: Reichsverband der Schenker. - 95:00: Reichsverband der Schenker. - 95:30: Reichsverband der Schenker. - 96:00: Reichsverband der Schenker. - 96:30: Reichsverband der Schenker. - 97:00: Reichsverband der Schenker. - 97:30: Reichsverband der Schenker. - 98:00: Reichsverband der Schenker. - 98:30: Reichsverband der Schenker. - 99:00: Reichsverband der Schenker. - 99:30: Reichsverband der Schenker. - 100:00: Reichsverband der Schenker. - 100:30: Reichsverband der Schenker. - 101:00: Reichsverband der Schenker. - 101:30: Reichsverband der Schenker. - 102:00: Reichsverband der Schenker. - 102:30: Reichsverband der Schenker. - 103:00: Reichsverband der Schenker. - 103:30: Reichsverband der Schenker. - 104:00: Reichsverband der Schenker. - 104:30: Reichsverband der Schenker. - 105:00: Reichsverband der Schenker. - 105:30: Reichsverband der Schenker. - 106:00: Reichsverband der Schenker. - 106:30: Reichsverband der Schenker. - 107:00: Reichsverband der Schenker. - 107:30: Reichsverband der Schenker. - 108:00: Reichsverband der Schenker. - 108:30: Reichsverband der Schenker. - 109:00: Reichsverband der Schenker. - 109:30: Reichsverband der Schenker. - 110:00: Reichsverband der Schenker. - 110:30: Reichsverband der Schenker. - 111:00: Reichsverband der Schenker. - 111:30: Reichsverband der Schenker. - 112:00: Reichsverband der Schenker. - 112:30: Reichsverband der Schenker. - 113:00: Reichsverband der Schenker. - 113:30: Reichsverband der Schenker. - 114:00: Reichsverband der Schenker. - 114:30: Reichsverband der Schenker. - 115:00: Reichsverband der Schenker. - 115:30: Reichsverband der Schenker. - 116:00: Reichsverband der Schenker. - 116:30: Reichsverband der Schenker. - 117:00: Reichsverband der Schenker. - 117:30: Reichsverband der Schenker. - 118:00: Reichsverband der Schenker. - 118:30: Reichsverband der Schenker. - 119:00: Reichsverband der Schenker. - 119:30: Reichsverband der Schenker. - 120:00: Reichsverband der Schenker. - 120:30: Reichsverband der Schenker. - 121:00: Reichsverband der Schenker. - 121:30: Reichsverband der Schenker. - 122:00: Reichsverband der Schenker. - 122:30: Reichsverband der Schenker. - 123:00: Reichsverband der Schenker. - 123:30: Reichsverband der Schenker. - 124:00: Reichsverband der Schenker. - 124:30: Reichsverband der Schenker. - 125:00: Reichsverband der Schenker. - 125:30: Reichsverband der Schenker. - 126:00: Reichsverband der Schenker. - 126:30: Reichsverband der Schenker. - 127:00: Reichsverband der Schenker. - 127:30: Reichsverband der Schenker. - 128:00: Reichsverband der Schenker. - 128:30: Reichsverband der Schenker. - 129:00: Reichsverband der Schenker. - 129:30: Reichsverband der Schenker. - 130:00: Reichsverband der Schenker. - 130:30: Reichsverband der Schenker. - 131:00: Reichsverband der Schenker. - 131:30: Reichsverband der Schenker. - 132:00: Reichsverband der Schenker. - 132:30: Reichsverband der Schenker. - 133:00: Reichsverband der Schenker. - 133:30: Reichsverband der Schenker. - 134:00: Reichsverband der Schenker. - 134:30: Reichsverband der Schenker. - 135:00: Reichsverband der Schenker. - 135:30: Reichsverband der Schenker. - 136:00: Reichsverband der Schenker. - 136:30: Reichsverband der Schenker. - 137:00: Reichsverband der Schenker. - 137:30: Reichsverband der Schenker. - 138:00: Reichsverband der Schenker. - 138:30: Reichsverband der Schenker. - 139:00: Reichsverband der Schenker. - 139:30: Reichsverband der Schenker. - 140:00: Reichsverband der Schenker. - 140:30: Reichsverband der Schenker. - 141:00: Reichsverband der Schenker. - 141:30: Reichsverband der Schenker. - 142:00: Reichsverband der Schenker. - 142:30: Reichsverband der Schenker. - 143:00: Reichsverband der Schenker. - 143:30: Reichsverband der Schenker. - 144:00: Reichsverband der Schenker. - 144:30: Reichsverband der Schenker. - 145:00: Reichsverband der Schenker. - 145:30: Reichsverband der Schenker. - 146:00: Reichsverband der Schenker. - 146:30: Reichsverband der Schenker. - 147:00: Reichsverband der Schenker. - 147:30: Reichsverband der Schenker. - 148:00: Reichsverband der Schenker. - 148:30: Reichsverband der Schenker. - 149:00: Reichsverband der Schenker. - 149:30: Reichsverband der Schenker. - 150:00: Reichsverband der Schenker. - 150:30: Reichsverband der Schenker. - 151:00: Reichsverband der Schenker. - 151:30: Reichsverband der Schenker. - 152:00: Reichsverband der Schenker. - 152:30: Reichsverband der Schenker. - 153:00: Reichsverband der Schenker. - 153:30: Reichsverband der Schenker. - 154:00: Reichsverband der Schenker. - 154:30: Reichsverband der Schenker. - 155:00: Reichsverband der Schenker. - 155:30: Reichsverband der Schenker. - 156:00: Reichsverband der Schenker. - 156:30: Reichsverband der Schenker. - 157:00: Reichsverband der Schenker. - 157:30: Reichsverband der Schenker. - 158:00: Reichsverband der Schenker. - 158:30: Reichsverband der Schenker. - 159:00: Reichsverband der Schenker. - 159:30: Reichsverband der Schenker. - 160:00: Reichsverband der Schenker. - 160:30: Reichsverband der Schenker. - 161:00: Reichsverband der Schenker. - 161:30: Reichsverband der Schenker. - 162:00: Reichsverband der Schenker. - 162:30: Reichsverband der Schenker. - 163:00: Reichsverband der Schenker. - 163:30: Reichsverband der Schenker. - 164:00: Reichsverband der Schenker. - 164:30: Reichsverband der Schenker. - 165:00: Reichsverband der Schenker. - 165:30: Reichsverband der Schenker. - 166:00: Reichsverband der Schenker. - 166:30: Reichsverband der Schenker. - 167:00: Reichsverband der Schenker. - 167:30: Reichsverband der Schenker. - 168:00: Reichsverband der Schenker. - 168:30: Reichsverband der Schenker. - 169:00: Reichsverband der Schenker. - 169:30: Reichsverband der Schenker. - 170:00: Reichsverband der Schenker. - 170:30: Reichsverband der Schenker. - 171:00: Reichsverband der Schenker. - 171:30: Reichsverband der Schenker. - 172:00: Reichsverband der Schenker. - 172:30: Reichsverband der Schenker. - 173:00: Reichsverband der Schenker. - 173:30: Reichsverband der Schenker. - 174:00: Reichsverband der Schenker. - 174:30: Reichsverband der Schenker. - 175:00: Reichsverband der Schenker. - 175:30: Reichsverband der Schenker. - 176:00: Reichsverband der Schenker. - 176:30: Reichsverband der Schenker. - 177:00: Reichsverband der Schenker. - 177:30: Reichsverband der Schenker. - 178:00: Reichsverband der Schenker. - 178:30: Reichsverband der Schenker. - 179:00: Reichsverband der Schenker. - 179:30: Reichsverband der Schenker. - 180:00: Reichsverband der Schenker. - 180:30: Reichsverband der Schenker. - 181:00: Reichsverband der Schenker. - 181:30: Reichsverband der Schenker. - 182:00: Reichsverband der Schenker. - 182:30: Reichsverband der Schenker. - 183:00: Reichsverband der Schenker. - 183:30: Reichsverband der Schenker. - 184:00: Reichsverband der Schenker. - 184:30: Reichsverband der Schenker. - 185:00: Reichsverband der Schenker. - 185:30: Reichsverband der Schenker. - 186:00: Reichsverband der Schenker. - 186:30: Reichsverband der Schenker. - 187:00: Reichsverband der Schenker. - 187:30: Reichsverband der Schenker. - 188:00: Reichsverband der Schenker. - 188:30: Reichsverband der Schenker. - 189:00: Reichsverband der Schenker. - 189:30: Reichsverband der Schenker. - 190:00: Reichsverband der Schenker. - 190:30: Reichsverband der Schenker. - 191:00: Reichsverband der Schenker. - 191:30: Reichsverband der Schenker. - 192:00: Reichsverband der Schenker. - 192:30: Reichsverband der Schenker. - 193:00: Reichsverband der Schenker. - 193:30: Reichsverband der Schenker. - 194:00: Reichsverband der Schenker. - 194:30: Reichsverband der Schenker. - 195:00: Reichsverband der Schenker. - 195:30: Reichsverband der Schenker. - 196:00: Reichsverband der Schenker. - 196:30: Reichsverband der Schenker. - 197:00: Reichsverband der Schenker. - 197:30: Reichsverband der Schenker. - 198:00: Reichsverband der Schenker. - 198:30: Reichsverband der Schenker. - 199:00: Reichsverband der Schenker. - 199:30: Reichsverband der Schenker. - 200:00: Reichsverband der Schenker. - 200:30: Reichsverband der Schenker. - 201:00: Reichsverband der Schenker. - 201:30: Reichsverband der Schenker. - 202:00: Reichsverband der Schenker. - 202:30: Reichsverband der Schenker. - 203:00: Reichsverband der Schenker. - 203:30: Reichsverband der Schenker. - 204:00: Reichsverband der Schenker. - 204:30: Reichsverband der Schenker. - 205:00: Reichsverband der Schenker. - 205:30: Reichsverband der Schenker. - 206:00: Reichsverband der Schenker. - 206:30: Reichsverband der Schenker. - 207:00: Reichsverband der Schenker. - 207:30: Reichsverband der Schenker. - 208:00: Reichsverband der Schenker. - 208:30: Reichsverband der Schenker. - 209:00: Reichsverband der Schenker. - 209:30: Reichsverband der Schenker. - 210:00: Reichsverband der Schenker. - 210:30: Reichsverband der Schenker. - 211:00: Reichsverband der Schenker. - 211:30: Reichsverband der Schenker. - 212:00: Reichsverband der Schenker. - 212:30: Reichsverband der Schenker. - 213:00: Reichsverband der Schenker. - 213:30: Reichsverband der Schenker. - 214:00: Reichsverband der Schenker. - 214:30: Reichsverband der Schenker. - 215:00: Reichsverband der Schenker. - 215:30: Reichsverband der Schenker. - 216:00: Reichsverband der Schenker. - 216:30: Reichsverband der Schenker. - 217:00: Reichsverband der Schenker. - 217:30: Reichsverband der Schenker. - 218:00: Reichsverband der Schenker. - 218:30: Reichsverband der Schenker. - 219:00: Reichsverband der Schenker. - 219:30: Reichsverband der Schenker. - 220:00: Reichsverband der Schenker. - 220:30: Reichsverband der Schenker. - 221:00: Reichsverband der Schenker. - 221:30: Reichsverband der Schenker. - 222:00: Reichsverband der Schenker. - 222:30: Reichsverband der Schenker. - 223:00: Reichsverband der Schenker. - 223:30: Reichsverband der Schenker. - 224:00: Reichsverband der Schenker. - 224:30: Reichsverband der Schenker. - 225:00: Reichsverband der Schenker. - 225:30: Reichsverband der Schenker. - 226:00: Reichsverband der Schenker. - 226:30: Reichsverband der Schenker. - 227:00: Reichsverband der Schenker. - 227:30: Reichsverband der Schenker. - 228:00: Reichsverband der Schenker. - 228:30: Reichsverband der Schenker. - 229:00: Reichsverband der Schenker. - 229:30: Reichsverband der Schenker. - 230:00: Reichsverband der Schenker. - 230:30: Reichsverband der Schenker. - 231:00: Reichsverband der Schenker. - 231:30: Reichsverband der Schenker. - 232:00: Reichsverband der Schenker. - 232:30: Reichsverband der Schenker. - 233:00: Reichsverband der Schenker. - 233:30: Reichsverband der Schenker. - 234:00: Reichsverband der Schenker. - 234:30: Reichsverband der Schenker. - 235:00: Reichsverband der Schenker. - 235:30: Reichsverband der Schenker. - 236:00: Reichsverband der Schenker. - 236:30: Reichsverband der Schenker. - 237:00: Reichsverband der Schenker. - 237:30: Reichsverband der Schenker. - 238:00: Reichsverband der Schenker. - 238:30: Reichsverband der Schenker. - 239:00: Reichsverband der Schenker. - 239:30: Reichsverband der Schenker. - 240:00: Reichsverband der Schenker. - 240:30: Reichsverband der Schenker. - 241:00: Reichsverband der Schenker. - 241:30: Reichsverband der Schenker. - 242:00: Reichsverband der Schenker. - 242:30: Reichsverband der Schenker. - 243:00: Reichsverband der Schenker. - 243:30: Reichsverband der Schenker. - 244:00: Reichsverband der Schenker. - 244:30: Reichsverband der Schenker. - 245:00: Reichsverband der Schenker. - 245:30: Reichsverband der Schenker. - 246:00: Reichsverband der Schenker. - 246:30: Reichsverband der Schenker. - 247:00: Reichsverband der Schenker. - 247:30: Reichsverband der Schenker. - 248:00: Reichsverband der Schenker. - 248:30: Reichsverband der Schenker. - 249:00: Reichsverband der Schenker. - 249:30: Reichsverband der Schenker. - 250:00: Reichsverband der Schenker. - 250:30: Reichsverband der Schenker. - 251:00: Reichsverband der Schenker. - 251:30: Reichsverband der Schenker. - 252:00: Reichsverband der Schenker. - 252:30: Reichsverband der Schenker. - 253:00: Reichsverband der Schenker. - 253:30: Reichsverband der Schenker. - 254:00: Reichsverband der Schenker. - 254:30: Reichsverband der Schenker. - 255:00: Reichsverband der Schenker. - 255:30: Reichsverband der Schenker. - 256:00: Reichsverband der Schenker. - 256:30: Reichsverband der Schenker. - 257:00: Reichsverband der Schenker. - 257:30: Reichsverband der Schenker. - 258:00: Reichsverband der Schenker. - 258:30: Reichsverband der Schenker. - 259:00: Reichsverband der Schenker. - 259:30: Reichsverband der Schenker. - 260:00: Reichsverband der Schenker. - 260:30: Reichsverband der Schenker. - 261:00: Reichsverband der Schenker. - 261:30: Reichsverband der Schenker. - 262:00: Reichsverband der Schenker. - 262:30: Reichsverband der Schenker. - 263:00: Reichsverband der Schenker. - 263:30: Reichsverband der Schenker. - 264:00: Reichsverband der Schenker. - 264:30: Reichsverband der Schenker. - 265:00: Reichsverband der Schenker. - 265:30: Reichsverband der Schenker. - 266:00: Reichsverband der Schenker. - 266:30: Reichsverband der Schenker. - 267:00: Reichsverband der Sch

Mit Gunst Zur Handwerker-Werbewoche vom 15. bis 21. Oktober 1933

SONDERBEILAGE DER NEUEN MANNHEIMER ZEITUNG NR. 477 AM 15. OKTOBER 1933

Gewerbefreiheit oder Zunftzwang?

Das Mannheimer Handwerk im Jahrhundert der Stadtgründung

Mannheim, die Stadt des Barock, kennt keine mittelalterliche Zunftüberlieferung. Mannheim, das aufsteigende Bürgerbüdchen am Zusammenfluß von Rhein und Neckar, hat von seinem ersten Erscheinen im Buch der Geschichte an fast tausend Jahre lang ohne große Wandlungen bestanden fortbestanden, bis ihm im Jahre 1666 zugleich mit seiner Stadteroberung die sehr zweifelhafteste Rolle eines Bollwerks der protestantischen Union, einer Truppfeste gegen Glaubens- und Landesfeinde, auferlegt wurde. Dieses Schicksal bestimmte Mannheims Sonderstellung unter den deutschen Städten, deren manche ihre Sendung bereits längst erfüllt hatte, als hier — wiederum hundert Jahre später — ein Mittelpunkt neuer Kultur entstand und der europäischen Geschichtsbücher des achtzehnten Jahrhunderts unentzerrliche Denkmäler gesetzt wurden.

Von diese hundert Jahre aber, deren Anfang und Ende von fürchterlichen Kriegskälften, von namenlosen Elend und grauenvoller Verödung gekennzeichnet sind, umfassen auch einige Jahrzehnte ruhiger Entwicklung, die dem städtischen Kultus unserer Stadt höchst eigenartige Züge einprägte und dem verhältnismäßig jungen Mannheimer Handwerk die in anderen Städten aufgewachsenen vielhundertjährigen Zunftbräute, Wappen und Kunststücke frühen Gewerbetreibenden durch einen kulturpolitisch außerordentlich bemerkenswerten Abschnitt der Stadtgeschichte erleben mögen.

Nach dem Willen seines Gründers sollte das junge Stadtbild zu „einer Feste der Freiheit“ emporschießen; es sollte in besonderen Privilegien und Freiheiten einen Ausgleich dafür haben, daß mit dem Bau der Festung Friedrichsburg auch die Aussicht auf selbstvolle Einbürgerung in feierliche Bewilligungen gegeben war, denen sich der ruhige Bürger, wenn er schon die neue Stadt zu seinem Wohnort wählte, nur bei entsprechenden wirtschaftlichen Voraussetzungen aussetzen wollte. Die dreizehn Artikel des ersten Mannheimer Stadtrechts vom Januar 1667 waren also nicht zuletzt als eine Art von Postkarte und Zusagebuch gedacht. Sie stellten gemäßigten das Gesamtprogramm dar, dem weitere Ausführungsbestimmungen folgen sollten, „auf den Fall daß dann die Anzahl der Bürger und Einwohner sich orts weiten und zunehmen wird.“

Damit aber war über die Zeiten der ersten Zerstörung und des dreißigjährigen Krieges hinaus hinweg der Boden geebnet, auf dem nun im Jahre 1662 die für ihren Bestand unerschütterlich gedachten Privilegien des Kurfürsten Karl Ludwig weiterbauen. Ideale Anknüpfung von Volkswohlfahrt, — dazu der immerwährende Ruhm des vernünftigen Pfälzer Landes und ein Wohlstand moderner zu nennendes Gefühl für die Bedürfnisse eines geachteten Widerstandlers mögen den Fürken und seinen Hauptverwaltern Eindrücke haben, als sie der Handelsfreiheit und dem Zollprivileg das für damalige Verhältnisse reichhaltige Recht der Gewerbefreiheit anstellten. Artikel 12 der kurfürstlichen Privilegien vom 1662 lautet demgemäß ausdrücklich: „Rein Handwerk oder Handwerkerlein sollen in Mannheim unter Zunftten stehen, sondern mag ein jeder allda arbeiten nach seinem Belieben und zwar mit soviel Krachten und Instrumenten, als er gut finden wird.“

Wie einschneidend für das Gefühl einer Stadt diese Ausnahmeregelung sein mußte, erhebt man aus der Bedeutung, die vorhergehenden Stellen, die den Zünftigen überall in anderen deutschen Stäb-

ten eignete, wo jedem ehelichen, bürgerlichen Handwerker freier Zunftzwang geboten war. Die älteste deutsche Zunft, von der wir noch aus den Tagen ihres Entstehens Kunde haben, ist die Fischhändlerzunft in Worms. Sie wurde um 1167 als „Einung zum Betrieb des ausschließlichen und vorerblichen Fischverkaufs durch 28 Fischhändler“ von dem regierenden Bischof Adelbert genehmigt. Noch früher, schon um das Jahr 1000, haben die Mainzer Tuchweber eine zunft-

ähnlichen von 1262 waren nicht weniger als 277 Gewerke in einer Gesamtstärke von 5500 Mann bestanden.

Ohne erst auf die höchst wichtige Verwaltungs- und konzeptionelle Seite des Zunftwesens näher einzugehen, können wir schon aus diesen wenigen Stichproben erkennen, daß Kurfürst Karl Ludwig seiner guten und getreuen Stadt Mannheim mit der Zunftfreiheit legten Endes ein reiches Danerergesamt machte, auf dessen Befrei-

den weder Rat noch Meiner es mit dem Kurfürsten verderben wollten, umging man das heikle Gebiet mit aller möglichen Diplomatie; man wies die unklare Bezeichnung „Zunft“ und sprach von „Handwerken“, deren Satzungen der Rat im Hinblick auf kurfürstliche Guld und Gnade nur mit äußerster Vorsicht zu berücksichtigen beizulegen. In einer und erhaltenen Handwerksordnung der Kurfürsten von 1665 heißt es denn ausdrücklich, daß die Privilegien keineswegs „gekürzt“ oder den Handwerkern „einige Zunft- oder beschwerliche Handwerksartikel aufgehoben“, vielmehr lediglich „eine gute Polizei freiwillig von ihnen eingeführt werden“ sollte.

Das gleiche Bemühen zwischen notwendigem Schutz des Handwerks und Rücksicht auf den Willen des städtischen Herrn zeigt auch eine Statuten- und Ordnungsbestimmung des Jahres 1666. Sie bezieht sich zudem in aller Deutlichkeit den Kampf um die Anerkennung nach außen. Gatte schon die Regierung selbst in einem Erlaß an die Oberämter Maßnahmen zu treffen verfuhr, damit die Mannheimer Handwerker auswärts nicht als „ausländische Schimpflich und verächtlich traktiert würden“, so betonen die Statutenmacher wiederum, daß ihr Zusammenstoß unter anderem auch wesentlich der Befreiung „aller Mißstände, Beschränkungen und Verkürzungen, insbesondere aber den auf fremden Jahrmärkten entstehenden Beschimpfungen“ gelten sollte.

Von jedem einzelnen Mannheimer Handwerker läßt sich vermuten, daß es den gleichen Kampf gegen die geschlossenen, zeitbedingten Zunftregulierungen der Zunftfreiheit geführt hat und in Bindungen hineinverflochten, die der persönlichen Tätigkeit und Betriebsamkeit des einzelnen wohl gewisse Schranken auferlegten, durch Schuß einer gewissen Mittelbarkeit und starken Organisation, jedoch auch wirtschaftliche Sicherheiten bot, ohne die ein stetiges Emporblühen des Handwerks immer wieder in Frage gestellt sein mußte.

Im Jahre 1680 war Kurfürst Karl Ludwig gestorben, der schroffe Oberhaupt gegen eine Beschränkung der Privilegien gebrochen, zugleich unter einem schwachen und verunsichernden Nachfolger das große, freudig empfundene Werk eines für seine Zeit übermodernen Stadtrechts ohnehin vielfach in Frage gestellt und durchlöchert. So tat denn im Jahre 1688 der Rat der Stadt Mannheim den ersten Schritt zu einer allgemeingültigen Regelung und beschloß in geschickter Gleichgültigkeit, damit künftighin die kurfürstlichen Befehle und Verordnungen den Bürgern und Einwohnern besser bekannt gemacht und publiziert werden können, sollen dieselben in gewisse Punkte geteilt und ihnen in denen dann bestellten Orten publiziert werden.“

Kurfürst Philipp Wilhelm der erste Herrscher der Pfalz aus dem Geschlecht der Neuburgers, ließ dann wenige Jahre später den Schlußpunkt unter diese teilweisen Mannheimer „Ständekämpfe“, die man wohl als Internationales mit umgedrehten Vorzeichen ansprechen kann. Doch als nun endlich die rechte Form gefunden schien, die eine ruhige Entwicklung des Handwerks hätte gewährleisten können, — da brach jenes entsetzliche Unheil über die Pfalz herein, das wir unter dem Sommerbegriff der „Marschallkrieg Ludwigs XIV.“ kennen. Mannheim sah ein zweites Mal in Schutt und Asche; Handel und Gewerbe waren auf Jahrzehnte hinaus vernichtet, und erst mit dem um 1720 einsetzenden Aufschwung der leidensgeprüften Pfalz und ihrer Erhebung zur kurfürstlichen Residenz beginnt auch für das Handwerk eine neue Zeit, in der es sich ohne den unruhigenden Vorzeichen, in bürgerlicher Selbstgenügsamkeit dem großen Schicksal der Reichs- und Theodorzeit einfügte.

M. Bertram



Mannheimer Gesellenbrief mit Stadtansicht und hermischem Wappen. Kupferstich von F. Wolf, 1803, nach dem Uebergang Mannheims an Baden. Ausgestellt am 22. Juli 1894 von der hiesigen Schreinerzunft für Ludwig Ursinus aus Neckargemünd über seine in Mannheim verbrachte Arbeitszeit.

Original im Städtischen Schlossmuseum, Mannheim

mäßige Verbindung gehabt und nahmen als geschlossener Handwerkerstand von großem Reichtum einen wichtigen Rang innerhalb der Bürgerhaft ein. Die „Brüderhaft der Bettzischen Weber“ in Köln wird 1149 von den städtischen Behörden bekämpft. Welche weit über die Grenzen der eigenen Justizgerichtsbarkeit hinausgehende Macht die Zünfte aus als Teil der öffentlichen Gewalt im Stadtrat anwandten, zeigt vor allem die Mißwirtschaft der städtischen Räteverfassungen am Beispiel. Von dem trefflich geordneten und geübten Vordruck der Räteverträge. Zünfte wird berichtet, daß beim Einzug Kaiser Maximilians im Jahre 1570 rund fünfzehntausend nach Gewerben geordnete Kräfte unter dem Befehl ihrer Zunftvorstände zur Begrüßung der Heiligen Römischen Majestät anrückten. Und an dem Umzug beim großen Rätebürger Stäb-

ung die Handwerker alsbald mit allen Mitteln andrängen begannen. Denn wie in ganz allgemein ein Zustand völliger Gewerbefreiheit von den Ständen nur getragen werden konnte, so lange eine Stadt in irgendeinem Emporblühen mehr Kraft brachte, als ihr zugeführt wurden, so mußte der einmal einsetzende Ausbruch zwischen Angebot und Nachfrage oder gar ein Ueberfluß an handwerklichen Arbeitern alsbald peinliche Nebenstände zur Folge haben. Der Wunsch nach Sicherung des Arbeitsfeldes, nach Befreiung unliebsamer oder unrentabler Konkurrenz, dann aber vor allem auch der Wunsch nach genossenschaftlicher Vertretung über das Gebiet der Stadt hinaus sind die ausschlaggebenden Gesichtspunkte für den Kampf der Mannheimer Handwerker um Befreiung von den Privilegien.

Die im ganzen deutschen Vaterlande von unserem Führer Adolf Hitler veranstaltete Handwerkerwoche vom 15. bis 21. Okt. 1933, in der die Verbundenheit der Regierung mit dem deutschen Handwerk in gewaltiger Weise zum Ausdruck gebracht werden soll, wurde überall mit großer Begeisterung und hoffnungsvollem Blick in die Zukunft aufgenommen. Das Handwerk, das fast am Abgrund gestanden hat, will Arbeit, Brot und Leben, damit es sich wieder emporarbeiten kann aus der Finsternis der Verzweiflung an das Sonnenlicht eines neuen schaffenden Deutschlands. Wenn dieser Notschrei bei allen deutschen Volksgenossen, staatlichen, städtischen und Gemeindebehörden Widerhall und Verständnis findet und dem Handwerk Arbeit verschafft wird, dann ist der Zweck der Handwerkerwoche im weitesten Maße erfüllt.

Friedrich Stark
Kommissarischer Präsident der Badischen Handwerkskammer
Nebenstelle Mannheim



4 Holzschnitte von Just Ammann 1888

Richard Schönfelder:

Wünsche des Mannheimer Handwerks

Die letzten Vorbereitungen zu dem großen Festzug, der die Mannheimer Handwerks-Verbewerke glanzvoll einleitet, sind getroffen. Wenn sich morgen die Menschenmassen in den Straßen drängen und die farbenreichen Gruppen und die formenschönen Bogen bewundern, dann darf jeder Einzelne nicht unterlassen, sich zu verneigen, welche Opfer an Zeit, Geld und eifriger Mitarbeit notwendig waren, bis der Zug sich in Bewegung setzen konnte. Wir sagen nichts unbekanntes, wenn wir festhalten, daß es dem Mannheimer Handwerk nicht gut geht. Daß es doch unter der Wirtschaftskrise, die nach kurzer Scheinblüte einsetzte, in ganz besonderem Maße zu leiden. In dieser Zeit, die der Insulten füllt, bilden sich Gewohnheiten heraus, die das deutsche Volk heute nicht mehr ertragen kann und deshalb nicht mehr dulden darf. Es ist nicht schwer, die Dankbarkeit für die ungewöhnlichen Anstrengungen, die das Mannheimer Handwerk in schwerer Zeit mit der Schaffung des Festzuges an den Tag gelegt hat, in einer Weise zum Ausdruck zu bringen, die den Fachleuten Befriedigung, daß sich der Mannheimer Bürger seiner Pflicht nicht entziehen will.

Wenn man sich nach den Wünschen und Forderungen erkundigt, die geäußert sind, das Mannheimer Handwerk aus der heutigen Not seiner Lage entgegenzuführen, so hört man, daß ein Hauptübel die Schwarzarbeit ist, der, wie wir erst dieser Tage berichteten, von der Stadtverwaltung der schärfste Kampf angelegt ist. Es mag bei der Bevölkerung in Furcht und Angst übergehen, daß keine Arbeit — und wenn sie noch so geringfügig ist — einem Handwerker übertragen werden darf, der sich in seiner freien Zeit als Vertreter eines Nebenberufes verschaffen will, oder einem Erwerbslosen, der Unterstützung bedarf. Hier ist das Risiko an unredlichen Plagen, weil die Allgemeinheit geschädigt wird. Man muß sich vor allem vergegenwärtigen, daß der Schwarzarbeiter keine Steuern für die ausgeführte Arbeit zahlt. Man kommt uns nicht mit dem Einwand, daß es sich in den meisten Fällen um geringe Beträge handelt, die der Schwarzarbeiter einsteckt. Auch hier kann man das Sprichwort anwenden: „Biele Wenig geben ein Vieh“. Der Handwerker wird für jeden Auftrag, auch den kleinsten, dankbar sein, weil er sich nicht, daß in einer Zeit, in der der Fleiß wieder zu Ehren kommt, auch Arbeiter im Gemüth fallen, die nur einmüßig sind, weil die Masse solcher Aufträge unbedeutend zur Aufrechterhaltung der Wirtschaft beitragen muß.

Es gibt auch in Mannheim noch Hausbesitzer, die sich dies zu Herzen nehmen müssen. In den Jahren nach dem Kriege ist die Industrie eingestürzt, Handwerker aller Art, die nebenberuflich im Hause alle möglichen Arbeiten ausführten. Mit dem Auslegen von Verarbeiten in Wasserleitungsarbeiten hing es an und lehrte sich fort bis zum Herabfallen von Rechnungen an Bergarbeitern und anderen Hausarbeiten. Schlosser, Spengler, Maler, Schreiner, Maurer, Tischlerarbeiten usw. werden von den Hausbesitzern ausgelassen. Nicht allein, daß die Handwerkerberufe dadurch unbeschäftigt bleiben und unter dem Druck der Schwarzarbeiter ausgeübten Konkurrenz leiden, auch der Hausbesitzer kommt zu dem Trugschluß, daß die Preise des Handwerksmeisters überhöht sind, weil der Schwarzarbeiter selbstverständlich viel billiger arbeiten kann, weil er keine Steuern und Sozialabgaben entrichtet. Der Handwerker trägt deshalb auch in Mannheim zur Besserung der Lage des Handwerks bei, wenn er sich entschließt, selbst die kleinste Arbeit im Hause von dem allein dazu berechtigten Handwerksmeister ausführen zu lassen.

Aber auch im Handwerk selbst muß immer mehr der Grundlag sich durchsetzen, daß Gemeinnutz vor Eigennutz geht. Dann werden sehr bald die Klagen verhallen, daß sich ausparadiesische Firmen hier bilden, weil sie billiger als die fleißigen Firmen funktionieren können, da sie ihre Arbeiter auch zu niedrigeren Tarifstufen einstellen. Hier muß die Mannheimer Arbeiterschaft einreisen und den außerhalb der Handwerkszunft stehenden wilden Konkurrenz das Handwerk legen, die sogar mit Schwarzarbeitern anrücken. Der Oberbürgermeister, dem viele Juchende selbstverständlich nicht unbekannt sind, trägt sich mit der Absicht, einen Zuzuwachs einzuführen, der bewirkt, daß jeder Arbeiter ordnungsmäßig beschäftigt ist. Aber auch hier muß und darf die Bürgerchaft nicht verlegen; sie darf nur Anstrengungen zur Abwehr überlegen, die hier anfalls sind, und die die

Gemähr bieten, daß sie keine Flüchtigkeit mit Schwarzarbeitern liefern. Wertarbeit ist zwar teurer, aber sie macht sich bezahlt, weil sie in weitauswärtiger Weise angekauft wird.

In dieser Richtung bewegt sich ja auch die Absicht der Einführung einer Handwerkerkarte in ganz Deutschland. Da diese Karte noch nicht so bald in den Besitz des Handwerkers gelangen wird, ist geplant, einen vorläufigen Berufsausweis einzuführen, der von den Handwerkskammern ausgestellt wird. Die Ausbildung soll davon abhängig gemacht werden, daß der Handwerker sich dem Spruch eines von der Handwerkskammer errichteten Ehrengerichts unterwirft. Große Hoffnungen hegt das Handwerk angeht die Maßnahmen der Reichsregierung, die auf Inkassoforderungen von Gewerbetreibenden in großen Maßstäben abzielen. Die Bedingungen sind ja auch so ungewöhnlich günstig, daß kein

Handwerker abgesehen sollte, sich die Vorteile zu sichern, die die Inkassoforderungen des Reiches gewährleisten. Hier ist der richtige Weg eingeschlagen, der zum Ziele führen muß, wenn der Reichsregierung Gelegenheit gegeben wird.

Daß das Vertrauen in das Mannheimer Handwerk zurückkehrt, beweist der Besuch der Innungsversammlungen. Bis zu 60 v. H. der Mitglieder stellen sich ein, ein Beweis dafür, daß der Handwerksmeister mit neuer Innigkeit in die Innung tritt, weil er weiß, daß unter Kaiser Adolf Hitler sich wie beim Bauernhandwerk eintritt, daß der gelobte Boden des Handwerks wieder fruchtbar wird. Wenn die Gedanken, die wir in den vorstehenden Ausführungen entwickelt haben, Allgemeingut der Mannheimer Bevölkerung werden, dann wird dies die wirkungsvollste Hilfe zur Handwerksverbesserung sein.



Mannheimer Gesellenbrief mit Rocailleumrahmung, Stadtsicht und karolingischem Wappen. Radierung um 1760, Ausgestellt am 11. Oktober 1790 von der hiesigen Spengler- und Flachsenzunft für Friedrich Wilhelm Winter aus Leipzig über seine in Mannheim verbrachte Arbeitszeit. Original im Städtischen Schlossmuseum, Mannheim

Bild eines alten Zunftfestes

Nach Berichten aus einer Innungslade

Ein herrlicher Tag läßt seine Sonnenstrahlen auf die festlich geschmückte Stadt strahlen. Die Straßen sind mit Girlanden durchzogen. Der den Häusern stehen links und rechts Birkenbüsche vor den Türen. Und an diesem Tag, am Sonntag, torfelt nach alter Gewohnheit Braunknecht Feins die Hauptstraße hinab, an jedem Krug von neuem haltend, um die burschige Reche mit Bier zu neigen. Sonst trinkt er wenig im Jahr, aber das Zunftfest ist ihm ganz und gar heilig. Und in den Häusern ist ein Rausch und Schmelzen der ehrlichen Bürgerfrauen: „Erstehen war der Tag“.

Der Fürst hat die Genehmigung zum Aufzug der Innungen im „Hoflein vom Tore“ erteilt. Jubel, Jubel herrscht in der Meidens. Die Meister und ihre Gefellen haben sich für heute von aller Arbeit befreit und fallen sich aus den mittleren Sträßen und Trüben die feinsten Kleider herauszuholen. Die Innungsbanner werden aus den Verheiden geholt und bekommen neuen Glanz in der Sonne. Aber auch die Gefellen stehen sich ihren jährlichen Feiertagskost an. Eine feierliche Freude bereitet unsichtbar die

Gassen; fremdige Ermattung kummender Dinge lieant sich von Weidhaus zu Weidhaus.

Am Mittagsstunde ist an diesem Tage nicht zu denken. Keberall wird nach genüßt und auch geimpft. Alles Erregung! Erwartung! Feit der Innung! Godes Feit des ehrlichen Handwerks. Ganz bürgerlich, wenn sich auch hier die Herren vom Adel ganz untere Volk mischen, am endlich mit der Schwarzbraunen oder blonden Bürgermäd ein Gedächtnis verdrängen zu können. Denn der Eltern Ruffst ist stumm, damit kein Unrecht in der Familie geschähe.

Und nun schließt es vom Ruckturn 2 Uhr, schlägt halb 3 Uhr. Der Fürster dort oben hat die Wimpel herabgeschickt. Wie weg ist ihm das, heute nicht mit dabei sein zu dürfen, aber das Gefes der Stadt verlangt, daß er gerade heute nachhomer sein müsse auf Feuer und Feind denn je.

Jede Innung versammelt sich in einem Hause. Manche Meister oder Gefellen sind bewehrt; Feit werden die Innungsbanner herangezogen! Die Rader, die Schauer, die Wader, die Gensdarmen, die Böhler, die Bauer. . . Wer weiß die Innungen all! Ehrenmeister mit langen, wackenden Bärten

babel, trägt das Haupt emporrecht, selbstbewußt Handwerkerstolz! Und gegen 3 Uhr verlammt sich die Innungen zum ersten Male auf dem Marktplatz. Die Frauen und Mädchen stehen in feierlichen Reihen herum; eine besser gekleidet als die andere, die andere neugierig lebend auf diese, daß sie ein feines und hübsches Gewand habe, Frauenstolz! Räder schreien bewußten. Einige vom Bierstolz gefüllte Meister kommen nach im letzten Augenblicke terecht, ehe sich der Zug in Bewegung setzt. Trommler und Pfeifer voran. Soll Stolz marschieren die Innungen; aus manchem Hause werden Blumen und Tannenzweige auf die ehrlichen Meister herabgeschleudert. Junge Mädchen sehen ihren schmalen Schellen im Auge, der sie bald an den Kitar der Stadtkirche führen soll. Sie fassen den beglückenden Stolz der Frau Meisters in ihrer Brust aufsteigen.

Und in guter Ordnung geht der Zug zur Stadt zum Tore hinaus. Zur Seite des langen Zuges stehen die Frauen und anderen Bürger; auch die Herren Stadtschreiber, die heute aus aller Gewohnheit wegfieren. Die Stadt sieht fast leer, nur die Straßen und die Ausgehenden sind beheim geblieben. Am Stadttore steht der Torwächter, schneit den unglückigen Fremde vorüberziehenden Innungen sein Kappe zum Grabe entlegen. Unter dem spitzbüchigen Torbogen hängt ein aller Junfthron:

Kein christlich Handwerk —
Nur ein Schwandwerk!

Und nun laßt die Freiheit der Brauen vor der Stadt Feit und recht behagen sich Feitler. Einen Augenblick kessigen Pfeiten und Trommeln. Nun geht halbes Gelehrte hinüber und herüber. Edele Frauen zu den begleitenden jungen Mädchen. Räder und näher kommt das „Hoflein“. Am Wege sind Hände und Tabelladpfeifer, die die Wägen zu mühsamen Wadenpenden angeheilt haben. Ordnung kommt wieder in die behäuteten „Companen“ der einzelnen Jünger. Am feierlichen gefeiert man hier die Gensdarmen. Die Feitler der Handwerks glänzen goldschlekt auf den Fahnen: ein Hägeleiten, eine Dreisel, ein Gefiel, ein Feit.

Der Eingang zum „Hoflein“ ist mit bunten Bänder und mit feierlichem Grün befeiert. Wieb leuchtet ein Spruch aus binnem Felde den Jünglingen entgegen:

Grüß Gott das ehrsame Handwerk,
Meister und Gefellen!

Die Trommler und Pfeifer spielen feierliche Weiten. Am Eingang des Hofleins lassen die Wägen der Zug noch einmal an sich vorbeiziehen. Feit sein Feit Meitler und Gefellen herein. Auf einem feierlichen Plätzchen wird aufmarschiert im Rund. Der Ehrenobermeister der vereinigten Innungen begrüßt die Brüder vom Handwerk und wünscht ihnen allen an ihren Angehörigen und Freunden einen feierlichen Verlauf des Nachmittags. Man solle aber auch nicht selber Freude vergessen, um Godesstosung Feit hier wieder zu seiner „Companen“ zu stehen. Und dann ist Feit der Zug aus. Ein buntesgekleideter Menschenhaufen. Die Fahnen werden unter einem bunten zusammengeführt. Auf einem Podium span Kustantien, Feit, dritte Gefellen. Ringsherum stehen zwischen Birkenzweigen lange Tische und Bank-Schwere, zinnerne Krüge mit Bier werden gebracht, das aus aufgestellten großen Krügen fließt.

Jede Innung hat ihr Feit; obenan der Obermeister mit seiner Gefellen, darunter die Meister und dann die Gefellen. Büchlein müssen die Weiden löcher zu den Gefellen hinüber. Werden auch ein mal rot, wenn ein Augenpaar ihre Gefellen umgibt. Die Braunknecht testifizieren die Kustantien mit spendendem Bier. Nach dieser Ruffst drehen sich aus die Herren vom Rathaus in ihren erhen, kessern Gensdarmen und prunkenden Stierat. Dräden auf der Waite beginnt Kundentüchigen. Die Tafelstisch stellen übermüde Pfeitern. Die Kinder verzehren sich im Walde durch Eschlingen, Tannenzäpfchen und Gefellen. Die Meisterstähler gehen Arm in Arm und fassen sich ihre Gedächtnisse zu. Die Feit Meitlerinnen sind zusammengeführt und befeiert das ihren Wägen aus der kleinen Stadt. Meister und Gefellen oder Feit sich im Büchleinfeiten we Feit alter Feit.

Ein Feit nach dem anderen wird aufgelegt. In Baden der Männer Kläden wie rote Kerfel. Die Gensdarmen werden beim Krüge ernannt, nach Feitlichkeit wird vergeben gemacht. Der Fürst ist seinen Vertreter unter den Herren des Rates Feit, auch hier werden manche Dampfen der feierlichen Feit bräun gelehrt. In einem Stufel des Waldes ist ein verließes Paar. Das Meitlerstehenden hat immer Feit nach allen Seiten, damit es auch nicht ersehen werde. Es alle Feit unendlichen Feit Feit die Tische der Frau Meitlerinnen drücken. . . Feit ein Mächtiger Feit wird genannt. Und dann Feit des Mädchen Feit und Feit den ehrlichen Gefellen des ehrlichen Handwerks Feit Feit Feit. „A man nur“, denkt er, „daß ich nur Feit meinen Meister auf Du bist Frau Meitlerin, dann Feit Feit Du nicht Feit jag wie ein Tändchen zu Feit.“

ESST FLEISCH UND WURST VOM FLEISCHER!

Fleisch und Wurst sind hochwertige Volksnahrungsmittel. Ihre Herstellung, Bearbeitung und Behandlung erfordern eine gründliche handwerkliche Ausbildung und jahrelange Erfahrung. Nur das Fleischergewerbe ist in der Lage, tüchtige Fleischergehilfen und Wurstmacher heranzubilden. An unzählige Gesetzesbestimmungen, an Reichs-, Landes- und Polizeiverordnungen gebunden, umschließt der Beruf des selbständigen Fleischermeisters auch die Mitarbeit an der Gesunderhaltung unseres Volkes.

Sein Beruf ist verantwortungsvoll, weil seine Erzeugnisse peinlichste Sauberkeit, größte Keilichkeit verlangen. Das sollte jede Hausfrau und jeder Volksgenosse beim Einkauf von Fleisch und Wurstwaren stets bedenken. Darum ist auch die Forderung des Gewerbes, daß Fleisch und Wurstwaren nur beim selbständigen Fleischermeister gekauft werden sollen, vollauf berechtigt. Er bemüht sich um die Herstellung hochwertiger Fleisch- und Wurstzeugnisse, verkauft dieselben in sauberen Verkaufsräumen und ist in jeder Weise bemüht, den Wünschen und Bedürfnissen einer anspruchsvollen Kundschaft gerecht zu werden.

fleischer-Innung Mannheim

und die in ihr zusammengeschlossenen 270 fleischerelladengeschäfte

Die Sonne wist ihre untergehenden Strahlen durch die Röhren des Waldes. Die Ernter und Arbeiter beordern den Tag wieder zusammen. Die Weiserinnen mit ihren Töchtern gehen schon voraus. Sie heben alle wieder vereint, die Bohnen in die Luft und dann bewegt sich die Menschenmenge dem Stadte zu, das seine feurigen Türme und Mauern golden im Abendrot aufleuchten läßt. Eine seltsame Feierabendfeierlichkeit ist über allem. Die Musikanten vor dem Jäger hören gar nicht auf zu trommeln und zu pfeifen. In der Mitte des Jägers geht der Bürgermeister und seine Ratmannen. Wieder das Stadtor. Die Wirlanden sind von dem sonigen Nachmittags trunken geworden. Der Jäger kommt zum Fürstentum ab. Seine Fürstliche Gnade haben auf dem Mann und lassen den Jäger vorbeistreichen. Seine Fürstliche Gnade erwidern einander durch Gegenmaß, denn im aufgesetzten Schritt geht es am Jäger vorbei. Dann geht der Jäger und die Büchsenträger feiern zu Ehren des Herrn und Weisers die Wälder ab. Nach jeder Weiser geht der Jäger durch fast alle Straßen und Wälder der Stadt, damit auch diese ihr Teil werde. Aus allen Fenstern winken Hände und Köpfe.

Vor dem Rathaus ist der Jäger auf dem „Compten“ stehen mit ihren Bohnen ab. Inzwischen rufen Mütter und Töchter das Nachtmahl. Sagen die jüngsten Kinder ins Bett. Dann aber geht ein Abend zur Jägerherberge, wo Herr und Frau Weiserin, Tochter, Sohn und Gesellen feierlich der göttlichen Tausung huldigen. — Zimmer und Tische aber sind betäubt, daß sie diesen herrlichen Tag nicht mitteilen können — genau wie die Schützen der Weiser, die schon lange nach dem Betäfel schnappen müssen.

Karl Demmel

Deutsches Handwerk

Deutsches Handwerk — es taucht in vergilbten Büchern. Die ehrsamten Meister erwachen und kommen zu Tage, Schreiten durch düstere Gassen ihrer uralten Stadt. Stolz heißt ihr Adel, Tüchtigkeit ihr Wert. . . . Herrlich erblühte der Wohlstand in Reiches Gauen. Deutsch war ihr Sinn, deutsch war ihr Tun! Gemeinsam sein ihre Standespflicht! Gewußt und ehrbar, niemals bang vor dem Gegner. Das Auge klar, das Wort so wahr, das Herz voll Ehrlichkeit. Die Hände regsam zu wohlbedientem Tun. Nicht zaudernd, trumpsend auf das gute Recht. Die Pflicht tat er, der deutsche Meister.

Mit deutscher Art lebt deutsches Handwerk fort. Wieviel verstant! Doch klingt's noch immer in den lebenden Geschlechtern: Der Geist ist ewig! Mut, hehre Meister, trotz der schweren Zeit! Ein jeder Kampf hat stets ein End' gefunden. Gemeinsam sein, sei heut noch Standespflicht. Ihr waret in euch noch alle guten Geister, Drum Graß und Ehr', ihr edlen, deutschen Meister!

K. D.

Handwerk tut not!

Warum sind die Menschen so undankbar? Im frohen und träben Tagen ist der Handwerkermeister ihr Weggenosse. Schon am ersten Lebenstage des kleinen Menschenkindes kommt er gegangen. Er bringt ein kleines Bett, eine Wiege oder wenn es nicht weiter reicht, einen Wiegenkorb. Bäcker- und Fleischermeister sorgen für gute Ernährung der Mutter und damit für gutes Gedeihen des Kindes. Ist ein Jahr um, so muß der Schuhmachermeister die ersten kleinen Hapfen liefern, mit denen die größten Reifräume an Füßen und Stühlen verziert werden, die der Tischlermeister doch nur zu diesem Zweck heute. Hat denn auch Meister Jahn erst seine Patenschaft beendigt, so dauert es nicht lange und dem kleinen Bäckerlein wird für einige Jahre eine kleine Post auf seine jungen Schultern geschnitten. Der Sattlermeister bringt als Weihnachtsgabe die verheißungsvolle, echt lederne Schultasche. Und so wie jeder andere Handwerkermeister bisher nur sein Bestes tat, um sich als rechter Lebensgefährte zu beweisen, so legt auch der Sattlermeister eine recht große Fröhlichkeit dazu. Mit kleinen Schritten hat das Menschenlein nun normal. Es lernt von des Handwerks Gesichte, von seiner Entbehrung, seiner Mühseligkeit im Mittelalter und seinem allmählichen Zurückdrängen durch Industrie, Gewerbekunde, Plücherium und Schwarzarbeit. Doch noch lebt das Menschenlein und der Vater, der Handwerkermeister. Warum sollte es seinem bisherigen Vetter und Weggenossen nicht die Treue halten? Kann er's nicht? So faßt alle notwendigen Gebrauchsgüter des künftigen Lebens beim Handwerker. Wird es doch pünktlich und gewissenhaft bedient und, was die Hauptsache ist: der

Schreibmaschinen / Bürobedarf

Monatlich nur **Mk. 10.50**
 Fabrikvertretung: **JOSEF ARZT**
 N 3, 7-8 Tel. 27435 N 3, 7-8
 Spezialhaus für Spezial-Büroerichtungen

F. Bucher Li, 2
 Büromaschinen
 24221
CONTINENTAL
 Schreibmaschinen
 Erzeugnisse der Wanderer-Werke A.-G.

Schmitt & Wagner
 Spezialhaus moderner Büromaschinen
 Mercedes Euklid-Rechenmaschinen / Tasma-Addiermaschinen / Addressograph Multigraph
 Eigene Reparatur-Werkstätte
 E 7, 2 Tel. 30817

Friedmann & Seumer Q 7, 1
 Büromaschinen, Büromöbel, Bürobedarf
 General-Vertreter der Mercedes-Schreibmaschinen
 Reparaturwerkstätte für Büromaschinen aller Art

Ihr bester Mitarbeiter die **„Olympia“-Schreibmaschine!**
 in allen Wagenbetten und Spezialmaschinen für Büro, Hotel und Reisebuchungsmaschinen, Büromöbel, Gesundheitsbühnen, Pyramiden, Kohle-Papier, Reparaturen, Pflege all. Schreibmaschinen
 General-Vertreter der **Europa-Schreibmaschinen-G.**
 Tel. 2672 B 1, 3

Heinz Meyne P 2, 5
 Fernspr. 31246
 Adler-Schreibmaschinen
 Reparaturwerkstätte für Büromaschinen

Karl Weber
 Schreibmaschinen und Reparaturen aller Systeme
 T 2, 11 Fernspr. 30673

Remington autorisierte Reparaturwerkstatt
 Büromaschinen
 Zubehör — Bürobedarf
 E. N. M. P. O. r., Mannheim, D 5, 10, Fernsprecher Nr. 20494
 (früher Remington Büromaschinen-Ges. m. H. V.)

W. Lampert L 6, 12
 Tel. 30044
 Spezialhaus für Bürobedarf
 General-Vertreter der Ideal- und Erika-Schreibmaschinen /

Carl Friedmann MANNHEIM
 Rich.-Wagner-Str. 59 / Fernruf 40900
 Büro-Möbel — Büro-Maschinen
 Büro-Einrichtungen
KARL HERR
 Spezial-Reparaturwerkstätte
 „Rheinmetall“-Schreib- u. Addiermaschinen
 C 2, 7 Telefon 21518

C. L. Gehr, Mechanikermeister
 Schreib-, Rechen- und Adressmaschinen
 Reparatur-Verhältnisse für alle Systeme
 C 2, 22 Telefon 20525.

Franz Adamczewski
 Büromaschinen und Bürobedarf
 D 7, 11 Rheinstraße D 7, 11
 Haltestelle Rheinstraße
 Fernruf 20009

PHILIPP METZ
 Spezial-Reparaturwerkstätte für Schreibmaschinen
 Büro- u. Verstellungsverhältnisse
 Qu 2, 15 Tel. 32193

FRANZ SCHREITER
 D 7, 25 Tel. 26572 D 7, 25
 Spezial-Fabrik-Vertrieb von Briefumschlägen jeder Art
 Selbstklebepostkarten für Industrie, Handel u. Gewerbe

Geschäftsbücher
 Loseblattbücher
 Büroartikel
A. Herzberger, D 4, 7
 Niederlassung von Liller & Krich, Hannover

Jakob Krumb C 1, 7 Breite Straße
 Bürobedarf
 seit 1909
 Erstes Fachgeschäft

Otto Zickendraht
 Mannheim E 2, 4-5
 Fernsprecher 30150

Ozett
 Büromaschinen
 Büro-Einrichtungen
 Bürobedarf
 Reparaturen

J. & O. Krusl MANNHEIM
 Inh. Otto Krusl
 Furniere u. Sperrholz
 Querturnierleiste
 Büro und Lager B 6, 6
 Fernspr. 43226

Selbst mehr als 30 Jahren
 Spezialist in
Rolläden
 aller Art für Möbel, Fenster, Türen, Garagen usw.
Sfieren & Hermann
 Rollläden- und Jalousie-Fabrik
 Augartenstr. 82 MANNHEIM Fernspr. 41008

Eisenwerk u. Apparatebau Schlosserei
Gebr. Knauer
 Mannheim, Faradaystr. 6
 Fernspr. 32273

Möbelhaus Gregor Binzenhöfer
 Mannheim, Schwetzingenstr. 53
 Fernsprecher 43297
 Bekannt billig, beste Empfehlungen

Beissenhaus und Polstergeschäft
Hugo Reski
 Mannheim, Schwetzingenstr. 97

Farben, Lacke, Leim und Pinsel
 nur im Spezialgeschäft
August Spangenberg
 Tel. 20346 geg. 1871 T 2, 4

BARBER
 Wasser-, Licht- und Radio G. m. b. H.
 Tel. 20555 Mannheim N 2, 10
 Bäder — Gasherde — Lampen
 Elektr. Koch- u. Heizapparate
 Radiosapparate
 Installationen — Reparaturen

Geschäfts-Empfehlung.
 Freunden und Bekannten vor geht, denn ich, daß ich mein bekanntes
Speisehaus Ernst M 2 Nr. 2
 welcher übernommen habe.
 Es wird mein Bestreben sein, meine besten Gäste mit
 ff. Speisen - Biere und la Weine
 entgegen zu stellen. Um geringsten Be-
 spruch bitte!
Heinrich Ernst. 1194

Das Schuhmacher-Handwerk

Gesunde Füße erhalten Sie sich, wenn Ihre Schuhe und Stiefel nach Maß angefertigt werden. Auch Reparaturen, Sohlen u. Absätze erfordern fachmännische Bearbeitung

Jakob Kreiter Schuhwaren — Reparaturwerkstätte Schwetzingenstr. 85 Tel. 44875	Adelmann & Sohn Inh. Hart Adelmann Orthopädie Maßarbeit E 4, 11 Reparaturwerkstätte Tel. 20011
Georg Schumann Tattersallstr. 20 Tel. 40111	Ludwig Zimmermann Schuhmachermeister Werkstätte entlastender Arbeit Rheindammstr. 52 Tel. 26397
Heinrich Schröckhaas Spezial-Geschäft für orthopädische und moderne Maßarbeit F 6, 12 Tel. 32770	Schuhreparaturen! Wo? Nur beim „Plinken Ludwig“ S 1, 9 Nur Handarbeit R 4, 22
Carl Thomas S 6, 16 Tel. 33712	Karl Heck Schuhmachermeister Spezial-Geschäft für orthopädische Fußbekleidung Reparaturen in entlastender Ausführung T 2, 12 am Herschelbad Fernspr. 32662
Anton Gassner K 7, 4 Schuhmachermeister Spez.-Geschäft für orthopädische Fußbekleidung, Reparaturen in erstkl. Ausführung	Julius Link Schuhsohlerei und Reparaturwerkstätte T 1, 11a
Leo Herschlein Schuhmachermeister Mannheim, S 6, 20 (am Tennisplatz) Telefon 26980	Unterstützt das Schuhmacher-Handwerk

Das Tapezier-Handwerk

August Arnold Telefon 32110 G 3, 9	Philipp Beckenbach Telefon 28633 M 2, 13
Chr. Berg, Möbel, Betten Polsterwaren Telefon 40324 Schwetzingenstraße 126	Franz Borho Telefon 32768 D 5, 7
W. Darmsädler Telefon 24696 G 3, 8 Werkstatt B 1, 8	A. G. Disam Telefon 32442 Humboldtstraße 12
Fritz Grauer Telefon 30075 L 12, 8	Max Grosselfinger Telefon 33142 Kärltalerstraße 5
Karl Kohler Telefon 43627 Metzgerstr. 3, am Neck-Übergang	Marfin Kolb Telefon 23423 T 5, 4
Hellmut Kücherer Telefon 33648 L 14, 19	Karl Reicherl Telefon 33986 Waldbühnenstraße 10
Karl Sauerwein Telefon 23917 Qu 7, 24	Georg Steinhart Telefon 33911 O 4, 11
Ernst Würth Telefon 33521 Bollenstraße 37	Unterstützt das Tapezier-Handwerk

Handwerksmeister liefert Wertarbeit! So manche schöne Traube, wertvolle Uhr und kostbare Schmuckstücke hat sich schon durch Geschlechter vererbt. Und wieviel Freude kann mit einer rechten Handwerksarbeit bereitet werden! Hat jeder Gegenstand, den ein menschliches Herz erschuf, ist das Erzeugnis eines Handwerksmeisters. Man kann beim größten Stolz aus den Händen des Koblers und Strohwebers schauen und bei dem geistbegabten Werk eines Orgelbauers enden. Selbst wenn unter den Klängen des Orgelspiels der Mensch zur letzten Ruhe ruft getragen wird, so trägt ihn wie am ersten Tage seines Lebens die schlichte Arbeit des Scheinwerfers, der noch einmal jenseits den Nebel über die trübten Dächer führt.

Handwerksarbeit am Anfang,
Handwerksarbeit am Ende,
Handwerk tut not!

Die Werkzeuge des deutschen Handwerks steht bevor. Zeit nicht andenkbar gegen den ehrsüchtigen, alten Meistersmann! Zeit auch ihm zur Seite! Geht ihm Arbeit und damit Gelegenheit, seine Kunst zu zeigen! Es kommt auch selbst zugute. Und über ein kleines, so viel es in deutschen und fremden Ländern nicht heihen; „Wunder der Technik“, sondern wie in alten Zeiten wieder: „Wunder des Handwerks!“

Jedem der Handmann ist dazu berufen, seine Kunden ehrsüchtig aufzufahren. Im Warenhaus wird Ihnen eine solche Aufführung nie zuteil werden können. Gerade deshalb und weil die Uhr ein Kunstwerk darstellt, sollte sie überhaupt nicht mit Kommodoren zusammengedrückt werden. Die Uhr gehört dem Fachgeschäft! Leider werden auch Uhrengeheimnisse am laufenden Band hergestellt, die aber die Arbeiter genau so in ihrer Weiterentwicklung hemmen, wie die so hergestellte Uhr immer nur ein Notbehelf bleiben kann und die gute Ware sich behaupten wird. Darum zurück zur Wertarbeit.

So kein noch einige Worte für den Fall eintretender Reparatur. Zunächst dienen Tarmuttern nicht zum Verarbeiten, weil sie an und für sich meistens nicht so genau gehen, teils wegen der Einflüsse von Witterungsbedingungen. Bei elektrischen Uhren, die alle Minuten springen, ist man ebenfalls einer Täuschung an leicht unterworfen. Man stellt die Uhr, geht weiter und im nächsten Augenblick springt der

Zeiger vor und schon ergibt sich bei der nächsten Uhr ein Unterschied.

Wie Anfangs erwähnt, ist die Uhr aus vielen feinen und leichten Teilen zusammengesetzt, so daß leicht Störungen im Gange der Uhr eintreten. Die wahre Ursache der Störungen aber aufzufinden, ist schwierig und zeitraubend. Das Reinigen allein kann nicht bestehende Mängel beseitigen; vielmehr das Durchsehen und Ueberprüfen aller, auch der feinsten Teile, die Verbilligung der durch Abnutzung fehlerhaft gewordenen Gangteile und der Demontage des Präzisions und Hochpolieren der Anker und eine Menge ähnlicher Arbeiten, die unbedingt ausgeführt werden müssen, wenn die Uhr nicht nur augenblicklich wieder gehen, sondern für längere Dauer in Ordnung sein und ihren Wert behalten soll.

Dah in Geschäften, die die Reparatur einer Uhr für einen unter dem Durchschnitt liegenden Preis anbieten, nicht so, wie bereits gesagt, gearbeitet werden kann, liegt auf der Hand. Einmal genügt meistens die plünderhafte Reinigung, die in solchen ganz

zu Unrecht sich den Titel „Reparatur-Werkstätte“ belegenden Geschäften geübt wird, um die Uhr für einige Zeit wie in Gang zu bringen. Dafür wird sich aber die betreffende Uhr in der darauffolgenden Gangzeit um so häufiger abnutzen und schließlich um so teurere Wiederherstellung erforderlich machen. Man gehe deshalb nicht in solche Werkstätten, die sich ebenfalls zu Unrecht, als die billigsten auszuweisen, sondern zu einem als tüchtig und recht bekanntem Uhrmacher. Nur dieser kann in Wahrheit billig sein, denn er verbessert für das ihm gezahlte Geld die Uhr, während der Plünder sie mehr ruiniert, als wenn sie augenblicklich in gehendem Zustande dem Kunden übergeben wird.

Darum kann für die Zukunft nur die Parole sein: Zurück zur guten Arbeit. Die Uhr dem Nächsten! Helft dem Gewerbe zu unerschütterlicher Entwicklung und Ertragsberechtigung. Helft Offizieren!

H. F. W.

1. Vorsitzender des Handwerkerbundes Pfälzischer Uhrmacher.



Dem Schaffenden Volke die kräftige Fleischkost!

Seit Urzeiten her hat die Menschheit der gemäßigten Zone unserer Erde Fleisch geessen. Immer waren es fleischessende Völker, die kampfesfähig, wehrhaft und erdberuhigend Raum für ihre Entwicklung und Entfaltung forderten und menschliche Völker unterjochten. So ist Fleisch ein hochwertiges Nahrungsmittel für den Menschen geblieben. Besonders die schwer arbeitenden Kreise unserer Völker können dieses Nahrungsmittel nicht entbehren, ohne ernstlichen Schaden an der Gesundheit zu leiden. Die Kriegszeit und die Jahre der Fleischmangelwirtschaft sind auch heute noch für viele Handwerker und Volksgenossen zur Genüge in Erinnerung, um der Schicksalstage bewußt zu werden, denen das deutsche Volk in langen erdbebungreichen Jahren hauptsächlich durch die Unterbindung eines regelmäßigen Fleischgenusses ausgesetzt war.

Nicht mit Unrecht bezeichnen selbst hervorragende Wirtschaftler der Ernährungskunde den Fleischverbrauch als das Wohlstandsbarmeter eines Volkes. Es ist sehr bezeichnend, daß in Deutschland der Fleischverbrauch zudrückende Tendenz zeigte. Die neuesten Untersuchungen der Wissenschaft bestätigen übereinstimmend den hohen Wert der Fleischnahrung, die weit besser von den menschlichen Verdauungsorganen ausgenutzt wird, als Pflanzenkost. In der Versorgung des Volkes mit Fleisch kommt das deutsche Fleischgewerbe unabweisbar eine hervorragende Stellung ein. Alle Urkunden weisen von einer glänzenden Geschichte dieses Handwerks zu berichten, und viele der alten Kunststätten und -betriebe mitten — noch gleichbedeutend wie damals — bis auf die Gegenwart in ihm fort. Die handwerklichen Fortschrittschritte haben — Gesele — Meister sind im Fleischgewerbe immer noch erstrahlend wertvoll. Erstes Verstandesmaßnahme geblieben. Wirtschaftlich und handwerklich gleich gut organisiert hat sich das Fleischgewerbe durch eine weiskünftige Führerschaft und durch den in ihm ruhenden gesunden Wirtschaftssinn den veränderten Verhältnissen angepaßt.

Hervorragende Fachschulen bilden alljährlich viele Tausende junger Fleischergesellen zu tüchtigen Facharbeitern heran. Es ist eine bekannte Tatsache, daß der deutsche Fleischer wohl der tüchtigste Facharbeiter der Welt ist. In seinem Geschäft muß der Fleischermeister mit der Zeit gehen; er muß sich einer stets sich verändernden Weltanschauung des Publikums anpassen. Er muß in der Ausübung seines Geschäftes auf größtmögliche Reinlichkeit und Sauberkeit Bedacht nehmen, und doch seine Erzeugnisse hochwertigen Nahrungsmittel, die reinlichster Wartung und Behandlung bedürfen. Die Innung ist die Stelle, von der aus auch heute noch das deutsche Fleischgewerbe Anregung, Rüstung und Ziel erhält. Die Pflege des Gemeinwohlens, die Aufrechterhaltung und Stärkung der Standesehre und nicht zuletzt die Beratung der Verantwortungsgegenstände gegenüber der Allgemeinheit sind die vornehmsten Aufgaben der berufständlichen Vereinigungen. Der Innungsmeister hat seiner Innung gegenüber Pflichten zu erfüllen; diese ganz besonders zwingen ihn, im Dienst am Kunden bei seiner Verantwortung stets bewußt zu sein. In diesem Verantwortungsbereich für seine Erzeugnisse liegt der Schwerpunkt des Fleischerberufes.

Das Fleischgewerbe geht mit dem Bauernhand zum deutschen Nährstand. Schaffen wir also dem deutschen Volke Arbeit und Brot, dann kann auch jeder Volksgenosse sich wieder sein Stückchen Fleisch und sein Stückchen Brot leisten, wie dies früher selbstverständlich war. Damit haben wir den Verbrauch und sichern dem deutschen Bauern den Absatz seiner Erzeugnisse, worauf er letzten Endes besonders angewiesen ist. Fleisch und Brot sind als einwandfreie Nahrungsmittel handwerkliche Erzeugnisse des Fleischmeisters und darum immer wieder die Parole: Nur im schmackhaften Fleischladen sind Fleisch und Brot zu einem einwandfreien!

Beschäftigt den Uhrmacher!

Es dürfte kaum ein zweites Werk der Technik geben, das so empfindlicher Natur ist, wie eine Taschenuhr. Man sehe nur die haarfeinen Anker und Triebe an, die keine Spiralfeder und die leicht Verdrückbarkeit der Kleinräder (Mikro). Und doch muß man gerade der Uhr Verlangen zu, die man von keiner anderen Maschine fordern würde. Vom Zeitmesser und Klugzeug und sonstigen Maschinen weiß jeder, daß sie von Zeit zu Zeit geputzt und überholt werden müssen. Die Uhr aber soll zu allen Zeiten richtig gehen. Es ist Grad Wärme oder Kälte, ob der Träger Fußball spielt oder Rasenball führt. Einmal ein oft unverschämliches Verlangen. Dabei macht eine Uhr etwa 18.000 Schwingungen in der Stunde, das sind etwa 157 Millionen im Jahr.

Wer über die Behandlung der Uhr im allgemeinen zu sprechen, soll hier nicht der Platz sein;

Käufen Sie Pelze beim Kürschner

Sie unterstützen das Handwerk und helfen die Arbeitslosigkeit beseitigen!

Die ferche Pelzjacke
Der gediegene Pelzmantel

Reizende Modelle / Bestes Material
Erstklassige Verarbeitung / Tadelloser Sitz / Größte Preiswürdigkeit

Der aparte Stoffmantel

Neueste Formen / Beste Stoffe
Tadellose Passform / Eigene Pelzverarbeitung / Sehr mäßige Preise

Ehr. Schwenzke

Das Spezialhaus für Pelze
Seit 1815 Mannheim am Markt

Das Pelzhaus Ihres Vertrauens

Wellenreuther
am Wasserturm — MANNHEIM — O 7, 15
Das Konditorei-Kaffee in schönster Lage der Stadt
Behaglicher, angenehmer Aufenthalt!
Die Konditorei der feinen Spezialitäten!

Mannheims Dachdeckermeister empfehlen sich:

Friedrich Becker	T 6, 7	Valentin Rihm & Söhne Kilbatal, Kurze Mannheimer Straße 20
Eugen Brühl	Q 7, 6	Johann Rihm Kilbatal, Wonnere Straße 19a
M. Buscher	S 6, 41	Josef Rieth Hohwiesenstr. 7
Gebr. Eichner	Meerwissenstr. 27	Karl Roos Rheinhäuserstr. 57
Adam Glatz	Q 3, 16	Carl August Roth, Lange Rötterstr. 28
David Gispert	Tullastr. 18	Jos. Sattig Wwe. Dammstr. 51
Roth & Golembusch	Dammstr. 4, T 6, 3	Willi Sattig Dammstr. 52
Chr. Kergus	Kirchenstr. 14	Leonhard Schramm C 4, 3
Joh. Liehr	Rheinau, Neuboferstr. 22	Gottfried Schrödersecker, Gelbeistr. 6
Philipp Mallrich	U 5, 10	Ludwig Thomas Parkring 23a
Heinrich Moser	Schwetzingenstr. 53	Emil Urban S 6, 3
Jakob Nobe	Gehldstr. 8	Jakob Urban, Wwe. Augartenstr. 3
Philipp Petry	Sellenstr. 70	Georg Wähler M 7, 20

Deutsche! Tragt nur vom guten Schneidermeister angefertigte Maß-Kleidung

Konfektion, die maschinenmäßig am laufenden Band hergestellte Fabrikware, wird auch dann keine Maßarbeit, wenn man Sie in Anzeigen mit Ausdrücken wie „Nach Ihren Maßen“ oder „Mit Anprobe“ als Maßarbeit anpreist. Laßt Euch nicht täuschen, sondern geht zum guten Schneidermeister

Gebt deutschen Meistern und Gesellen Arbeit!

Kauft Stoffe nur beim Schneidermeister!

Herren-Schneider-Zwangs-Innung
Amtsbezirk Mannheim

Trinkt einheimisches Bier

**Durlacher Hof
Eichbaum
Haberecki**

Die gute Qualität

Ist der Stolz und die Stärke des Fachmanns. Lederwaren von Leonhard Weber entsprechen auch in den billigsten Preislagen diesem obersten Grundsatz des guten Fachgeschäfts.

Leonhard Weber

Seit über 50 Jahren das führende Fachgeschäft für Reiseartikel und Lederwaren.
E 1,16 am Paradeplatz E 3,8

Tragt Maßkleidung!

Unterstützt keine Schwarzarbeit!

Es muß doch etwas Besonderes um die Maßkleidung sein. Immer wieder wird versucht, dem Publikum Konfektion unter der Bezeichnung „Maßkleidung“ zu verkaufen. Warum wohl? Es gibt nur eine Erklärung: Die Verbraucherschaft hält mit Recht die Maßkleidung für besser als das maschinenmäßig hergestellte Massenerzeugnis. Dieser Auffassung der Verbraucherschaft pflichten ja auch eine Reihe Gerichtsurteile bei, die die Maßschneiderei in den letzten Jahren in der Bekämpfung des unheimlichen Wettbewerbs erzielt hat. Die Ausdrücke, wie wir sie fast jeden Tag in Zeitungsanzeigen finden, „nach Maß“, „nach Ihren Mäßen“, „Schneiderei“ und viele andere Wendungen mehr, sind Hinweise auf das Wort der Maßschneiderei, die diese mit Recht als ein gültiges Merkmal über ihre Erzeugnisse führt.

Es bleibt noch wie vor die alte Tatsache unberührt, daß nicht das laufende Band, sondern nur die gute handwerksmäßige Arbeit die Vorgänge der Maßkleidung in sich birgt. Schließlich sei auch noch einiges gesagt über den Stoffeinkauf. Die Stoffbezugsanstalt für den Verbraucher ist der Schneidermeister. Erst mit der eigenen Stoffvermittlung kann der Schneider die volle Haftung für das ganze Kleidungsstück übernehmen, also auch Fehler, die sich nachträglich infolge Mängel des bearbeiteten Stoffes ergeben. Gerade die Haftung ist von Bedeutung, da sich Mängel im Stoff vielfach erst bei und nach der Verarbeitung herausstellen. Meistens zum Schaden des Publikums wird auch heute noch in weitem Umfange an der Selbstversorgung in Stoffen festgehalten. Dieser Weg erscheint um so verlockender, als gerade das Handeln mit Tuchem sich in den letzten Jahren ein überaus stark gewordenes Konkurrenzverhältnis ausgesprochen hat und mit idealen äußeren günstigen Angeboten auf dem Plane erscheint. In den meisten Fällen werden

auf diese Art oder geringere und geringste Qualitäten vertrieben, die die Verarbeitung nach Maß nicht lohnen. Günstig wurde festgestellt, daß die Preise, die solche Tuchhändler nehmen, um hundert, zweihundert und mehr Prozent höher lagen, als es dem Werte der Ware entsprechen hätte. Das Schneidergewerbe handelt also nicht nur in seinem eigenen Interesse, sondern auch im eigenen Interesse des Publikums selbst, wenn es auf die Gefahren eines solchen Stoffeinkaufs im Gegensatz zu dem Wert der sachmännlichen Vermittlung durch das Schneidergeschäft aufmerksam macht.

Nicht unerwähnt bleiben darf auch noch der Hinweis darauf, daß der Schwarzarbeiter unter allen Umständen zu meiden ist. Der Schwarzarbeiter ist nicht allein ein Schädling des selbständigen Handwerkers, sondern er benachteiligt auch nachweislich im gleichen Umfange die Verbraucherschaft. Aus den Reihen der Bevölkerung sind besonders in letzter Zeit viele Klagen in dieser

Richtung der steigenden Schneiderinnung eingereicht worden. Nach genauer und sorgfältiger Prüfung konnte jedesmal festgestellt werden, daß die Kleidungsstücke nicht vom ordnungsmäßigen Schneidermeister, sondern vom Schwarzarbeiter hergestellt worden sind.

Das Damenschneidereihandwerk

Innerhalb des deutschen Handwerks nimmt das Damenschneidereihandwerk eine besondere Stellung ein; es ist das weitaus bedeutendste Frauenhandwerk, denn von den rund 12000 in dem Handwerksrollen eingetragenen Damenschneiderbetrieben befinden sich über 95 v. H. in den Händen von Frauen. Damit ist das Damenschneidereihandwerk zugleich der selbständige Frauenberuf, dem die meisten Frauen angehören. Da das Damenschneidereihandwerk ein Modehandwerk ist, ist seine Wirtschaftlichkeit im höchsten Maße abhängig von einem gewissen Wohlstande der Bevölkerung. In Zeiten wirtschaftlichen Aufstiegs sind die Verhältnisse des Damenschneidereihandwerks voll beschäftigt, dagegen wirkt sich ein allgemeiner wirtschaftlicher Niedergang und Tiefstand zuerst in diesem Handwerk aus, weil zuerst an der Kleidung und vor allem an der besseren Kleidung gespart wird.

Eine sehr starke Konkurrenz ist dem Damenschneidereihandwerk durch die Fertigkeitsherstellung, die Konfektion, erwachsen. Diese hat dem Damenschneidereihandwerk in den letzten Jahrzehnten mit billiger Massenware, die durch enorme Kapitalaufwendungen im Einkauf und ungedrückte Unterbietung der Vorarbeiten herausgebracht werden konnte, große Gebiete weggenommen, obwohl die Leistungen des Damenschneidereihandwerkes eine ganz bedeutende Höherentwicklung eingenommen haben. Auch hier ist die so hart geführte Konkurrenz weicher Bevölkerungsklassen der Grund für den Rückgang des Damenschneidereihandwerks und für den Verfall der Bekleidungsindustrie. Vor allem diejenigen Volksschichten, die als Kundenschaft des Damenschneidereihandwerks in Frage kommen, nämlich der Mittelstand in Handel, Handwerk und Gewerbe und in der Beamtenschaft, haben in der Nachkriegszeit so starke geldliche Einbußen erlitten, daß sie nicht mehr in der Lage sind, der Damenschneiderei in dem Umfange Aufträge zu erteilen, wie es früher der Fall war. Die Konfektion stellt Massenware her nach bestimmten Grundmodellen und Normalmaßen unter Anwendung von Spezialmaschinen und Kraftantrieb, während das Handwerk das einzelne Stück nach Maß aufschneidet, auspaßt und größtenteils in Handarbeit herstellt. Wertarbeit und individuelle Kleidgestaltung, auf die gerade die Frau den Hauptwert legen sollte, kann nur vom Handwerk geleistet werden. Es ist bedauerlich, daß der größte Teil der deutschen Frauen den Sinn für Kleidkultur verloren hat und den Unterschied zwischen billiger Massenware und handwerklicher Wertarbeit nicht zu schätzen weiß.

Das Damenschneidereihandwerk gehört auch zu den Handwerkszweigen, die am meisten unter der Pfusch- und Schwarzarbeit zu leiden haben. In keinem Handwerkszweig gibt es so viele das Handwerk selbständig ausübende, die keine ordnungsmäßige Handwerksausbildung durchgemacht haben, wie im Damenschneidereihandwerk. Sehr viele, die sich Schneiderin nennen, haben nur eine kurzfristige Ausbildung für den Hausbedarf, die in Schulen und Kurien vertriebsartiger Art erfolgt, zur Grundfrage ihrer selbständigen Tätigkeit gemacht. Die von diesen Pfuschern hergestellten Kleidungsstücke können natürlich keinen Anspruch auf wirkliche Wertarbeit erheben. Infolgedessen werden auch bezüglich des Preises von den Pfuscherrinnen nicht die gleichen Anforderungen gestellt. Und so wird dann durch diese unzulässige Unterbietung der Preise dem ehrlichen Damenschneidereihandwerk ein Schaden zugefügt, der sich schliesslich überhaupt nicht feststellen läßt. Außerdem aber wird das Ansehen des gesamten Standes dadurch tief herabgedrückt.

Die wirtschaftliche Not im Damenschneidereihandwerk ist auch mit dementsprechend, daß so viele Frauen zum Selbstschneidern übergegangen sind, anstatt dem Handwerk die Anerkennung der Kleidung zu überlassen. Es sind vielfach gerade Frauen der Arbeit, die geldlich so schlecht sind, daß sie sich sehr gut ihre Kleidung von der Handwerkerin anfertigen lassen könnten. Eine Folge des Selbstschneidens ist natürlich auch, daß gerade so sehr viele Frauen der besseren Stände sehr schlecht anwesend sind. Ein Kleid, das nach einem Schnittmuster angefertigt ist, kann vielfach einmal zufällig sitzen, aber in den allermeisten Fällen ist dies nicht der Fall, da ja die Schnittmuster meist nach Normalmaßen angefertigt sind, die wenigen Menschen aber nach Normalmaßen gewaschen sind. Durch das Selbstschneidern der Frauen werden wir in Deutschland niemals zur Kleidkultur kommen. Die deutsche Frau wird niemals für sich in Anspruch nehmen können, daß sie ihrem wahren Wesen entsprechend gekleidet ist.

Wagner und Karosseriebauer

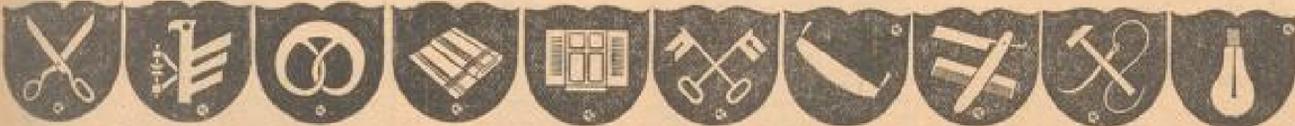
Alle Wägen stehen still, sofern der Wagner und Karosseriebauer in die Ecke gedrückt wird. Darum denkt bei der Wirtschaftsanforderung an erster Stelle an die Wagner und Karosseriebauer des Amtsbezirks Mannheim. Dort am Plabe arbeiten!

Handwerker-Deutsch

Was die „Altesten Elden des Volkes“ an Wortbildern überliefert haben

Bergleibende Ausdrücke

Wir alle kennen unzählige Bilder, die unsere Sprache von den Handwerkern übernommen hat. „Auf Schnitzhaken klappen reiten“ für das Fortbewegen im Wanderschnitt ist und ebenso geläufig, wie der Ausdruck „Aufpassen wie ein Heilmacher“. „Gelirt“ sind Deisen oder kleine Ansohläder. „Der Schneider, der sie so nähen hat, muß sehr genau auf seine Arbeit aufpassen.“ „Wie ein Schneider frieren“ ist ein Vergleich aus demselben Handwerk, während „be-trübt sein wie ein Schneider“ vom Vorher entlehnt ist, der die Tierfelle bearbeitet. Wenn die Felle aus der Dange kommen, mühen sie in reinem Wasser geschwemmt und nachgespült werden; das tut man prof-



Mass arbeiten

Denn — — — wer äußerlich keinen Eindruck macht, hat es noch niemals weit gebracht.

Mit guter Maßkleidung vom Damenschneider und der Schneiderin hat man nicht nur mehr Erfolg im Leben, man kleidet sich obendrein auch besser und billiger als durch Konfektion und Selbstschneiderei.

Fr. Atner Damen-Maßschneiderei Tel. 4214 Heinrich Lanzstr. 22 Tel. 4214	Lina Henocks Feine Damenmode S 6, 26 Tel. 33880
Wilhelm Baum Maßschneiderei Damenmode Tel. 42487 Seckenheimerstr. 38 Tel. 42487	Adolf Horn Kostüme und Mädel Tel. 27496 Qu. 2, 12 Tel. 27496
Emmy Berlinghof Damen-Maßschneiderei Tel. 27279 Emil Heckelstr. 16 Tel. 27279	Grete Schreck-Hölinghaus Werkstätte für feine Damen-Mode Tel. 27495 P 7, 2-3 Tel. 27495
Berta Beck Feine Maßarbeit Langstr. 35b Feine Maßarbeit	Käte Horlacher-Osterroth Tel. 32686 E 3, 1 Tel. 32686
Geschw. Emminger Damenmode Tel. 26689 O 7, 1 Tel. 26689	Friederike Nixe Damen-Maßschneiderei Tel. 33210 N 4, 7 Tel. 33210
A. Fahrbach L 4, 11 Tel. 26630	M. D. Nickolitz S 6, 31 Tel. 30175
Plasser & Galm Feine Maßschneiderei Tel. 42782 Seckenheimerstr. 61 Tel. 42782	Margarete Rausch, M.-Waldhof Damen-Maßschneiderei Tel. 39213 Oppauerstr. 46 Tel. 39213
Willi Häcker Damen-Maßschneiderei Tel. 26672 P 6, 17/18 Tel. 26672	Karl Sigmund Kostüme, Kleider, Mädel nach Maß Tel. 33104 L 15, 14 Tel. 33104
Käthe Uhl Werkstätte feiner Damen-Mode Tel. 21688 S 6, 21 Tel. 21688	Susanna Specht Dalbergstraße 12
Arthur Schwarz Tel. 33275 Kostüme, Mädel, Kleider Tel. 33275 C 2, 10a/11, am Paradeplatz	Widhird-Tienes, Feudenheim Damen-Mode Tel. 33025 Wilhelmstr. 18 Tel. 33025
Marian Baertich-Schmitt Mode-Fertigfabrik Tel. 31223 S 6, 397 Tel. 31223	F. Weckers & Sohn Feine Damen-Mode nach Maß Tel. 41733 Tullastr. 15 Tel. 41733
Th. Hell-Schoedel Tel. 42851 Elisabethstr. 5 Tel. 42851	Solie Weil L 12, 11 Tel. 29817
Elise Schweikart Tel. 26871 U 1, 21 Tel. 26871	Geschwister Jögel B 1, 8

Reinigungs-Platz

Rheinische Elektrizitäts-Aktien-Gesellschaft
P 7, 25 Stadtabteilung Tel. 280 87

Platz-Installationen
Licht-, Kraft- u. Signal-Anlagen Reparaturen

Bahnreinigungsbetriebe
In großer Anzahl und allen Preislagen Elektr. Haushaltsgeschäfte
Staubsauger, Ebnen Waschmaschinen Bögelreiner, Holzbohlen, Oefen

Radio
Apparate, Lautsprecher in nur neuer, Modellen u. bewährten Fabrikaten Störerschutzmittel, Röhren Reparaturen
Fachn., Stilllegung, Kostenlose Vorführung

Mittelstand!

arbeite mit uns am Wiederaufbau unserer heimischen Wirtschaft

Mannheimer Gewerbebank mbH
Mannheim, C 4, 9b

Im Wagen- und Karosseriebau empfehlen sich:

ROBERT BITZ
Amerikanische Straße 31, Fernspr. 44790
Fachtechnische volle Stilllegung

KARL HERRMANN WAGENBAU
Bürgermeister Fuchsstr. 24-26
Fernsprecher 52092

Schöck & Huber
Mech. Wagenbau liefert fachmännische Arbeit
T 6, 5 Fernspr. 29827

Vereinigte Mannheimer Karosserie-Werkstätten
Käfertalerstr. 225 Fernspr. 52172

P. Ries
Holzbearbeitung · Wagenbau
H 5, 13 Fernspr. 24615

Luard-Kaltleim das Spitzenerzeugnis

unübertroffen an **Bindekraft.**
Überreicht an **Wasserfestigkeit** (lt. amtl. Prüfung)

Luard-Leim-Gesellschaft m. b. H.
Mannheim - Rheinau

Julius Erbacher
Bäckerei u. Konditorei
Fernsprecher 33740 — C 7, Nr. 20
Empfehle mich dem geehrten Publikum zur Lieferung von allen Bäckerei- und Konditoreiwaren sowie vorzüglichem Korbrot

Täglich 2 mal frische Brötchen, Kaffee- und Teegebäck

Das Glaser-Handwerk

G. A. Lamerdin
Glasererei — Schreinerei
Bildereinarbeitung
Seckenheimerstraße 78
Gegr. 1876 Tel. 43097

Herm. Ruckenbrod
Kunstglasererei, Bauglasererei
Lennaustraße 3Tel. 52668

Carl Schmutz, Wwe.
Glasererei mit Maschinenbetrieb
Eichstraße 41 Tel. 28517

Friedrich Bixner
Glasererei mit Maschinenbetrieb
Ausf. sämtl. Glaserarbeiten
R 7, 39 Tel. 32690

Karl Zeyer geg. 1888
Glasererei mit Maschinenbetrieb
Fenster- u. Treppeneinbauten, Ausbesserung von Fensterrahmen u. Kuppelböden
U 5, 11 Tel. 32531

Hans Hayer
Spezialität: Schaufensterverglasungen
M 5, 4 Tel. 33241

Unterstützt das **Glaser-Handwerk**

Ihre Aufträge nur dem Fachgeschäft

Färbereien u. chemische Reinigungsanstalten

Mannheimer Betriebe empfehlen sich

C. Brand
Albert Breßm
Friedrich Breßm
Andreas Birkhoff
Konr. Bügelschäfer
Kramer
Alois Pusch
Jos. Rösch

Helfst dem Handwerk!

STETTER Herren- u. Damen-Kleiderstoffe
J.Groß Nachfolger
Marktplatz F 2, 6

lich meistens am Hoch. — und nun können wir ver-
sehen, daß dem Armen, dem hierbei „die Seele weg-
genommen“ waren, die Trübsal näher als die
Freude kam.

„Verstehen“ und „Auf den Feim kriechen“...

Neben solchen vergleichenden Bildern, deren Ur-
sprungsbahn bis noch vollkommen deutlich erkennen
läßt, steht die Anzahl von Ausdrücken, bei denen es
mehr besonderer Aufmerksamkeit bedarf, um sich
Ihrer Verbindung mit dem Handwerk zu erinnern.
Sehr verschiedenartig sind die Beiträge der einzel-
nen Handwerksstände zu diesem Thema. Von der
Sprache des Hähners ist wenig zu berichten; es
scheint, als ob dieser etwas von der Stammheit der
Tiere angenommen habe, denen er nachsteht. Deut-
lich lebendiger ist das Schillerleben im Ausdrucksbereich
der deutschen Sprache widerspiegelt. Weiterhin
sind es vor allem die Redensarten des Weidmanns,
Häufers und Boglers, die durch ihre Frische und
Kaisertüchtigkeit anziehen. Als Beispiele der letzten
Gruppe seien wahllos genannt: Anfallen — An-
fliegen — Anreisen — Aufreiben — Befestigen —
Berücken. Der letzte Ausdruck stammt von den Ven-
ten die mit einem Rege umgeben, es „stellen“ und
„rüden“. Was ihnen „ins Ohr geht“, ist ebenso ge-
fangen wie dackelnde, was den Reimrentenlegern „auf
den Feim kriecht“.

Der geheimnisvolle „Ansbund“ und andere
Wort-Bilder

Aber noch weiter führen uns die Wege der Sprach-
verfolgung hinein ins Dicht- und Vergessenen, der
Übertragung und der Sinnveränderung. Wenn wir
eine „Ansprache“ machen, so sehen wir gleich dem

Bergmann vor, der aus dem Stoßen ein Stück zur
Probe abtastet, um es auf seinen Gehalt an edlen
Erzen zu untersuchen. Blicke wir noch weiter bei
diesem Bilde, so geraten wir zu dem übertragenen
Ausdruck „stichhaltig“ aus dem gleichen Wortgebiet.
Vom Goldschmied rührt das Bild „zur Holze dienen“
her. „Hammer und Amboss“, das Eisen schmelzen,
so lange es heiß ist“, „Blase oder Röhre schmieden“
kommen alleamt aus der Schmiedewerkstatt. „Ver-
folgten“ und „Sticheln“ als beschärfte Ausdrücke des
Goldhauers und Schneiders sind uns nicht weniger
geläufig. Aber wenn wir über einen „Ansbund“ von
Freiheit kämpfen, wer von uns erinnerte sich dabei
noch der alten Handwerkerfröhen, auf das Tugendpaßes
abendrauf das letzte Stück zu binden, um dem Käufer
die Unterscheidung des Angebotes zu erleich-
tern. Der „Ansbund“ bekam im Laufe der Zeit einen
schlechten Klang. Heute wieder hat sich diese Bedeu-
tung ganz verflüchtigt. Wir verstehen jetzt einen
wilden Jungen, eine Ränge, einen „Nader“ darunter:
Koffer? Das war früher der Koffer, der Abbecker,
der Schinder, der „uneheliche“ Mann. Dieses Wort
wiederum hat seinen ehrenwürdigen Beigeschmack im
Wandel der Jahrhunderte vollkommen verloren.
Und noch zwei Kästel: „Ansetzen“ oder „Zehn Weid
versetzen“ und „Jemanden durchschellen“. Was ist
das? „Setzen“ heißen die Vernehmungen des Gemein-
des am Weidstühl; wer sie auseinander — oder in Unord-
nung bringt, „versetzt“ ist. Von hierher rührt die
heutige übertragene Bedeutung dieses Wortes. Die
Doppel endlich ist ein Gerat des Seilers; der ge-
brochene Fisch wird ausgefüllt und durch die
Doppel von den langen Fischen des Bergs befreit.

Das Frägelleson der Handwerker
Wem ist jetzt nicht sein Seifenleder aufgehoben?
Auch in diesem geläufigen Ausdruck waltet der
Zornhammer des Volkes, der so viele Sinnbilder
und übertragene Wortbedeutungen bewahrt hat. Die-
ser Fall ist besonders stark. Hier ist an Stelle des
„Felles“ der Name des Handwerkers getreten, der es
berheilt eben der Seifenleder. Aber der Volk-
hammer ist nicht nur in sich vereinzelt geblieben
aus. Gerade das Handwerker-Deutsch ist eine Fund-
grube für ähnliche Wörter, die ihren Wurzelpunkt in
der Sammlung von Ausdrücken erreichen, welche das
Volk für das Durchdringen anwendet. Da gibt es
den Schneider, der jemanden „verwandt“, den
Schuster, der „das Fell verlobt“, den Häber, der
einen „durchblaut“ und den Schuhmacher, der einen
„verwickelt“. Das geläufige „Verdrücken“ rührt vom
Schneidmesser her und ist ja auch recht sinnfällig.
Der Holzhauser hat das „Verfeilen“ zugelehrt und
mit dem Gerber, der „das Fell“ oder „das Leder
gerbt“, möge diese Reihe beschließen werden.

Ein alter Sprachforscher namens Adelung rühmte
vor Zeiten für seine Zwecke die Handwerker, da sie
„so weniger absondern und der allgemeinen Kunde
unentzogen“ sind. Wir können ihm das nachsagen
und seinen Eindruck vollumfänglich bestätigen, an Hand
dieser wenigen Proben vom „Handwerker-Deutsch“
sogar, die sich in Unzahl vereinnahmen lassen, zum
Beispiel für den rührigen Geist unserer Sprache, in
der mit Aufmerksamkeit zu lesen nicht nur dem Fach-
gelehrten anstehen sollte, sondern einem jeden, der
Verbindung mit den tätigen Kräften deutschen Volk-
tums und deutscher Art sucht.



Die Modelinie des Winters
Ein herrliches Modell aus dunkelroter Seide
mit separater Gürtelverengung aus dunkelrotem
Samt, das durch seine schillernde Linie besonders
elegant wirkt.

Falsch verstandene Winterhilfe

Wie Teile unseres Volkes sind mit ganzem Ver-
stehen an dem großen Wert der Winterhilfe beteiligt.
Jeder gibt bei jeder sich bietenden Gelegenheit. Da-
bei kommt es aber auch vor, daß der gute Wille
Vorschläge hervorbringt, die mehr Schaden als
Nutzen bringen. Wir denken hierbei daran, daß
manchmal aufgescherzt wird, beim Tode lieber
Freunde keine Kränze zu spenden, sondern
das dafür aufzuwendende Geld der Winterhilfe zu
geben. Im Büro ist gelegentlich für Gedächtnis-
kränze und ähnliche Blumenpenden gesammelt
worden. Das so zusammengetragene Geld wurde
dann der Winterhilfe überwiesen.

Eigentlich ist alles gut gemeint. Die betreffenden
Spender überschauen aber, daß auf der einen Seite
nur ein kleiner Beitrag für die Winterhilfe im
Einkaufsfalle zur Verfügung gestellt werden kann,
daß die weitere Folge aber die schwere Schädigung
eines ganzen Berufsgebietes sein kann, wenn be-
stimmte „Geldmaßnahmen“ allgemein in Uebung
kämen. Wir denken hierbei an die Blumenver-
käufler und Gärtner, die wohl an
schwersten unter der allgemeinen Notzeit leiden. Un-
endlich viele Binder und Binderinnen, Gärtnerei-
hilfen und Arbeitnehmer der Blumen-
geschäftsleute und Gärtner sind seit Jahren
erbeitslos. Für die Kerne der Blumen in Tü-
bingen und im Umkreis ist das Sammeln von
Rosa, Salvia und Tannenäpfeln für die Ver-
fertigung von Kränzen oder Kranzunterlagen ob-
wohl die einzige Verdienstmöglichkeit. Wird ihnen
diese angesehen der Winterhilfe entzogen, so liegen
sie und viele andere Arbeitnehmer auf der Straße, be-
für die viele Leute andere Einnahmehemöglichkeiten nicht
bestehen.

Wir wissen, daß das bei solchen Spenden nicht
bedacht ist. Es erscheint uns aber angebracht, daß
wir unser Volksgenossen sehr davon warnen, zwar
aus gutem Herzen heraus, aber ohne Bedachtnahme
auf die Folgen, Maßnahmen der wohlhabenden Art in
die Wege zu leiten. Weht für die Winterhilfe — und
geht reichlich. Verzicht aber nicht auf die Kranz-
und Blumenpende, denn ihr würdet damit nur noch
Anwärter auf die Winterhilfe schaffen.

Sportfreunde!

Verlangen Sie jeden Sonntag abend bei
allen Zeitungsverkäufern nur die Neue
Mannheimer Zeitung mit der großen
Sportbeilage



die all-
beliebte
und umfangreiche Sportbeilage
in Mannheim anerkannt ist. Schnell-
und umfassende Berichte über alle
nennenswerten Sportereignisse.

Im Straßenhandel
Sonntag abend 8 Uhr
Verkaufspreis nur 10 Pf.



**Süddeutsche
Fettschmelze - E V G**
Einkaufs- und Verwertungsgenossenschaft
für das Fleischergewerbe e. G. m. b. H.
MANNHEIM
Gegründet 1901
Ist die wirtschaftliche Einrichtung der **Fleischer-Innung Mannheim**
Sie umfaßt:
**Feinfalgschmelze
Häufverwertung
Genossenschaftlicher Warenvertrieb**
für das Metzgergewerbe.
Ihre Erzeugnisse wie:
**Rinderfette Premier Jus
Speiseleffe
Talg für alle Zwecke**
sind Standard-Erzeugnisse besten Rufes
*
Genossenschaftlicher Warenvertrieb
gewährleistet den Mitgliedern vorteilhaften Bezug
aller benötigten Rohstoffe, Därme, Gewürze, Geräte,
Maschinen etc. für das Fleischer-Gewerbe

**Das führende
Konzertkaffee
Mannheims**
1000 Sitzplätze
Rheingold
Kaffee

Kauft Uhren u. Silberwaren
bei **ALBERT KAISER**
Telephon 27862 C 3, 13
Reparaturen an Uhren, Gold- und Silberwaren werden
in eigener Werkstätte ausgeführt.

**Arbeit vergeben —
schafft neues Leben!**
Maler-
Zwangsinnung Mannheim
Fernsprecher 21524 J 7, 10

W. Kadel, Holzdreherei, T 4 a. 10
Telefon 23349
40jähriges Geschäfts-Jubiläum
Lager in Sperrholz, Furniere, Kehlleisten, Stuhlsitzen
Fahnenstangen, Kegel und Kugeln

**Holz- und
Baumaterialien**
Bohlen, Bretter, Dielen, Latton,
Kanthölzer, Möbelware, Bauholz,
Kyanisierte Baum-, Zaun-, Rosen-
und Tomatenpfähle, Bohnen- und
Hopfenstangen, Zement, Kalk, Dach-
pappe, Carbolneum, Teer
Josef Adrian
Holzhandlung
Mannheim-Fabrikstation Telefon 42248

**Bankhard's
Weinstube**
Qu 3, 6-7 Tel. 22427
**Weinhaus
"BONIG"** Inhaber
Fr. Jülich
Qu 4, 23 Tel. 28800
Bäckerei Marfin
Inhaber Friedrich Rhein
Qu 3, 8 Tel. 25670
Festst. Kaffee- u. Teegebäck
**Drogerie
am Strohmärkt**
Apothek Arthur Trautmann
Mannheim P 3, 4

Fr. Becker
Michaelis-Drogerie / G 2, 2
seit 1834
**Drogen- / Farben-
Photo / Chemikalien**
Farben-Meckler
Bauhof-Farben-Fabrik, GmbH. H 2, 4
**Braucht Du Farben-
merke Dir
Kauf bei Meckler, H 2, 4**

**Deine
Zeitung**
ist Dir dankbar
wenn Du auch den
Anzeigenteil von
Anfang bis zu Ende
studierst.

Südwestdeutsche Umschau

Samstag, 14. Okt. / Sonntag, 15. Okt. 1933

Tägliche Berichte der Neuen Mannheimer Zeitung

144. Jahrgang / Nummer 477

Aus Baden

Die badische Regierung gratuliert

Karlsruhe, 14. Oktober. Die Pressefeste beim Staatsministerium teilte mit: Freitag vormittag haben sich sämtliche badische Minister zu Reichsministerialrat Robert Wagner, um ihn zu seinem 80. Geburtstag zu beglückwünschen. Ministerpräsident Müller betonte im Namen des Gesamtkabinetts die herzliche Verbundenheit mit dem Reichsministerialrat, die in dem gemeinsamen Kampf für das neue Reich für alle Zukunft fest verankert ist. In Begleitung der Minister besand sich Ministerialrat Müller-Treiser. Pressesekretär Herberich hat dem Reichsministerialrat für die Verbundenheit Baden-Bürttemberg des Reichsministeriums für Volkserziehung und Propaganda Glückwünsche ausgesprochen.

Ernteausschlag im Angeltal

Wiesloch, 14. Oktober. Die diesjährige Zehnternte ist schon seit einigen Tagen reichlich in allen Teilen des Bezirkes eingebracht. Die Ernte ist eine mittelmäßige und nur in den Sandorten eine schmale Bollernte geworden. Im hiesigen Teile ist die Ernte geringer ausgefallen mangels ordnungsgemäßer Bewässerung als im vergangenen Jahre. Mit dem langsamen Fortschreiten des Herbstes und dem Abfließen der Flüsse geht auch die Dürre allmählich dem Ende zu. In diesem Jahre leider mit einem steilen Ausfall. Nur ganz vereinzelt kann man von einer überaus Mittelernte sprechen. Als für das nächste Jahr in Frage kommenden Obstorten verlagert man sich auf die Äpfel. Der Verkauf an Großhändler lief bisher sehr still ab, konnte doch nicht einmal der Bedarf innerhalb des Bezirkes gedeckt werden. Infolge der großen Kacheltage in diesem Jahre, vor allem nach Reithof, sind die Preise verhältnismäßig hoch. Für den Zehnter Mostobst sowie man dieses bekommen kann, wird sechs Mark bezahlt. Das Obst liefert einen recht guten Qualitätsnachweis. — Bei der heutigen allgemeinen Traubenlese wurden die meisten Bäume mit dem Abnehmen des Reifes bereits fertig. Kann man doch dieses Jahr höchstens von einem Drittelherbst sprechen. Viele Landwirte hatten schon in der Woche vorhergehend, da die Trauben teilweise hart von Ästen abgefallen waren. Einmalig ist der Wein ein vorzüglicher. Die Reifeernte war dieses Jahr bis zu Beginn des Herbstes schon allgemein beendet, dank der sonnigen, warmen Wetter der ganzen letzten Tage.

1. Oberheim, 13. Okt. Gemeinam mit der Herrn. Sanitätskolonne wurde hier die Zehnabgabe der Herrn. Feuerwehr durchgeführt. Ueber die Leistung sprach der Feuerwehrinspektor Köllner-Schwabinger lobend aus, da die gefällige Aufgabe, ein Scheunenbrand, mit Umhuft gelöst wurde. Allerdings stellte sich die Kommandantur der Beschlagnahme eines mechanischen Motors heraus. Bei dem folgenden Bestimmen der Kommandantur Gieseler mit, daß die Gemeinde zwei weitere Rauchfangapparate beschafft hat. Bürgermeisterlicher Vertreter Helm sprach für die geleistete Arbeit den Dank der Gemeinde an.

1. Kappelheim, 14. Okt. Ihre Silberne Hochzeit feierten hier die Eheleute Johann Baum und dessen Ehefrau Katharina geb. Müller begehen.

1. Birkel, 13. Okt. Die Schlichtung der Herrn. Feuerwehr im Verein mit der Sanitätskolonne leistete erneut den Beweis der großen Bereitschaft der Wehr im Einsatz und wurde das „Jugendhaus“ in verhältnismäßig kurzer Zeit errichtet. Anlässlich wurden die verdienten Wehrmänner ausgezeichnet und zwar: Peter Pfister und Ludwig Stauffer durch Bürgermeister Eder für 25-jährige Mitgliedschaft mit Diplom und Ehrenzeichen und die Wehrführer Georg Bode, Fritz Schlegel, Franz Lindel für 10-jährige Mitgliedschaft durch Kommandant Rode. Auch der Kommandant der Feuerwehr der Spitzel-Kamp-Werte, Siegfried, hat eine Auszeichnung.

Kappel, 14. Oktober. Nachdem der Bürgeraal wieder hergerichtet ist, hat der Gemeinderat beschlossen, daß der Bürgeraal künftig nur noch für öffentliche Gemeindefestlichkeiten benutzt werden darf. — Die Gemeinde verkauft an den Gemeindeführer Johannes Mercantaler einen Acker von 10 Morgen zum Preis von 20 Mark pro Quadratmeter. — Verschiedene Gesuche um Wohnortveränderung wurden mangels vorliegenden Bedürfnisses abgelehnt. — Kaplan Paul Ott und Schicht Wilhelm, Oskar Reusch wurden zum außerordentlichen Bürgerrecht zugelassen.

Tonneschlingen, 13. Okt. Anlässlich seines 70-jährigen Alters, am 13. Oktober hat Herr Max Gode zu Fackenberg für die Winterhilfsleistungen in Waren und Naturalien einen Gesamtbetrag von 25000 Mark aus den verschiedenen Kirchenbüchsen betriebl. ausgeben. Außerdem wurde die jährliche Dorfverwaltungsumlage, 1000 Mark Brennstoff für die Winterhilfe bereit zu stellen. Für seine Beamten, Angehörigen und Arbeiter sowie die Pensionierten schenkt er einen Unterhaltungsbeitrag für besondere Anlässe, dem er für das laufende Jahre 1000 Mk. beizuliegen. Außerdem wurde bedürftigen Tiedlern ein entsprechendes Geldstück unentgeltlich zur Verfügung gestellt.

Waldheim, 14. Okt. In den letzten Tagen ist die Ernte des Weizens für das Kreisamt H. L. und D. D. in vollem Ausmaße erfolgt. Der Weizen ist sehr reifenmäßig bis zur neuen Weizenperiode der Reife und. Der Wasserstand des Rheins hat sich wieder früher im allgemeinen eine Erhöhung um zwei Meter erfahren. Der Wasserstand des Wasserlaufes hat neue Pegel- oder -unierhöhen der Weizen erreicht. Der Rhein macht jetzt bei Waldheim nördlich den Eindruck einer weiten, ruhigen Wasserfläche.



Seltames Baudenkmal im Taubergrund

Die Sigmundkapelle in Oberwittighausen

Wer mit der Offenbahn von Mannheim nach Würzburg fährt, der hat Gelegenheit, auf der Anhöhe über dem Dorfe Oberwittighausen zwischen dem Taubergrund und der hessischen Grenze eine der ältesten und künstlerisch interessantesten Kapellen des Rheinlandes und des Bodensees zu schauen: die romanische Sigmundkapelle, an der Spitze der Bergkette der badischen Tauberberge, die unterirdische Kapelle durch den badischen Staat unterhalten wird. Die Kapelle ist ein Werk der gotischen Baukunst, die im 13. Jahrhundert im Taubergrund entstanden ist. Die Kapelle ist ein Werk der gotischen Baukunst, die im 13. Jahrhundert im Taubergrund entstanden ist.

Die Ueberlieferung berichtet, daß an Stelle der Kapelle einst eine heidnische Kultstätte bestanden habe. Und die Sage erzählt, daß diesen die Kapelle erbaut, gleich derjenigen von Oberwittighausen und Gaudelshausen, die eine ähnliche Bauform haben. Alle Wittenheimwälder hätten die Mägen, nachdem sie von St. Vibia befreit, aus süddeutschen Steinen Kapellen dieser Art erbaut. Das die Sigmundkapelle zu den ältesten Gottesdiensten im weiten Umkreis gehört, steht fest. Schaffer nimmt an, daß sie nach der Einführung des Christentums die erste Pfarrkirche für die umliegenden Hst, Weiler und Dörfer war. Das hier damals reich begüterte Wittenheimwälder abeliche Vorbesitzer mag die ersten Pfarrer hierher entsandt haben. Als später die umliegenden Dörfer eigene Kirchen bauten, verlor das alte Gotteshaus auf dem Berg an Bedeutung. Als Wallfahrtsort war es aber noch nie vor geschickt. Die Wälder wälderwärts sehr herber. Ein von Bauhüttenbrunn zur Kapelle führender Weg heißt bis zum heutigen Tag der Wälderweg.

Das alte Sigmundtum ist eines Betrages wohl wert. Erster Eindruck: ein möglicher Bau! Eigenartig in seiner Form, eigenartig in seiner Wirkung ist die Kapelle. Der Hauptteil ist ein typischer Zentralbau in der Gestalt eines Oktogons (Achtseit). Der eingetragene Chor hat Sechseckform. Im Jahr 1200 dürfte der Bau entstanden sein. Der obere Teil des Oktogons ist, wie ein Blick auf das Mauerwerk zeigt, jünger, neueren Datums. Aus der Westwand, der sich aus der Mitte des Oktogons erhebt, kommt erst aus gotischer Zeit.

Besonders festet den Besucher das Portal, das aus anmutig wie das Portal eines romanischen Dorfes. Es ist überreich an Säulen und rätelhaften Figuren. Früher wurden schon über dieses Portal geschrieben. Viel hat man in die Räume hineingehandelt. Doch ist wohl zu bedenken, daß von dem ursprünglichen Portal kaum mehr ein Stein an dem anderen ist. Im dreißigjährigen Krieg wurde die Kapelle offenbar zum großen Teil zerstört. Man hat die Zelle des Portals in der Ecke mäßig zusammengesetzt. Hauptsächlich wurde von primitiven Steinmännern ergänzt. So hat das Portal dieses seltsame Aussehen erhalten. Aus der Oberseite der Kapellmauern kommt aus jener Zeit.

Vor hundert Jahren, im Jahre 1807, wurde die Kapelle auf Abruch verfallen. In rühmlicher Weise konnten einige verständige Ortsbeamten die dem Verfall preisgegebenen Kapelle. Die Restaurierungsarbeiten wurden endlich erst 1899 vollendet.

Man hat sich gefragt: Wie entstand ein Gotteshaus von so seltsamer Bauform in dieser Gegend? Vielleicht haben Ritter, die bei der Teilnahme an Kreuzzügen im Morgenland solche Bauformen sahen, die Kreuzgenossen. Vielleicht haben wir eine Nachahmung der Burgkapelle auf der Wartburg bei Würzburg vor uns. Im nassen Taubergrund finden

Der Zauber alter Winkel

Malersches Wäldchen

Die alte Städte im logenreichen Redartal sind heute noch in ihren Baudenkmalen die Spuren ihrer indolenten Geschichte tragen. So hat sich auch Wäldchen dieses mittelalterliche Gepräge bewahrt. Im idyllischen Wäldchen steht hier die romantische der schönen deutschen Kleinstadt, behütet vom Fleiß und Fleißenden ihrer Bürger. Die vor kurzem freigelegten Fachwerkbauten stellen die schönsten Denkmäler alemannischer und fränkischer Bauart dar. Weiße Wände, und Lärmenwäldchen, schöne Anlagen, Bienen und Bienenstände kommen einem neuzeitlichen Kurort entgegen. So hat Wäldchen, eine Perle des badischen Oberrheins, auch als Sommerortent- halt Bedeutung gefunden hat.

wir eine ähnliche Kapelle, die freilich jüngeren Datums ist. Sie stimmt aber auf eine romanische Anlage zurückzuführen. Ein altgermanisches, logenreiches Sigmundtum haben wir vor uns. Wer an einem schönen Sonntag im Schatten der großen Kapellenbäume gerastet und von da aus ins Land schaut, in die weiten reichen Weiden der fränkischen Gegend, wird das nie vergessen. Ein seltsames Wäldchen führt von diesem Wäldchen auf den Wäldchen über. Besonders schön ist ein Weg im Wald, wenn das Sigmundtum gefestigt wird. Wenn Weiden und Wäldchen in der alten Wäldchen in Ehrfurcht an diesem Orte seien.

Der Fall „Volkspeisehaus“

Ein betrügerisches Ehepaar vom Mannheimer Schöffengericht verurteilt

In den Mannheimer T- und L-Verfahren wurde im April dieses Jahres ein „Volkspeisehaus“ eröffnet. Man konnte dort für wenigstens 10 Pfennig recht anständig zu Mittag essen. Das sprach sich herum und der Verkauf nahm zu. Das im Laufe des Jahres die Angelegenheit in der Öffentlichkeit wurde. Die Geschichte hielt drei Monate. Dann war die Polizei da, und vor dem Mannheimer Schöffengericht spielte sich am Freitag der Schlußakt ab. Auf der Anklagebank saßen die Eheleute, die das „Volkspeisehaus“ betrieben. Beide wiesen eine recht umfangreiche Vorstrafenliste auf. Er, Karl B., hat schon zweifelhafte Verurteilungen mit dem Gericht Bekanntschaft gemacht und schon vierzehn Jahre hinter Schloß und Riegel verbracht, davon allein zwölf Jahre im Zuchthaus. Sein Jahre war er nicht im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte. Helene B. ist schon einmal verurteilt mit insgesamt fünf Jahren Gefängnis.

Die beiden Angeklagten waren vor einundzwanzig Jahren aus Wäldchen im Fleiß nach Mannheim gekommen. Sie geben an, dort ausgewiesen worden zu sein. Sie lebten in Mannheim von der Hülse. Das hieß aber nicht, ohne irgendwelche eigenen Mittel ein Speisehaus zu eröffnen. Die ganze Einrichtung und die gesamten zum Betrieb notwendigen Lebensmittel holten sie sich auf Kredit.

Der Mangel des Betriebskapitals mußte sich natürlich bald auswirken. Wenn man auch annimmt, daß die beiden Angeklagten nicht von vornherein Betrugsabsichten hatten, so hätte sich doch dann, als die Schwierigkeiten begannen, heraus, daß die Eheleute nicht die Charaktereigenschaften für einen solchen konnten, die diese schwierige Lage, ohne neuerlich mit dem Strafgesetzbuch in Konflikt zu geraten, hätten überwinden können. Sie begannen mit Schwindel und Täuschungen. Die künftigen die Lieferanten (Meßger, Bäcker, Kolonialwarenhändler, den Wäldchen und die Handwerker über die finanzielle Lage des Geschäftes. Sie luden eine Frau, bei der sie in Untermiete wohnten, nach und nach ein Darlehen von über dreihundert Mark heraus, angeblich um mit diesem Geld ein Patent ihrer Anklage gegen sich (Inventur) zu erwerben. Sie gaben Einrichtungengegenstände, die ihnen noch gar nicht gehörten, als Sicherheit. Der Richter und dem Bedienungspersonal gaben sie so gut wie nichts. Der Schaden, den sie damit anrichteten, kann auf ungefähr hundert Mark veranschlagt werden.

Die Angeklagten bestritten die Betrugsabsicht und wiesen darauf hin, daß sie unglücklich schicksalhaft an ihre Lieferanten geknüpft haben. Aber dieser Ein-

Aus der Pfalz

Zahlgroßhändler tagten in Landau

Landau, 14. Okt. Dieser Tage tagte hier der Zentralverband deutscher Zahlgroßhändler. Die Tagung war von fast sämtlichen Mitgliedern aus dem ganzen Bezirke besucht. Vorsitzender Heinrich Gaa und Landau sprach über die Aufgaben der Zahlgroßhändler im neuen Staat, und geteilte besonders über das Schlichterwesen mit Zigaretten. Die sogenannte Gewerbetreibende des alten Systems hatte Elemente in den Beruf einbringen lassen, denen jede fachmännische Erfahrung und jede verantwortungsbewußte kaufmännische Geschäftsführung abgesprochen werden muß. Es ist deshalb Aufgabe der Organisation, unter Mitwirkung der zuständigen Handelskammern diese Mängel im nationalsozialistischen Staat zu beseitigen. Die Tätigkeit solcher Schlichter war im Wirtschaftleben niemals aufzuheben, sondern immer notwendig. Während der letzte Großhändler sich in besonderem Maße für die Arbeitsbeschaffungsbestrebungen der Reichsregierung einsetzt, wird diese Arbeit durch das verwerfliche Umwesen der Schlichter hintertrieben. Es besteht dabei die weitere Gefahr, daß das Zusammen der einseitigen Zahlgroßhändler für den Staat gefährdet wird. Grundrichtig abweichend verhalte man sich gegenüber den Zigaretten-Ausgabe-Automaten in Gaststätten. Nach einer anregend verlaufenen Aussprache schloß der Geschäftsführer die Tagung mit einem begeistert aufgenommenen Sieg Heil! auf den Reichsführer Adolf Hitler.

nd. Germersheim, 14. Okt. In der Taubergtried sich in letzter Zeit fortwährend ein Dieb aus einem Arbeitsdienstkarte herum. Er handelt sich um einen gewissen Emil Kung und Heringshorn, der im hiesigen Lager mehrere Wochen lang den gemeinschaftlichen Panzinger Wäldchen und seine Kameraden auf gemeinliche Art betrogen hat. Kung wurde dann schlieflos aus dem Arbeitsdienst entlassen. Seitdem trieb er sich als „Lobsterr“ in Gasthäusern und Privathäusern herum, wobei er fortwährend auch Bestellungen vertrieb. Als ihm in Germersheim der Boden zu heiß wurde, pausiert er sich ein Fahrrad, um ein neues „Kreuzfeld“ zu erschließen. Bei einem neuen Versuch seiner Kameraden lief er jedoch der Polizei ins Netz. Diese hat ihn jetzt im Amtsgerichtsgefängnis in Nummer 100 gefesselt.

Reisenburg, Rhein, 14. Okt. Hier wurden acht deutsche Reichsangehörige, die aus der französischen Fremdenlegation zurückkehrten, von den französischen Behörden über die deutsche Grenze abgeschoben. Einer von ihnen wurde von der Gendarmerie festgenommen und ins Bezirksgefängnis Rülheim eingeliefert, weil er von einer norddeutschen Strafbehörde gesucht wird.

wand konnte nicht überzeugen. Denn wenn man nur eine tägliche Preissenkung von einundzwanzig Pfennig zu Grunde legt, so stellt sich die monatliche Einnahme auf etwa dreitausend Mark, woraus sich ergibt, daß vier beträchtliche Gelder anderweitig als im Interesse des Geschäftes verwendet wurden. Das Bild wird für die Angeklagten noch unangenehmer, wenn man ihren Angaben, daß täglich über zweihundert Pfennig ausgeben worden seien, glauben schenkt.

Einen Begriff davon, wohin diese Gelder geflossen sein mögen, ergab die Anklage weiterer Zeugen, die bekundeten, daß die Angeklagten oftmals betrunken waren.

Im Ubrigen ging aus den Aussagen auch hervor, daß die Eheleute mit ihren Wäldchen keineswegs launig verfahren. Der geschäftliche Geschäftsmann zum Beispiel begünstigen sie mit sehr eintönigen Lebensorten. Den Paarspendentem, der eine Lebensspende vornehmen ließ, bedrohte der Angeklagte mit einer Klage, mit einem großen eisernen Wäldchen und schließlich sogar mit einem Messer. In der über fünfjährigen Verhandlung entwickelte sich ein sehr unruhiges Bild von der verfallenen Art der Angeklagten, das den Vorwissen nach einem Bombardement, das die Ehefrau auf die schwer geschädigte Hausmutter ließ, zu dem Hinweis veranlaßte: „Wie muß diese Frau erst in Freiheit sich genommen haben!“

Das Zeugenaussage war sehr umfangreich. Nicht weniger als sechzehn Zeugen traten auf und, dabei ergab sich allerdings auch, daß einige der Zeugen doch schon große Vertrauensseligkeit bewiesen hatten, daß sie nicht die notwendigen Vorsichtsmaßnahmen ergreifen haben, die Kaufleute im allgemeinen zu beachten pflegen. Dies veranlaßte das Gericht, einige der in der Anklage angeführten Fälle anzusehen. Aber die, die noch verblieben, ließen doch noch im Ueberflusse erkennen, daß die Angeklagten gemeinsam fortgeführten Betruges sich schuldig gemacht haben. Die Betrugsabsicht ergab sich zum Beispiel auch aus einer Aussprache des Angeklagten gegenüber einem der Zeugen, daß „Reisenburg ist nicht ausbezahlt“. Beide waren rückfällig.

Das Urteil lautete gegen den Ehemann auf drei Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust, gegen die Ehefrau auf zwei Jahre drei Monate Gefängnis und drei Jahre Ehrverlust. Der Frau wird man die Missetaten (beide Angeklagten haben im 17. Lebensjahre) anzurechnen. Die Verhandlung besaß außerordentlich großes Interesse, so daß der Saalraum wegen des Andranges zeitweise geschlossen werden mußte.

Wirtschaft im Umbau

Wirtschaft ist ihrem ganzen Wesen nach kein Zusammenbau...

So haben wir hinsichtlich der deutschen Wirtschaft ebenfalls den Begriff der Revolution zu verstehen...

Einmal anders ist aber der Umbau, der sich bei dieser Krise in der Wirtschaft vollzieht...

So ist es ganz selbstverständlich, daß die ganz wichtige Entwicklung, wie sie die Errichtung des Reichsaufsichtsrates darstellt...

Man denke weiter an eine beginnende Zusammenfassung einzelner Wirtschaftskreise...

gibt es noch zahlreich andere; es geht um das dazu die stärkere Abgrenzung des Aufgabebereiches der Deutschen Arbeitsfront...

Eine Revolution ganz anderer Art vollzieht sich in der Wirtschaft, und zwar in der ganzen Welt; die tiefgreifende Wankung im Weltmarkt...

Die Lage der deutschen Baumwollindustrie

Beschäftigungsgrad gehalten / Aber Rückgang der Auftragsgänge

Der Arbeitsbeschäftigungsgrad der deutschen Baumwollindustrie verbleibt...

Auf Weltweiteseitig wird besonders darüber geäußert, daß in den letzten Wochen...

Der Gesamtbeschäftigungsgrad der deutschen Baumwollindustrie...

Daß der Beschäftigungsgrad der deutschen Baumwollindustrie...

nach 86 v. H. der industriellen Erzeugung auf dem Binnenmarkt...

Diese Entwicklung bedarf sich keineswegs auf Deutschland, sie läßt sich beispielhaft für Europa...

Betrachtet man diese Veränderungen im Zusammenhang mit der internationalen Weltwirtschaft...

Gewinnzunahme im Times-Verlag

14. Oktober. Im Geschäftsjahre bis 30. Juni 1933...

Die Gewinnzunahme im Times-Verlag ist auf die Erhöhung der Umsatzerlöse...

Die Gewinnzunahme im Times-Verlag ist auf die Erhöhung der Umsatzerlöse...

Die Gewinnzunahme im Times-Verlag ist auf die Erhöhung der Umsatzerlöse...

Die Gewinnzunahme im Times-Verlag ist auf die Erhöhung der Umsatzerlöse...

Die Gewinnzunahme im Times-Verlag ist auf die Erhöhung der Umsatzerlöse...

Bank für Braundindustrie, Berlin

Die Bank für Braundindustrie, Berlin, besteht in ihrem Geschäftsjahre für 1932-33...

Plätzliche Malzfabrik AG

Die Plätzliche Malzfabrik AG, Ludwigsfelde a. Rh. / Mannheim...

Lancashire entronnt?

Im England herrscht Behauptung, es scheint, daß Lancashire...

Englands Außenhandel in den ersten neun Monaten 1933

Die englischen Einfuhren betragen sich im September...

Kurszettel der Neuen Mannheimer Zeitung

Table with multiple columns listing stock prices for Mannheimer Effektenbörse, Industrie-Aktien, and Frankfurt Börse.

Aktien und Anleihennotierungen in Prozenten

Table with multiple columns listing stock and bond prices in percentages.

Zurückhaltung der Kulisse

Leichtes Nachgeben der Aktienkurse / Freundlichere Stimmung am Rentenmarkt

Währungsneutralität

Der Wochenkurs der Wertscheine ist zurückgefallen. Die Wertscheine sind im Laufe der Woche zurückgefallen. Die Wertscheine sind im Laufe der Woche zurückgefallen. Die Wertscheine sind im Laufe der Woche zurückgefallen.

Währungsneutralität

Die Wertscheine sind im Laufe der Woche zurückgefallen. Die Wertscheine sind im Laufe der Woche zurückgefallen. Die Wertscheine sind im Laufe der Woche zurückgefallen.

Die Wertscheine sind im Laufe der Woche zurückgefallen. Die Wertscheine sind im Laufe der Woche zurückgefallen. Die Wertscheine sind im Laufe der Woche zurückgefallen.

Die Wertscheine sind im Laufe der Woche zurückgefallen. Die Wertscheine sind im Laufe der Woche zurückgefallen. Die Wertscheine sind im Laufe der Woche zurückgefallen.

Berliner Devisen

Währung	14. Okt.	13. Okt.	12. Okt.
Franken	100,00	100,00	100,00
Mark	100,00	100,00	100,00
Reichsmark	100,00	100,00	100,00
...

Kleine Umsätze am Getreidemarkt

Der Berliner Getreidemarkt zeigt am 14. Okt. im Vergleich mit dem 13. Okt. eine gewisse Zurückhaltung. Die Umsätze sind im Vergleich mit dem 13. Okt. etwas zurückgefallen.

Die Umsätze sind im Vergleich mit dem 13. Okt. etwas zurückgefallen. Die Umsätze sind im Vergleich mit dem 13. Okt. etwas zurückgefallen.

Die Umsätze sind im Vergleich mit dem 13. Okt. etwas zurückgefallen. Die Umsätze sind im Vergleich mit dem 13. Okt. etwas zurückgefallen.

Wormser Produktionsbörsen

Die Wormser Produktionsbörsen zeigen am 14. Okt. eine gewisse Zurückhaltung. Die Umsätze sind im Vergleich mit dem 13. Okt. etwas zurückgefallen.

Die Umsätze sind im Vergleich mit dem 13. Okt. etwas zurückgefallen. Die Umsätze sind im Vergleich mit dem 13. Okt. etwas zurückgefallen.

Enschließung des Brauerbundes

Der Brauerbund hat am 14. Okt. seine Enschließung beschlossen. Die Enschließung ist im Vergleich mit dem 13. Okt. etwas zurückgefallen.

Tabakverkaufssitzung in Karlsruhe

Die Tabakverkaufssitzung in Karlsruhe hat am 14. Okt. stattgefunden. Die Sitzung ist im Vergleich mit dem 13. Okt. etwas zurückgefallen.

Die Tabakverkaufssitzung in Karlsruhe hat am 14. Okt. stattgefunden. Die Sitzung ist im Vergleich mit dem 13. Okt. etwas zurückgefallen.

Die Tabakverkaufssitzung in Karlsruhe hat am 14. Okt. stattgefunden. Die Sitzung ist im Vergleich mit dem 13. Okt. etwas zurückgefallen.

Die Siedler von Krusen

ROMAN VON CURT J. BRAUN

Copyright 1933 by Ullstein AG Berlin

„Du bist die Siedlerin von Krusen, nicht wahr?“

„Ja, das bin ich.“

„Du bist die Siedlerin von Krusen, nicht wahr?“

„Ja, das bin ich.“

„Du bist die Siedlerin von Krusen, nicht wahr?“

„Ja, das bin ich.“

Ihre Mundwinkel krümmten sich in Das und Verachtung.

„Du, Kleinfeld, ist es dir auch gleichgültig, wer Meier sogenannte Herr Döring ist, ja? Weißt du, wer er ist?“

„Ja.“

„Der andere ist Kleinfeld! Der Ständl-Kleinfeld! Der Kleinfeld-Kleinfeld! Das ist Dein Freund Döring!“

„Kleinfeld, du bist ein feiner Herr!“

„Ja, das bin ich.“

„Du bist die Siedlerin von Krusen, nicht wahr?“

„Ja, das bin ich.“

„Du bist die Siedlerin von Krusen, nicht wahr?“

„Ja, das bin ich.“

„Du bist die Siedlerin von Krusen, nicht wahr?“

„Ja, das bin ich.“

„Du bist die Siedlerin von Krusen, nicht wahr?“

„Ja, das bin ich.“

„Du bist die Siedlerin von Krusen, nicht wahr?“

„Ja, das bin ich.“

„Du bist die Siedlerin von Krusen, nicht wahr?“

„Ja, das bin ich.“

„Du bist die Siedlerin von Krusen, nicht wahr?“

„Ja, das bin ich.“

„Du bist die Siedlerin von Krusen, nicht wahr?“

„Ja, das bin ich.“

„Du bist die Siedlerin von Krusen, nicht wahr?“

„Ja, das bin ich.“

„Du bist die Siedlerin von Krusen, nicht wahr?“

„Ja, das bin ich.“

„Du bist die Siedlerin von Krusen, nicht wahr?“

„Ja, das bin ich.“

„Du bist die Siedlerin von Krusen, nicht wahr?“

„Ja, das bin ich.“

MARCHIVUM

